



Regional bedeutsame Kulturdenkmale
in Ostwürttemberg

Mit dem Werk über die regional bedeutsamen Kulturdenkmale in Ostwürttemberg ist es dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg und dem Regionalverband Ostwürttemberg in hervorragender Weise gelungen, einen Überblick über das reiche historische Erbe unserer Region zu geben. Diese Schrift vermittelt zuverlässige Informationen in Text, Bild und Karte. Sie ist daher für den Bereich der räumlichen Planung, sei es auf der örtlichen oder regionalen Ebene, nicht zuletzt auch der Landschaftsrahmenplanung, von besonderem Nutzen. Darüber hinaus verdeutlicht sie aber auch, wie im Jahrhunderte langen Werden technologische und ökonomische Entwicklungen Überkommenes verworfen und unseren Raum immer wieder neu geprägt haben. In unserer dem raschen Wandel unterworfenen Zeit ist es wichtig, die Voraussetzungen bewusst zu machen, die von der Natur und der Landschaft gegeben sind und die in Jahrhunderten von den Menschen dieses Raumes umgeformt und zu einer lebenswerten Heimat gestaltet wurden. So geben Landesdenkmalamt und Regionalverband mit diesem aufwendig gestalteten Sachbuch einen gründlichen Überblick über die hervorragenden Zeugnisse unseres Heimatbereiches, Besucher unserer Region finden darin vielfältige Anregungen für Besichtigungen, das Sachbuch lädt aber auch zur Beschäftigung mit der reichen Geschichte der Region ein und gibt vielfältige Hinweise auf Erhaltens- und Bewahrens-wertes. Die Fülle von Informationen eignet sich daher besonders dafür, sie für den touristischen Bereich nutzbar zu machen. Daher sollen in einem weiteren Schritt Text, Bilder und Karte in das im Aufbau befindliche internetgestützte Geoportale Ostwürttemberg des Regionalverbandes übergeführt und für dieses Medium nutzbar gemacht werden.

Ich freue mich daher sehr, dass aus der fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Landesdenkmalamt Baden-Württemberg und Regionalverband Ostwürttemberg diese Arbeit entstehen konnte. Daher bin ich Herrn Präsident Prof. Dr. Dieter Planck und Herrn Verbandsdirektor Thomas Eble sehr dankbar dafür, dass sie diese Idee aufgegriffen und vorangebracht haben. Danken möchte ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesdenkmalamtes und des Regionalverbandes, nicht zuletzt Herrn Dr. Martin Hahn und Herrn Dipl. Geogr. Markus Riethe, in deren Händen die Umsetzung lag.

Es ist zu wünschen, dass dieses Buch vielfältige Anregungen für die Beschäftigung mit unserer Region und ihrer reichen Geschichte gibt und wir mit dem Blick auf unsere Kulturdenkmale unsere Region für kommende Generationen weiter gestalten können.



Landrat Hermann Mader
Verbandsvorsitzender

Ostwürttemberg hat als Natur- und Kulturlandschaft eine bewegte und bewegende Geschichte. Zu den Reichtümern dieser Region zählen ihre landschaftlichen Besonderheiten, prägende Städte und Gemeinden, deren historische Wurzeln weit in die Vergangenheit zurückreichen, und ihre Bevölkerung, die sich durch Fleiß, Ideenreichtum und Erfindergeist auszeichnet und immer wieder Nährboden für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung gewesen ist. Vielfältige Museumseinrichtungen, historische Burgen und Schlösser, Kirchen und Klöster von Weltgeltung, Fabriken und Bergwerke, Straßen- und Schienenwege zeugen davon und belegen, wie der Naturraum Ostwürttemberg zum Lebens- und Kulturraum seiner Menschen geworden ist. So stammen aus den Höhlen der Schwäbischen Alb, etwa der Vogelherdhöhle bei Stetten, die ältesten bisher bekannten plastischen Kunstwerke der Welt; die Siedlungszeugnisse berichten von 80.000 Jahre alten Menschenspuren ebenso, wie von römischen Siedlungen am Limes, von alamannischen Reihengräberfriedhöfen, aber auch vom Kaisergeschlecht der Staufer. Die Wirtschaftsgeschichte berichtet von der ersten gewerblichen Ausbeutung der Bodenschätze und dem Beginn einer zur modernen Industrie überleitenden Eisenverhüttung. „Ubi ferrum nascitur – wo das Eisen wächst“, dieses geflügelte Wort charakterisiert Ostwürttemberg als Wiege der Industrialisierung in Deutschland. Die über 600jährige Geschichte der Eisenverhüttung hat den Ruf Ostwürttembergs als ältesten Industriestandort in Deutschland begründet.

Zum Erscheinungsbild Ostwürttembergs gehört aber auch die Vielfalt seiner Naturlandschaften, seien es die Berge des Schwäbischen Waldes, das Albvorland mit seinem welligen Grünlandgürtel, die Waldflächen und Flussläufe von Kocher, Jagst, Brenz und Rems oder die Jurafelsen der Schwäbischen Alb mit wacholderbewachsenen Hochflächen, die sich zur Donau hin absenken. Zu diesem Erscheinungsbild gehören Höhlen, Kletterfelsen, Dolinen, Zeugenberge, mäandrierende Flüsse und tief eingeschnittene Täler. Jedes dieser Landschaftsbilder Ostwürttembergs hat seine besondere Bedeutung für die jahrhundertealte Kultur-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte dieses Raumes.

Das geschichtliche Werden dieser Kulturlandschaft und die sichtbaren Zeugnisse der Zeiten sind Verpflichtung für die Zukunft. Denkmale in der Kulturlandschaft sollen wie wertvolle Handschriften in den Archiven gelesen und verstanden wer-

den. Sie sind nicht beliebig reproduzierbar und die Nachkommen sollen pfleglich mit ihnen umgehen. Daher gilt es, diese wichtigen und für die Region bedeutsamen Kulturdenkmale im Rahmen aller Flächenplanungen zu bewahren und ihr sinngebendes Umfeld zu erhalten. Dabei ist aber auch auf die Interessen der Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung unserer Zeit Rücksicht zu nehmen. Für die Gemeinden unserer Region sind Kulturdenkmale identitätsstiftend, die ihnen den Weg in eine stabile und nachhaltige Zukunftsentwicklung weisen. Wirtschaftsförderung und Tourismusmarketing haben längst Alleinstellungsmerkmale als weiche Standortfaktoren entdeckt, zu denen auch die herausragenden Kulturdenkmale gehören, die die Vielfalt und den Reiz der ostwürttembergischen Landschaft ausmachen.

Als Basis für eine Bewertung und sinnvolle Integration dieses kulturellen Erbes in regionalen und kommunalen Planungen soll die vorliegende Broschüre dienen. Der Regionalverband Ostwürttemberg und das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg haben in einem Gemeinschaftsprojekt die Grundlagen für eine dem kulturellen Erbe verpflichtete Raumplanung zusammengetragen. In informativen Texten und durch eine Übersichtskarte liegen die Voraussetzungen dafür vor, in Rücksicht auf unser kulturelles Erbe die Zukunft unserer Region zu gestalten.

Allen am Projekt Beteiligten sei für ihr fachliches Engagement herzlich gedankt. Die Veröffentlichung möge dazu beitragen, im Rückblick auf unsere Herkunft die Zukunft in Ostwürttemberg zu gestalten.



Prof. Dr. Dieter Planck
Präsident des
Landesdenkmalamtes
Baden-Württemberg



Thomas Eble
Verbandsdirektor des
Regionalverbandes
Ostwürttemberg

Grußwort	4
Vorwort	5
Kulturdenkmale im regionalen Maßstab – eine Einführung	7
Die historischen Kulturlandschaften der Region Ostwürttemberg im Überblick	18
• Reichsstadt Gmünd	21
• Burgenlandschaft Albrand	22
• Ritterschaftslandschaft Lein- und Kochertal	23
• Stiftslandschaft Ellwangen	24
• Kirchen- und Burstellandschaft Albvorland und Ries	26
• Burgen und Städte am nördlichen Albrand	28
• Frühindustrialisierung Kocher- und Brenztal	29
• Klosterlandschaft Neresheim	30
• Residenzlandschaft Taxis	31
• Wald- und Heidelandschaft Albhochfläche	32
• Ritterschaftslandschaft Donaurand	33
Beschreibung der erfassten Kulturdenkmale	34
• Regional bedeutsame Kulturdenkmale (Ostalbkreis)	35
• Regional bedeutsame Kulturdenkmale (Kreis Heidenheim)	65
Literatur und Quellen	79
Anhang: Karte Regional bedeutsame Kulturdenkmale	

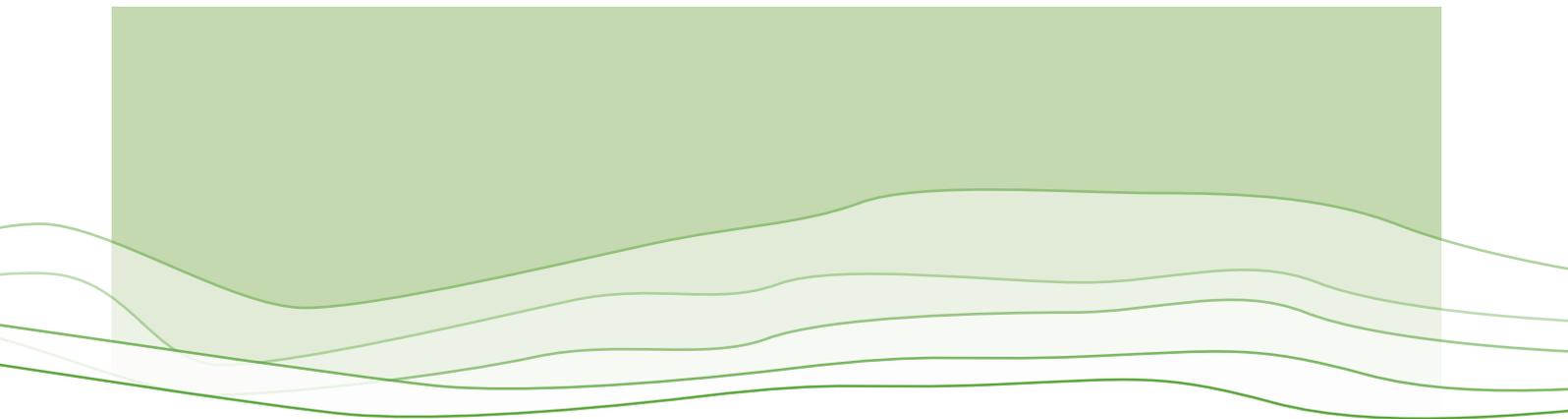
Im Bewusstsein der Bevölkerung sind Kulturdenkmale als gebaute Geschichte und Kulturlandschaften als vom Menschen veränderte Räume fest verankert. Unsere Rechtsordnung stellt sie darüber hinaus als erhaltenswerte Elemente unserer Kultur unter besonderen Schutz. So heißt es beispielsweise in unserer Landesverfassung Art. 3 c: „Die Landschaft sowie die Denkmale der Kunst, der Geschichte und der Natur genießen öffentlichen Schutz und die Pflege des Staates und der Gemeinden.“ Nicht zuletzt das für die Raumplanung grundlegende Raumordnungsgesetz betont ebenfalls die Aufgabe der Bewahrung und Erhaltung der geschichtlichen und kulturellen Zusammenhänge sowie der gewachsenen Kulturlandschaften mit ihren Kulturdenkmälern (§ 3 (2) Nr. 13).

Kulturlandschaften hatten stets eine eigene Dynamik und Entwicklung. Beispiele dafür sind die vorgeschichtlichen und frühmittelalterlichen Rodungsphasen, der Holzabbau für die Eisengewinnung, Prozesse der Siedlungswüstung oder die Umwandlung von Äckern in Weiden. Dem Erhalt historischer Kulturlandschaften stehen vielfach Erfordernisse moderner Entwicklungen gegenüber. Bis heute steigen die Ansprüche auf Flächen an und müssen in einen Ausgleich mit anderen Nutzungen gebracht werden. Nicht zuletzt die kulturellen Zeugnisse in unserer Region verdienen daher einen besonderen Schutz. Sie sollen den heutigen und den nachfolgenden Generationen vom Leben und Wirtschaften, von Religion und Herrschaft, von Landwirtschaft und Technik, also von vielen Bereichen des Lebens in früheren Jahrhunderten anschaulich berichten.

Der Regionalverband Ostwürttemberg hat die genannten Leitziele in den Grundsätzen des Regionalplans 2010 verankert. Die Vielfalt und der Reiz der ostwürttembergischen Kulturlandschaft, die sie prägenden Kulturdenkmale (Bau- und Bodendenkmale) und historischen Ortskerne sind nach diesen Plansätzen bewahrensweite Schutzgüter. Und nicht zuletzt hat das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg den gesetzlichen Auftrag, zum Schutz und zur Pflege der Kulturdenkmale des Landes beizutragen. Damit ergibt sich ein gemeinsames Ziel: schützenswerte Teile der historischen Kulturlandschaft mit den sie prägenden Kulturdenkmälern sollen erhalten werden, damit diese geschichtlichen Spuren in unserer Umwelt erlebbar und erfahrbar bleiben.

Die vorliegende Broschüre und Karte ist damit ein denkmalpflegerischer Fachbeitrag zur Regional- und Landschaftsrahmenplanung.

Die umfangreichen Informationen über Kulturdenkmale in Ostwürttemberg mussten dazu einer kritischen Auswahl unterzogen werden. Erfasst wurden archäologische Denkmale sowie Bau- und Geländedenkmale. Diese regional bedeutsamen Kulturdenkmale wurden für die Ziele und Zwecke der Regionalplanung aufbereitet und die Ergebnisse übersichtlich dargestellt. Damit kann schon frühzeitig auf dieser Grundlage die Kultur als Schutzgut im planerischen Handeln wirksam Berücksichtigung finden. Schließlich kann nur das, was für einen regionalen Maßstab als bedeutend vermittelt wird und damit auch bekannt ist, im Rahmen der Planung



beachtet werden. Diese Datengrundlage kann neben der Regionalplanung auch für weitere Flächenplanungen anderer Planträger, von den Kommunen (Flächennutzungspläne) über die Flurneuordnung bis hin zu Trassenplanungen, verwendet werden. Sie dient als Orientierungsgröße für eine dem kulturellen Erbe verpflichtete Freiraum- und Siedlungsentwicklung.

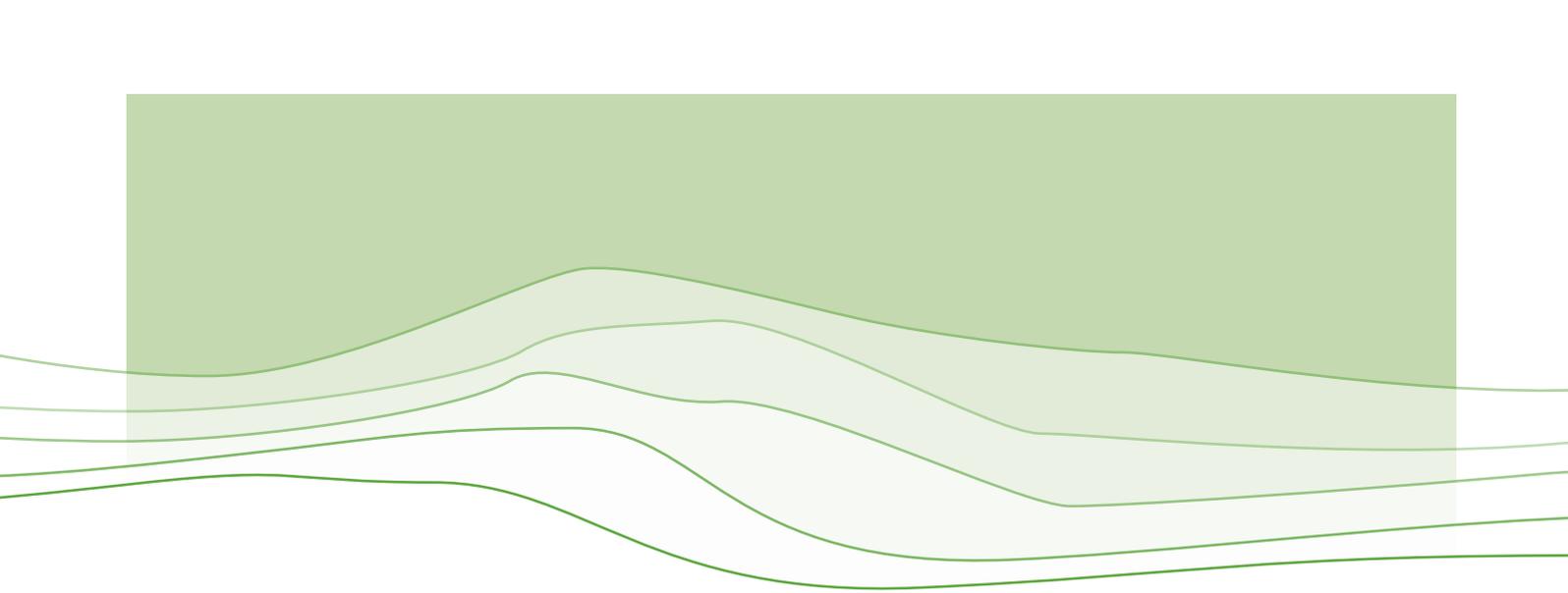
Dem Maßstab der übergeordneten Planungsebene entsprechend wurden die regional bedeutsamen Kulturdenkmale in ein GIS überführt und anschließend in einer Karte im Maßstab 1:100.000 verzeichnet. Die Karte gibt jedem Anwender – sei es der interessierte Laie oder der Fachexperte – einen hervorragenden und schnellen Überblick über die wichtigsten Denkmale der Region und die prägenden Kulturlandschaften.

Zu den Auswahlkriterien für die regional bedeutsamen Kulturdenkmale zählen eine hohe Flächenwirksamkeit, eine starke Landschaftsprägung sowie eine wissenschaftliche (archäologische/kunsthistorische) Bedeutung. Es wurde inhaltlich (und farblich) zwischen Objekten der Bau- und Kunstdenkmalpflege, der Vor- und Frühgeschichte und der Mittelalterarchäologie differenziert. Formal wurde zwischen punkthaften, linienhaften und flächenhaften Elementen der Kulturlandschaft unterschieden.

Die ausgewählten Objekte sind zum größten Teil Kulturdenkmale im Sinne des Baden-Württembergischen Denkmalschutzgesetzes (§ 2 DSchG), vielfach auch Kulturdenkmale von besonderer Bedeutung, die bereits einen hohen rechtlichen Schutz in Bezug auf ihre Umgebung genießen (§§ 12/28 DSchG). Als bedeutende historische Stadtkerne in der Region sind die Gesamtanlagen (§ 19 DSchG) aufgenommen.

Darüber hinaus enthalten Liste und Karte auch Elemente, die über den klassischen Denkmalbegriff und seine gesetzlichen Schutzkategorien hinausgehen. Dazu gehören zum einen erhaltenswerte Ortsteile von geschichtlicher oder städtebaulicher Bedeutung (vgl. § 1 Abs. 5 Nr. 5 Baugesetzbuch), zum anderen Zeugnisse historischer Kulturlandschaften (vgl. § 2 Abs. 1 Nr. 14 Bundesnaturschutzgesetz), die überwiegend als Biotop-, Natur- oder Landschaftsschutzgebiete sowie als schutzbedürftige Bereiche des Regionalplans berücksichtigt wurden.

Die Bandbreite der ausgewählten Objekte umfasst überregional, ja weltweit bekannte Kulturdenkmale ebenso wie lokal bekannte Bauwerke. Beispielhaft erwähnt seien das Kloster Neresheim, die über die Schwäbisch-Fränkischen Waldberge weithin sichtbare Kirche in Hohenberg, aber auch die kleinen Wegkapellen in den katholischen Gebieten, z.B. rund um Dischingen oder Ellwangen. Wichtige ehemalige Klosteranlagen wie Lorch und Kirchheim am Ries wurden ebenso ausgewählt wie die etwas weniger bekannten ehemaligen Klöster Herbrechtingen, Anhausen und Königsbronn. In der Auflistung und in der Karte finden sich darüber hinaus berühmte Schlösser wie die Kapfenburg und die Schlösser Baldern und Taxis oder nicht zuletzt der baugeschichtlich hochinteressante mittelalterliche Wohnturm Lustenau bei Leinroden. Auch Überreste herrschaftlichen Wohnens in Form von Ruinen sind in der Region vielfältig vertreten, von den vielgerühmten Ruinen am Hohenrechberg und am Rosenstein bis hin zu den zahlreichen kleinen Turmhügelburgen des Mittelalters wie etwa in Rötlen bei Ellwangen oder in Röttingen bei Lauchheim. Bedeutende mittelalterliche Stadtpläne mit ihren barocken Überformungen wie Schwäbisch Gmünd oder Ellwangen wurden ebenso berücksichtigt wie Bopfingen, Aalen und



Giengen als ehemals freie Reichsstädte oder die charakteristischen Albdörfer Heldenfingen, Dettingen oder Eglingen, um Beispiele für erhaltenswerte Ortskerne zu nennen.

Im Bereich der Archäologie werden Objekte mit nationaler Bedeutung wie etwa die Vogelherdhöhle mit den ältesten Kunstwerken der Menschheit, der Goldberg, eine spätjungsteinzeitliche Höhensiedlung, der Ipf als keltischer Fürstensitz, das Kastell und die römische Stadt Heidenheim oder etwa Lauchheim als bedeutendes Zentrum der Merowingerzeit aufgeführt sowie zahlreiche, die Landschaft prägende besonders bedeutende Grabhügelfelder oder die Höhlen auf der Alb mit wichtigen Siedlungsfunden unserer Vorfahren.

Linienhafte Denkmale sind beispielsweise der römische Grenzwall des Limes mit seinen Wachtürmen und Kastellen aber auch die viel jüngeren Zeugnisse der Verkehrerschließung des Raumes wie etwa das technische Kulturdenkmal der Härtsfeldbahn. Neben Relikten der früheren landwirtschaftlichen Nutzung des Raumes in Form von Flachsbrechhütten, Schafhäusern oder den in hohem Maße landschaftsprägenden Wacholderheiden sind auch die frühen industriellen Entwicklungen der Eisenerzeugung, Metallverarbeitung und des Textilgewerbes nicht vergessen, angefangen von der Mühle bis hin zum Industriekomplex des frühen 20. Jahrhunderts.

Manches Objekt entwickelt eine über mehrere Kilometer reichende Landschaftswirkung, wie etwa die Dorfkirche von Auernheim, die in Blickbeziehung zum Kloster Neresheim steht. Andere Objekte haben einen kleineren Wirkkreis, der aber ebenfalls nach einem sinnstiftenden Umfeld verlangt. Manches Objekt besitzt nur die kleine Fläche eines Wegekreuzes, das

allerdings von weither sichtbar ist. Andere Objekte dehnen sich großflächig aus, wie etwa die Parks und Jagdwälder derer von Thurn und Taxis in Trugenhofen und Duttenstein. Gemeinsam ist den meisten Objekten ihre architektonische oder künstlerische Individualität. Viele Kulturdenkmale sind landschaftsraumtypisch, etwa die frühen Wassertürme oder die Hülben als Dokumente der schwierigen Wasserversorgung auf der Alb.

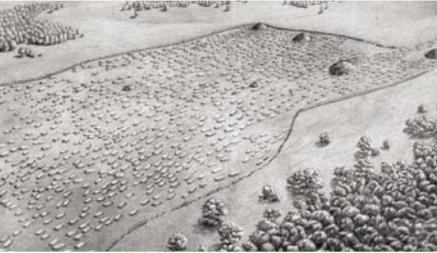
Die Kartierung und Auflistung der regional bedeutsamen Kulturdenkmale stellt nur einen kleinen Teil aller im Raum befindlichen Kulturdenkmale dar. Die strenge Auswahl, d.h. die zwingend notwendige Filterung der Denkmallisten für die Belange der Regionalplanung wurde bereits angesprochen. In den einzelnen Städten und Gemeinden ergänzt noch eine Vielzahl weiterer Bau- und Bodendenkmale das Bild der historischen Kulturlandschaft.

Kulturdenkmale stehen aber meist nicht vereinzelt in der Landschaft. Sie haben ihre naturräumlichen und historischen Ursachen und besitzen vielfach auch Beziehungsgeflechte zueinander. Um diesen übergreifenden Zusammenhang in einer Kulturlandschaft besser zu verdeutlichen, wurden charakteristische und besonders intensiv von der Geschichte geprägte Kulturlandschaften in der Karte mit Schriftzügen gekennzeichnet. Diese historischen Kulturlandschaften werden im Folgenden in kurzen Steckbriefen auch textlich erläutert.

Alle ausgewählten Objekte finden sich in einer anschließenden Auflistung, deren Nummerierung identisch mit der Darstellung in der Karte ist.

Bildbeispiele

Archäologie (Vor- und Frühgeschichte)



■ Friedhof:

Rekonstruktion des merovingischen Gräberfeldes bei Lauchheim



🏠 Grabhügel, Grabhügelfeld:

Grabhügelfeld Meierstall bei Bopfingen-Kerkingen



■ Keltische Viereckschanze:

Keltische Viereckschanze bei Kirchheim-Jagstheim



🏠 Höhle:

Vogelherdhöhle bei Niederstotzingen-Setten ob Lontal



🏠 Dorf, Gebäude:

Römische Straßenstation Braike bei Sontheim/Brenz



Kastell:

Restaurierte Kommandantur des Reiterkastells in Aalen



Höhensiedlung, Wallanlage:

Keltischer Fürstensitz auf dem Ipf bei Bopfingen



Limes:

Limesverlauf bei Ellwangen-Röhligen



Abgegangene Siedlung:

Wüstung Nietheim bei Heidenheim



Burgstall:

Burgstall Waiblingen bei Aalen-Fachsenfeld



Abgegangene Kirche:

Standort der Kolmannskapelle im Wald bei Bartholomä



Historischer Steinbruch:

Ehemaliger Steinbruch am Moldenberg bei Heidenheim-Schnaitheim



 **Abgegangenes Kloster:**
Ehemaliges Kloster Anhausen
bei Herbrechtingen



 **Historischer Bergbau:**
Tiefer Stollen bei Aalen-Röthardt



 **Landgraben:**
Ehemaliger Grenzgraben bei
Niederstotzingen



   **Historischer Seedamm:**
Seedamm des ehemaligen
Hinteren Sees bei
Giengen-Hürben



Gesamtanlage:
Stadt Ellwangen



Erhaltenswerte Ortslage:
Ortskern Ruppertshofen-
Tonolzbronn



Historische Freiflächen:
Heckenpark in Abtsgmünd-
Hohenstadt



Historische Wasserfläche:
Hülbe in Steinheim-Bibersohl



Historische Allee:
Alleen beim Schloss Taxis bei
Dischingen-Trugenhofen



Historisches Jagdgebiet:

Jagdwald und Schloss Dutenstein
bei Dischingen



Wacholderheide:

Wacholderheide bei Schwäbisch
Gmünd-Degenfeld



Historische Straße:

Historische Steigen bei Ellwangen



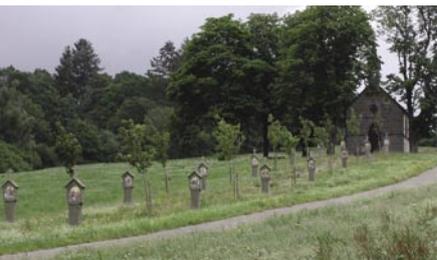
Historische Eisenbahnlinie:

Viadukt der Härtsfeldbahn bei
Aalen-Unterkochen



Kapelle:

Kalvarienberg bei Dischingen



 **Kapelle mit Stationsweg:**
Wildenbergkapelle bei
Stödtlen-Niederoden



 **Kirche:**
Ev. Martinskirche in Nattheim



 **Mühle:**
Ehemalige Sägmühle in
Herbrechtingen



 **Brücke:**
Alte Jagstbrücke in
Ellwangen-Rindelbach



 **Wasserbauanlage:**
Wasserkraftwerk in Hermaringen



 **Baugruppe:**
Arbeiterwohnanlage Am Bäder-
hölzle in Heidenheim



Burg, Schloss:

Schloss Baldern bei Bopfingen



Ruine:

Burgruine Rosenstein bei Heubach



Sonstige Gebäude:

Wasserturm in Göggingen



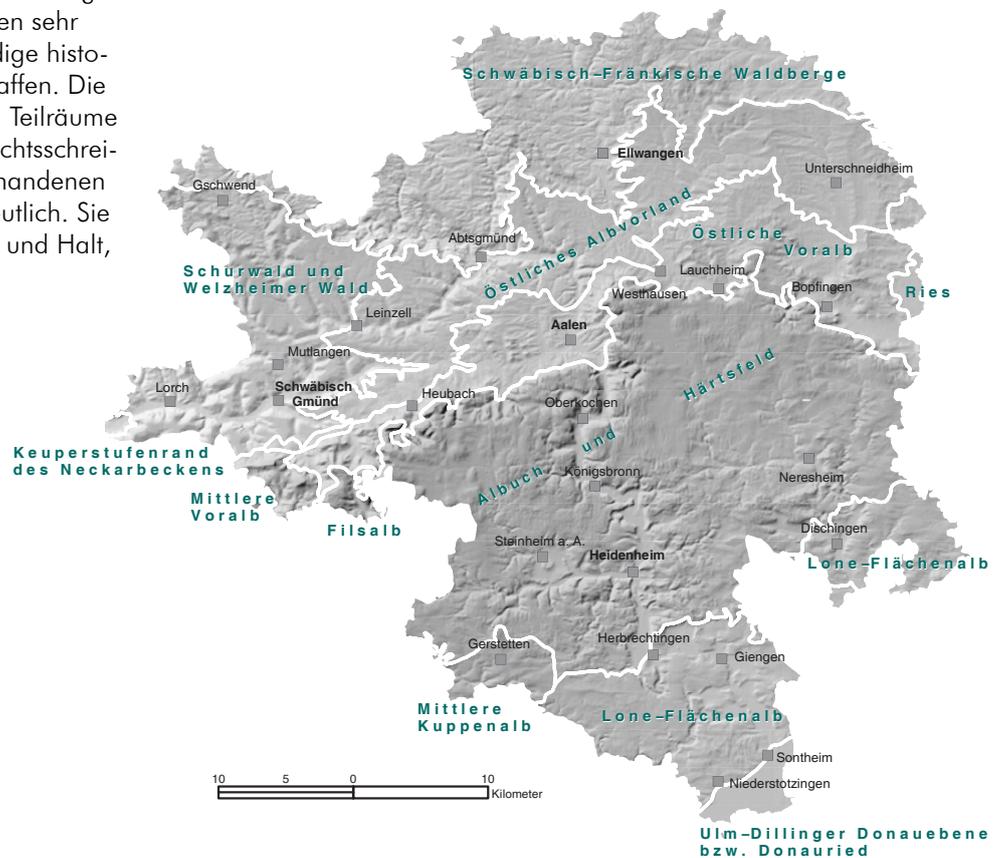
Kleindenkmal:

Steinkreuz bei Neuler

Die historischen Kulturlandschaften der Region Ostwürttemberg im Überblick

Der Raum Ostwürttemberg ist eine in Jahrhunderten gewachsene Kulturlandschaft. Er hat eine reiche Geschichte und ein großes kulturelles Erbe. Die Natur als Grundlage und der Mensch als Nutzer haben sehr unterschiedliche und eigenständige historische Kulturlandschaften geschaffen. Die reiche Geschichte der einzelnen Teilräume wird über eine abstrakte Geschichtsschreibung hinaus im heute noch vorhandenen Bestand an Kulturdenkmälern deutlich. Sie geben der Landschaft Rhythmus und Halt, gliedern und strukturieren sie.

Naturräume



In der Zeit vor 1800 existierten hier eine ganze Reihe verschiedener Herrschaften. Aber auch die unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten der Bevölkerung und nicht zuletzt unterschiedliche landschaftliche Voraussetzungen für die Wirtschaftsentwicklung haben das Werden der Region geprägt. Dies wird in den beiden Karten „Naturräume“ und „Territoriale Gliederung“ sichtbar. Naturräumlich ist die Region ein sehr abwechslungsreiches Gebiet, von der fruchtbaren Ebene des Ries über die schwäbisch-fränkischen Waldberge und das Albvorland bis zu den kargen Böden der Albhochfläche.

Territoriale Gliederung

nach: Historischer Atlas
Baden Württemberg, Karte Herrschaftsgebiete und Untergliederung in Südwestdeutschland 1790

Weltliche Herrschaften

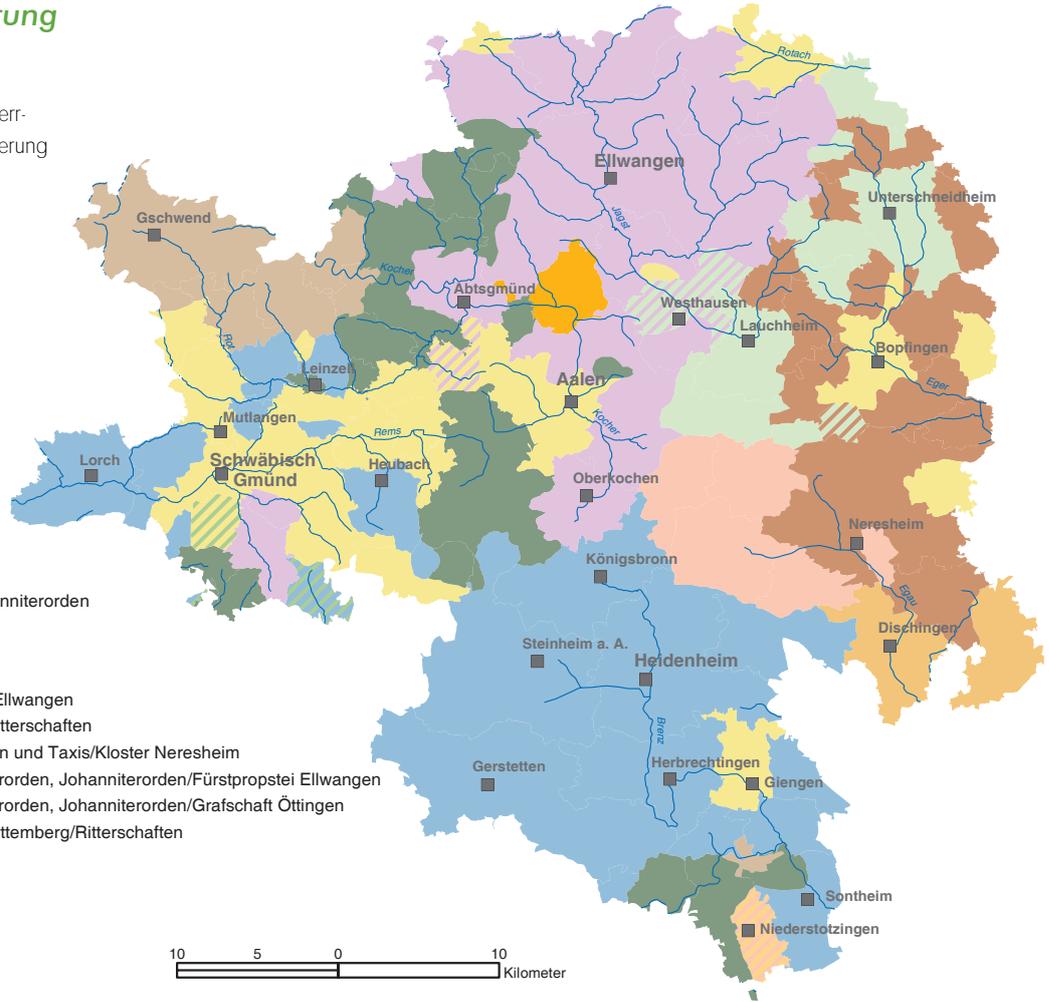
- Herzogtum Württemberg
- Grafschaft Öttingen
- Herrschaft Limpurg
- Ritterschaften
- Reichsstädte
- Herrschaft Fugger
- Herrschaft Thurn und Taxis

Geistliche Herrschaften

- Fürstpropstei Ellwangen
- Kloster Neresheim
- Deutscher Ritterorden, Johanniterorden

Kondominate

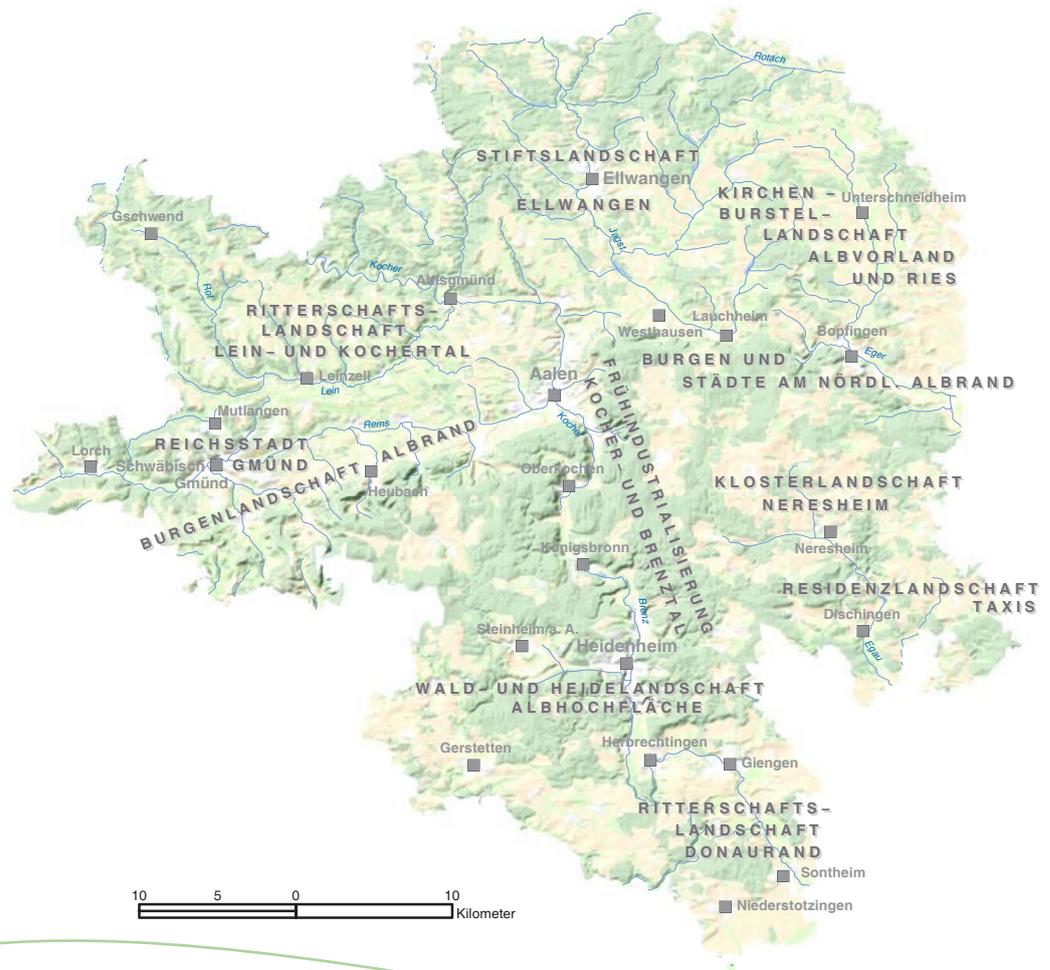
- Reichsstädte/Fürstpropstei Ellwangen
- Kondominat Reichsstädte/Ritterschaften
- Kondominat Herrschaft Thurn und Taxis/Kloster Neresheim
- Kondominat Deutscher Ritterorden, Johanniterorden/Fürstpropstei Ellwangen
- Kondominat Deutscher Ritterorden, Johanniterorden/Grafschaft Öttingen
- Kondominat Herzogtum Württemberg/Ritterschaften



In der Karte der regional bedeutsamen Kulturdenkmale in Ostwürttemberg wurden neben vielen einzelnen Objekten auch die besonders von der Geschichte und ihren baulichen Zeugnissen geprägten Kulturlandschaften mit Schriftzügen markiert. Die Übergänge dieser Kulturlandschaften sind dabei fließend und scharfe Abgrenzungen von Kulturräumen lassen sich nur selten treffen. In der Regel werden diese Landschaften auch nicht nur von einer Funktion, von einer Denkmalkategorie oder von einer Phase der Geschichte alleine geprägt. Oft ist es ein Miteinander oder Nacheinander von verschiedenen Zeitschichten und Nutzungsarten, die den Reiz und die Eigenart einer Kulturlandschaft

ausmachen. So stehen beispielsweise in Königsbronn Überreste des ehemaligen Klosters neben den frühen Industrieanlagen der Metallerzeugung. Bopfingen ist geprägt von den bedeutenden Überlieferungen des keltischen Fürstensitzes auf dem Ipf ebenso wie von der Zeit als freie Reichsstadt.

Charakteristische historische Kulturlandschaften



Die historischen Kulturlandschaften werden im Folgenden mit kurzen und prägnanten Steckbriefen charakterisiert. Diese Beschreibungen sollen nicht die ausführlichen Darstellungen einer Denkmalliste/Ortschronik ersetzen oder gar mit ihnen konkurrieren. In den Steckbriefen werden schnell greifbare Informationen zum übergreifenden, gestalterischen oder funktionalen Zusammenhang in der Kulturlandschaft mit ihren charakteristischen und raumbedeutsamen Kulturdenkmalen vermittelt.



1



2

1_Stadtansicht Schwäbisch Gmünd

2_Wallaufahrtskapelle St. Maria bei Böbingen-Beiswang

Im Talkessel der Rems an einem alten und wichtigen Handelsweg entstand die Stadt Schwäbisch Gmünd. Eine urkundlich nachweisbare erste Niederlassung in Form einer Benediktinerzelle des 8. Jahrhunderts entwickelte sich später zum Markt. Im 11. Jahrhundert kam die Siedlung an die mit ihrer Stammburg benachbarten Staufer. Diese förderten den Ausbau der Stadt, die im ersten Drittel des 12. Jahrhunderts Stadtrecht erhielt. Anschließend erfolgte eine Umwehrgung des älteren Stadtkerns. Noch im 13. Jahrhundert bekam Gmünd den Status einer freien Reichsstadt. Mehrere Bettelorden (Franziskaner, Augustinereremiten, Dominikaner) siedelten sich an, ein Hl.-Geist-Spital wurde errichtet und die Stadt dehnte sich weiter aus. Die Gold- und Silberwarenproduktion förderte den Wohlstand in besonderer Weise. Im Lauf des 13./14. Jahrhunderts wird die Stadt mit mehreren Vorstädten erweitert, die in einen zweiten Mauerkranz mit Türmen und Toren einbezogen wurden. Obwohl diese spätmittelalterliche Ummauerung bis auf wenige Teilstücke verloren gegangen ist, grenzt sich der Altstadt kern durch die im 19. Jahrhundert eingerichtete Ringstraße mit Villen, Gärten und kleineren Fabriken deutlich von den späteren Stadterweiterungen ab. Innerhalb der Stadtlandschaft im engen Remstal spielen die Sakralbauten, allen voran das berühmte Heiligkreuz-Münster als erste schwäbische Hallenkirche, eine ebenso dominante Rolle wie die großen profanen Bauten der Grät, des Kornhauses, des Spitals und des Rathauses.

Klassische Stadtrandphänomene wie der Friedhof mit der Kapelle St. Leonhard, das Dominikanerinnenkloster Gotteszell oder die hoch über dem Remstal stehende Salvatorikapelle sind ebenso im Stadtbild präsent. Trotz der Veränderungen, die die Stadtgestalt durch Anforderungen der Zeiten auch im Inneren erfahren hat, besitzt Schwäbisch Gmünd mit seinem gut erhaltenen mittelalterlichen Stadtgrundriss und seiner besonderen Dichte und hervorragenden Bedeutung der historischen Bebauung als Gesamtanlage überregionale Ausstrahlung. Neben dem eigentlichen Stadtgebiet hat sich auch ein reichsstädtisches Territorium herausgebildet, das einige der umliegenden Ortschaften umfasste. Flächenmäßig zwar kleiner als beispielsweise die Reichsstädte Hall, Esslingen oder Heilbronn, ist das reichsstädtische Gebiet Gmünds aber besonders von landschaftsprägenden Kirchenbauten, Kapellen und Bildstöcken geprägt. Diese weisen auf die Konfessionszugehörigkeit der katholisch gebliebenen Reichsstadt hin und bilden einen Kontrast zu den umliegenden protestantischen Herrschaften wie beispielsweise Württemberg.



1

1_Stauferberge mit Rechberg und Wallfahrtskirche Hohenrechberg

2_Schafhaus Lauchkling bei Essingen-Hohenroden

Der Schichtstufenrand der Schwäbischen Alb bot seit jeher einen strategischen Platz für den Bau von Burgen zur Überwachung und Sicherung von Herrschaftsgebieten und alter, bedeutender Handelsstraßen wie etwa der Remstalroute. Davon zeugen zahlreiche Burgen und Ruinen am westlichen Rand der Alb, die jeweils landschaftsbeherrschende Positionen in Spornlagen einnehmen. Topographisch und landesgeschichtlich herausragende Objekte dieser Burgenlandschaft sind die so genannten Stauferberge (Drei-Kaiser-Berge), der Hohenrechberg, der Stufen und der Hohenstufen, die dem Schichtstufenrand als Zeugenberge vorgelegt sind. Von den Staufern als Herzögen von Schwaben oder aber von Ortsadeligen im Mittelalter zur Sicherung ihrer Herrschaften gegründet, waren die Burgen am Albrand oft mehrmaligen Besitzerwechseln unterworfen. Beispielhaft sei auf die bedeutende Rolle der Familie derer von Wöllwarth hingewiesen. Die hohe Dichte an Burgen verschiedener Herrschaften dokumentiert zugleich die sich sehr differenziert darstellende Herrschaftslandschaft im westlichen Teil Ostwürttembergs, die sich in späteren Jahrhunderten durch Besitzübernahmen größerer Herrschaften veränderte. Zugleich spiegelt die Burgenlandschaft auch die Geschichte des Burgen- und Schlossbaus wider, in der sowohl erhalten gebliebene Höhenburgen als auch zerstörte, als Ruinen oder Burgställe sichtbare Sitze überliefert sind. Die Verlagerung von unbequemen Höhenburgen in angenehmere Schlösser in den Ortschaften im Tal ab dem 16. Jahrhundert, beispielsweise in Heubach und Essingen ist ebenfalls Charakteristikum der Baugeschichte in dieser Landschaft. Im Umfeld der Burgen haben

sich meist kleine Burgweiler entwickelt, die auch zu größeren, städtischen Siedlungen herangewachsen sind.

Als bedeutendes landschaftsprägendes Kulturdenkmal, gleichsam als Landmarke am westlichen Eingang nach Ostwürttemberg, und ebenfalls mit der Herrschaftsgeschichte des Raums eng verbunden, sei Kloster Lorch genannt. Die staufische Gründung im Umkreis der Stadt Gmünd und des Hohenrechbergs gehörte dem Benediktinerorden und war eine der Grablegen der Staufer. Eine besondere Bedeutung hatte Lorch schon zuvor: Auf dem heutigen Gebiet der Altstadt mit der Stiftskirche lag das römische Kastell Lorch und nur wenig weiter östlich befand sich die Grenze zwischen den römischen Provinzen Obergermanien und Raetien. Der Beginn der Raetischen Mauer im Rotenbachtal bei Schwäbisch Gmünd-Kleindeinbach mit den beiden Kleinkastellen ist hier anschaulich erkennbar. Als bedeutendes Liniendenkmal gilt der Limes, der aufgrund seiner hohen Bedeutung als einstiger Grenzwall mit seinen Kastellen und Zivilsiedlungen von der UNESCO als Weltkulturerbe aufgenommen werden soll. Zu den Liniendenkmalen gehören auch die teils heute noch im Gelände erkennbaren römischen Straßenführungen, die später in (mittelalterliche) Altstraßen übernommen wurden. Zu den flächenhaften Denkmälern gehören die Wacholderheiden am Albrand, die in sehr geschlossenen Lagen vor allem bei Degenfeld erhalten sind und durch die die landwirtschaftliche Geschichte der schwer zu bewirtschaftenden Hang- und Höhenlagen bis heute überliefert wird. Das Schafhaus Lauchkling zeugt von diesem Zusammenhang mit der einstigen Weidewirtschaft.

2



Ritterschaftslandschaft Lein- und Kochertal



1



2

Der Raum entlang Lein und Kocher zwischen Niederalfingen und Untergröningen gehört naturräumlich zu den schwäbisch-fränkischen Waldbergen und ist insbesondere durch seine reichsritterschaftliche Geschichte geprägt. Aufgrund der weniger günstigen Keuperböden wurde dieses Gebiet erst relativ spät siedlungsgeschichtlich erschlossen. Kennzeichnend sind ein hoher Waldanteil mit Streudörfern, Weilern und Einzelhöfen und in den Tallagen auch größere Haufendörfer. Auch hier hatten sich kleine, aber eigenständige Territorien am Rande größerer Herrschaftsgebiete (Württemberg, Limpurg, Ellwangen) etablieren können. Kennzeichen dieser historisch klein unterteilten Kulturlandschaft sind die einzelnen Rittersitze. Zahlreiche Ortschaften standen als Klein- und Kleinstresidenzen eng nebeneinander. Teils auch weithin sichtbar sind Schloss, Wirtschaftsgebäude und oft auch eine Gartenanlage, die Kennzeichen und Dominanten vieler Dörfer sind. In der Reihe dieser ritterschaftlichen Ortschaften stehen Hohenstadt, Fachsenfeld, Heuchlingen, Horn, Leinzell, Schechingen, Neubronn und Laubach. Im Norden griff das reichsritterschaftliche Gebiet mit Adelsmannsfeldern auch über das Kochertal hinaus. Das Besitztum der Augsburger Patrizierfamilie Fugger in Niederalfingen ist eine weitere Besonderheit. Die reichsritterschaftlichen Sitze wurden vielfach bereits im Mittelalter begründet und in der Regel im Lauf der Jahrhunderte umgebaut und den jeweils modernen Erfordernissen angepasst. So finden sich mittelalterliche Burgen, Renaissanceschlösser, aber auch barocke Anlagen in großer Vielfalt. Hinzu kommen als archäologische

Überlieferung zahlreiche aufgegebenen Anlagen, die teils als Ruinen oder als Rest im heutigen Baubestand, teils nur noch im Gelände als Burgställe vorhanden sind. Ein weiteres besonderes Kennzeichen dieser Kulturlandschaft sind auch die vielfach noch gut erhaltenen Ortskerne wie etwa ehemalige Burgweiler zu Füßen oder im Anschluss der Burgen und Schlösser mit recht geschlossener historischer Bausubstanz. Als Beispiele seien Laubach, Neubronn oder Hohenstadt genannt. Charakteristisch für die Häuser der schwäbisch-fränkischen Waldberge ist der Typus des Quereinhauses, häufig im 19. Jahrhundert errichtet und mit einem typischen Wetterschutz am Giebel (Verbretterung) gekennzeichnet. In einigen reichsritterschaftlichen Orten sind noch Exemplare der im 18. Jahrhundert planmäßig errichteten „Gnadenhäuschen“ erhalten. Diese Kleinhäuser der angesiedelten Handwerker und Händler sind Zeugnis der typischen reichsritterschaftlichen Peuplierungs (Ansiedlungs-)politik dieser Zeit. In den kleinen Residenzorten finden sich auch bemerkenswerte Beispiele für das repräsentative Bauen einer Amtsherrschaft, wie zum Beispiel in der Amtsgasse in Hohenstadt.

1_Burgweiler Abtsgmünd-Laubach mit Schloss

2_Ortskern Abtsgmünd-Hohenstadt mit Schloss und Kirche



1

Der Naturraum um Ellwangen ist geprägt von den Keuperhöhen der Schwäbisch-Fränkischen Waldberge (Ellwanger Berge) und dem Albvorland. An den Randzonen der frühmittelalterlichen Bistümer gelegen, hatte sich die Gründung eines Benediktinerklosters im 8. Jahrhundert zu einer wichtigen Größe innerhalb der historischen Herrschaften in Ostwürttemberg entwickeln können. Die Äbte des 1460 in ein Chorherrenstift umgewandelten Klosters trugen den Titel eines Reichsfürsten. Kernpunkt ihrer Herrschaft war zunächst der Klosterbau in Ellwangen, an den sich die mittelalterliche Stadt angliederte. Das ab 1604 neu- und ausgebaute Schloss oberhalb von Ellwangen dokumentierte später weit-aus demonstrativer den Machtanspruch der Fürstäbte. Die sich baulich heute noch am intensivsten äußernde Zeitepoche ist das 18. Jahrhundert, das einen wahren Bauboom in der Stadt und ihrem Umland



2

auslöste. Maßgebliche Akteure waren nicht zuletzt die für ihre umfangreiche Bautätigkeit berühmten Schönborns. Neben der Umgestaltung der Stadt Ellwangen in barocke Formen ist vor allem die Entstehung von Kirchenbauten im umfangreichen Herrschaftsgebiet der Fürstpropstei rund um Ellwangen bedeutend. In den kleinen Haufendörfern und in vielen Weilern, die als Rodungsiseln im Mittelalter durch das Kloster gegründet wurden und mit Ortsnamen wie Jagstzell oder Abtsgmünd auf diese Siedlungsepoche hinweisen, entstanden (spät)barocke Dorfkirchen.

Viele von ihnen wurden vom ellwangschen Stadt- und Landbaumeister Arnold Friedrich Prahlf entworfen. Als ortsbildprägende Bauten und aufgrund ihrer Landschaftswirkung sind sie von besonderem Interesse. Die durch barocke Kirchenbauten, zahlreiche Bildstöcke, Wegkapellen und Kreuzwege geprägte Kulturlandschaft ist bis heute als ehemalige katholische Herrschaft zu erkennen und zeugt von ihrem Ursprung in der mittelalterlichen Rodungstätigkeit des Klosters sowie einem typischen Schwerpunkt auf der Barockarchitektur des 18. Jahrhunderts. Ein als Landmarke weithin sichtbarer Höhepunkt der Stiftslandschaft Ellwangen ist die Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg, 1682 vom Vorarlberger Michael Thumb im Auftrag des Stifts erbaut.

1_Schloss Ellwangen und Schönenberg

2_Kapelle zur hl. Wacht der Engel in Ellwangen-Neunheim



1



2

1_Ortskern Bopfingen-Trochtelfingen

2_Wallfahrtskirche St. Marien in Unterschneidheim-Zöbingen

Die relativ flache Ebene der Voralb nördlich von Bopfingen ist in ganz besonderem Maße durch ihre Dorfkirchen bestimmt. Die stattlichen Bauten, vor allem die Kirchtürme haben oft eine weite Ausstrahlung in die Kulturlandschaft und sind – meist erhöht im Ort gelegen – zum Erkennungssymbol der Dörfer geworden. Besonders in die weite Ebene des Ries hinein entfalten die barocken Kirchen von Zipplingen und Unterwilflingen oder die umfangreiche Anlage des ehemaligen Zisterzienserklosters Kirchheim eine hohe optische Wirkung. Historisch gesehen gehörte das Gebiet zu verschiedenen katholischen Herrschaften, seien es das Stift Ellwangen, der Deutsche Orden oder die Grafschaft Öttingen. Nach schweren Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg war erst wieder im 18. Jahrhundert genügend Geld vorhanden, um die alten Chorturmkirchen zu modernisieren bzw. um- oder neuzubauen. Vielfach sind stattliche spätbarocke Anlagen entstanden (z.B. Zöbingen 1783, Röttingen 1769, Zipplingen 1761/66), die

mit den jeweiligen Pfarrhäusern des 18. Jahrhunderts eine Ergänzung zum Ensemble finden.

Die Bausubstanz der Ortschaften – in der Regel geschlossene, aber geräumige Hausendörfer – ist meist stark überformt, teils finden sich aber noch charakteristische Häuser der Zeit. Durch das vorherrschende Anerbenrecht bedingt, sind die Hofanlagen relativ stattlich. Die giebelständigen Wohnstallhäuser bilden zusammen mit den traufständigen Scheunen Hakenhöfe. Kleinere landwirtschaftliche Gehöfte, die alle Funktionen (Wohnen, Stall, Scheune) unter einem Dach vereint haben, die so genannten Streckgehöfte, sind ein weiteres Kennzeichen des historischen Hausbestandes.



1



2

Im Raum östlich Ellwangen bis zum Ries erstreckt sich ein Gebiet in dem die „Motte“ als Burgenbautyp mit hoher kulturlandschaftlicher Prägung vorherrschend gewesen ist. In manchen Orten, wie Unterschneidheim, Westhausen, Röttingen standen sogar bis zu drei dieser oft mehrgliedrigen Anlagen in engem räumlichen Bezug zueinander. Allgemein werden die Turmhügelburgen der Region einer frühen Burgenbauphase des 10.-13. Jahrhunderts zugerechnet, die auch auf frühmittelalterlichen Strukturen gegründet sein können (Pfahlheim). Charakteristisch für Turmhügelburgen ist ihr künstlich aufgeworfener Burghügel (Burstel) auf denen zumeist als Ortsherren Ministerialen umgebender Herrschaften (Ellwangen, Oettingen) saßen. Diese Wohn- und Wehranlagen dürften zumindest in der Frühzeit des öfteren in reiner Holzbauweise errichtet worden sein. Zugehörige Bauhöfe belegen als ebenfalls befestigte Vorburgbereiche die wirtschaftliche Basis derselben (Unterschneidheim, Nordheim, Westhausen).

Dass diese Anlagen im Laufe des 15. Jahrhunderts verschwinden, liegt tendenziell sicherlich im wirtschaftlichen Niedergang und fallweise im Aussterben niederadliger Familien begründet. In der Folge gehen deren Besitzungen in territorial größeren Herrschaften auf (Röhlingen, Pfahlheim, Killingen). Die Ansitze genügen den in spätmittelalterlicher Zeit gestiegenen Anforderungen an Wehrhaftigkeit und Wohnkultur nicht mehr. So gehen die meisten bis auf ihren heute noch mehr oder weniger erhaltenen Bestand an Erdwerken in der freien Landschaft ab oder werden durch herrschaftliche Neubauten (Tannhausen, Wört), bzw. bäuerliche Anwesen (Zipplingen) überformt. Eine Vorstellung von ihrem früheren Aussehen gibt heute noch die in der Region erhaltene Turmhügelburg Leinroden bei Abtsgmünd-Laubach.

1_Burghügel und Schloss
Unterschneidheim
2_Burghügel bei Ellwangen-
Erpfental

Burgen und Städte am nördlichen Albrand



1

- 1_Kapfenburg bei Lauchheim-Hülen
- 2_Stadtkern Lauchheim

Ähnlich wie die Burgenlandschaft am Albrand zwischen Schwäbisch Gmünd und Aalen ist auch der nördliche Rand des Härtsfelds durch eine Reihe von Burgen, Burgruinen und Schlössern geprägt. Angefangen vom Burgstall Hohenaltingen im Westen reicht eine Kette von Bauten bis hin zur Ruine Flochberg am Übergang zum Ries. Einerseits liegen die herrschaftlichen Ansitze auf dem oft spornartig ausgebildeten Albtrauf, andererseits auch auf vorgelagerten Zeugenbergen wie etwa im Falle von Schloss Baldern. Schon weit vor dem Mittelalter ist eine bedeutende Besiedlung dieses Raumes nachweisbar, am besten erkennbar beim keltischen Fürstensitz auf dem Ipf, der jungsteinzeitlichen Siedlung auf dem Goldberg oder der umfangreichen Siedlung Mittelhofen bei Lauchheim aus der Merowingerzeit. Diese frühgeschichtlichen, aber auch mittelalterlichen Siedlungen nehmen oft ausgeprägte und extrem markante Positionen ein, die Orientierungspunkte im gesamten Raum sind. Neben den mittelalterlichen Burgen in Höhenlage, die zum Teil später in einer baulichen Blütezeit der Renaissance und des Barock schlossartig ausgebaut wurden (Baldern, Kapfenburg), findet man auch die in der Nordhälfte Ostwürttembergs weit verbreiteten Niederungsburgen, vor allem im Ortskern von Trochtelfingen mit dem Stolchschen und dem Gröllschen Schloss. Nicht jede mittelalterliche Anlage ist heute noch erhalten, auch in dieser Landschaft gibt es Burgställe und Ruinen als archäologische Überreste der Besitzgeschichte (z.B. Gromberg, Königsbühl, Flochberg), die zugleich auf die kriegerischen Ereignisse der vergangenen Jahr-

hunderte aufmerksam machen. Wie der gesamte Raum Ostwürttemberg spiegeln die Burgen und Schlösser das Nebeneinander unterschiedlichster Herrschaftsgebiete vor dem Ende des alten Reiches auf engstem Raum wider: Reichsritterschaften auf Hohenaltingen, der Deutsche Orden mit einer Komturei auf der Kapfenburg, die Grafen von Öttingen auf Schloss Baldern, dazwischen die freie Reichsstadt Bopfingen mit einem kleineren Landgebiet. Neben dem heute veränderten und überformten mittelalterlichen Stadtkern der ehemals freien Reichsstadt Bopfingen ist auch das Deutschritterordensstädtchen Lauchheim ein erhaltenswerter Ortskern mit geschichtlicher Bedeutung. Burgweiler wie Oberaltingen und Aufhausen sind dagegen schon stärker verändert worden. Auch auf die Häufung von jüdischen Friedhöfen und teils auch Synagogen in den kleineren Ortschaften dieser Gegend (z.B. Aufhausen, Oberdorf und Pflaumloch) sei aufmerksam gemacht, die auf die jüdische Besiedlung seit dem frühen 16. Jahrhundert verweisen, als die Juden nach der Vertreibung aus den Reichsstädten Bopfingen und Nördlingen eine neue Heimat suchten. Als Dokument der neuzeitlichen Verkehrserschließung und als moderne Fortführung des sehr alten Handelsweges zwischen Aalen und Nördlingen ist schließlich die Trasse der Bahnstrecke Goldshöfe – Landesgrenze (Pflaumloch) hervorzuheben, die mit einigen ihrer originalen Ingenieurbauwerke (z.B. Tunnel bei Röttingen) erhalten ist.

2



Frühindustrialisierung Kocher- und Brenztal



1



2

1_Schmelzofen in Königsbronn

2_Siedlung Westheim in Aalen-Wasseralfingen

Die stark in die Albhochfläche eingetieften Talandschaften an Kocher und Brenz gelten als eines der frühest industrialisierten Gebiete in Württemberg. Vorläufer der Eisenerzgewinnung (Bohnerze und Stuferze) und –verarbeitung sind bereits seit dem 6. Jahrhundert vor Christus archäologisch nachweisbar. Bereits im 4. Jahrhundert nach Christus sind Gründungen von Eisenschmelzen und –schmieden nachweisbar. Im Jahr 1365 wurden in Königsbronn die heute noch bestehenden Schwäbischen Hüttenwerke durch das Kloster Königsbronn gegründet. Vor allem im 16. Jahrhundert nahm die Eisenverhüttung im Kocher- und Brenztal einen Aufschwung (1512 Essingen, 1514 Mergelstetten, 1541 Unterkochen, 1552 Oberkochen). Als maßgebliche Förderer der Industrieansiedlungen traten die geistlichen Herrschaften auf. Am Brenzursprung in Königsbronn wurde 1529 vom Abt des Zisterzienserklosters eine Hammerschmiede und am benachbarten Pfefferursprung ein Hochofen angelegt. Die Fürstpropstei Ellwangen gründete 1611 in Abtsgmünd einen Schmelzofen mit Eisenhammer und 1668 den Ofen in Wasseralfingen. Neben Metallherstellung gab es auch Papiermühlen (Heidenheim und Unterkochen), Glashütten (Rosenberg) und sogar eine Fayencemanufaktur (Schrezheim). Als Energiequellen für die Unternehmungen dienten die Wasserkraft der Karstquellen sowie die umliegenden Waldgebiete, die aufgrund der intensiven Nutzung im 18. Jahrhundert dann devastiert waren. In zahlreichen obertägigen, ab dem 17. Jahrhundert auch bergmännisch erschlossenen Abbaugebieten wurde das Erz als Rohstoff gewonnen (Bsp. Erzgruben bei Michelfeld und Königsbronn, Stollen bei Attenhofen, Stollen am Brautenberg). Die merkantilistische Wirtschaftspolitik des Absolutismus im 17. und 18. Jahrhundert zeigt hier deutliche Spuren, u.a. mit herausragenden Unternehmerpersönlichkeiten wie Johann Georg Blezinger, dessen stattliches Wohnhaus der 1770er Jahre in Königsbronn erhalten ist. Im 19. Jahrhundert wurden die alten Standorte weitergeführt. Das ehemals ellwangische Hochofenwerk in Wasseralfingen wird Hauptgießerei des neuen Königreichs Württemberg.

Die dortigen Industriewerke sowie die Anlagen in Königsbronn sind ebenso erhalten und ein wichtiges Dokument der frühen Industrialisierung im Raum wie die zahlreichen neu hinzugekommenen Fabriken des Maschinenbaus oder der Textilindustrie in Heidenheim (Bsp. Fa. Voith, Württembergische Cattunmanufaktur) oder der Produktion von weltberühmten Teddybären und Plüschtieren in Giengen (Fa. Steiff) mit den wegweisenden Skelett-Bauten mit gläserner Vorhangfassade von 1903/08. Eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Industrie spielte die Verkehrserschließung durch die Eisenbahn, angefangen mit der Remstalbahn 1861, über die Strecke nach Nördlingen 1862 und Crailsheim 1866 mit zahlreichen erhaltenen Bahnhofs- und Ingenieurbauwerken bis hin zur privaten Härtsfeldbahn, deren aufwändige Trasse am Albtrauf bei Aalen mit Viadukt und Tunnel noch erhalten ist. Nicht nur die Industrieanlagen sind in eindrucksvollen Architekturen überliefert, auch die städtebauliche Entwicklung verkörpert das rasante Wirtschaftswachstum des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Dies reicht über die zahlreichen Werksiedlungen in Heidenheim und die architektonisch und städtebaulich anspruchsvolle Beamten- und Arbeitersiedlung Westheim der Schwäbischen Hüttenwerke in Wasseralfingen, über Villengebiete mit teils monumentalen, von der damaligen Architekturlite entworfenen Bauten bis hin etwa zu vielen Kirchenbauten des Historismus, die die angewachsene Einwohnerschaft versorgen sollten (Bsp. Kirchen in Wasseralfingen, Mergelstetten, Söhnstetten, Nattheim, Pauluskirche in Heidenheim). Die mittelalterlichen Stadtbilder von Giengen und Heidenheim (mit Schloss Hellenstein als Stadtkrone) wurden in dieser Zeit durch großflächige Erweiterungen (Industrie- und Wohngebiete) verändert. In die Zeit des 19. Jahrhunderts fiel auch der Aufstieg der Stadt Aalen, die vor der Industrialisierung als Ackerbürgerstadt eine vergleichsweise geringe Rolle spielte, konnte sie doch eingeeengt zwischen mächtige Herrschaften als freie Reichsstadt nur ein kleines Territorium aufbauen.



1



2

1_Kloster Neresheim

2_Kirche St. Georg in Nattheim-
Auernheim

Mönche sind für ihr Wirken in der Kulturlandschaft bekannt, das im Wesentlichen auf der Rodungstätigkeit und der landwirtschaftlichen Aktivität basiert. Neresheim auf dem rauen Härtsfeld wurde 1095 als Chorherrenstift gegründet und ab 1106 in ein Benediktinerkloster umgewandelt. Als wichtigster Blickpunkt, weit über die Hochflächenlandschaft des Härtsfelds sichtbar, ist zunächst die eigentliche Klosteranlage zu nennen und als raumwirkendes Kulturdenkmal anzusprechen. Die überwiegend aus dem 18. Jahrhundert stammende Bausubstanz mit der von Balthasar Neumann entworfenen Klosterkirche thront gleichsam auf einem Hügel oberhalb der Altstadt von Neresheim. Das Kloster darf aber nicht nur als einzeln stehendes Denkmal in der umgebenden Landschaft verstanden werden. Zu der von den Benediktinern im Lauf der Jahrhunderte beeinflussten Kulturlandschaft gehören zahlreiche weitere Elemente wie beispielsweise die auf das Kloster zuführenden Alleen als bewusste Landschaftsgestaltung des 18. Jahrhunderts, die beiden schlossartigen Gutshäuser oder Grangien in Nietheim und am Hochstatter Hof inmitten von Rodungsinseln oder die Wirtschaftsgebäude des Klosters selbst, die auf die ausgeprägte Landwirtschaft der Benediktiner verweisen. Die umliegenden Wacholderheiden und das ehemalige Schafhaus weisen zudem auf die Weidewirtschaft auf dem Härtsfeld hin.

Zum Kloster gehörte nach dem Aufstieg zur Reichsabtei in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auch ein fest umschriebener Herrschaftsbereich um Groß- und Kleinkuchen sowie Ebnat und Auernheim. Die dortigen, meist spätbarocken Kirchenbauten samt zugehörigen Pfarrhäusern sind Ausdruck dieses ehemaligen monastischen Einflusses, wohl am eindrucksvollsten in der Blickbeziehung zwischen der Ortskirche von Auernheim und dem Kloster versinnbildlicht.



1

1_Schloss und Alleen Taxis bei Dischingen

2_Kirche St. Georg in Dischingen-Ballmertshofen

Die Residenzlandschaft Taxis enthält zwar zahlreiche Elemente, die bereits im Mittelalter in diesem Raum etabliert waren, wird aber in ihrer heutigen Form vor allem von der Landschaftsgestaltung des 18. Jahrhunderts geprägt. Das Gebiet samt der zugehörigen Schlösser – einst zahlreiche kleinere Adelsherrschaften – wurde ab dem frühen 18. Jahrhundert von der aus Regensburg stammenden Adelsfamilie Thurn und Taxis aufgekauft. Am Anfang stand Eglingen (1723), es folgten Dischingen und Trugenhofen (1734), Duttonstein (1735) und schließlich Ballmertshofen (1749). In einem umfangreichen Bau- und Landschaftsgestaltungsprogramm entstand eine fürstliche Residenzlandschaft. Dies beinhaltete zum einen den Um- und Ausbau von Schlössern, vor allem Schloss Trugenhofen (ab 1819 Schloss Taxis genannt) und Duttonstein, als auch die Anlage von Alleen, Parks und Jagdwäldern für das höfische Vergnügen. Diese Landschaftsgärten nach englischem Vorbild sind gekennzeichnet durch eine harmonische Einbindung in die Härtsfeldlandschaft, durch Blickbeziehungen zu Kirchen und Schlössern, durch ein Wegesystem sowie eine zeitgenössische Parkausstattung wie dem Karlsbrunnen.

Hinzu kam die systematische Umgestaltung der Dorfkirchen als landschaftsdominierende Bauwerke. Die Aufgabe teilten sich der öttingisch-wallersteinische Baumeister Johann Georg Hitzelberger sowie der Wetttenhauser Architekt Joseph Dossenberger. In vom Spätbarock und Rokoko beeinflussten Formen wurden die weithin sichtbaren Dorfkirchen und Kapellen der Umgebung um- bzw. neu gebaut. Als herrschaftliche „Erholungs- und Sommerfrischenlandschaft“ eines nicht direkt ortsansässigen Hochadelsgeschlechtes besitzt die Gegend um Dischingen somit eine außergewöhnliche und besondere Bedeutung.

2



Wald- und Heidelandschaft Albhochfläche



1

Trotz klimatischer Ungunst und Wassermangel gehören größere Teile der Albhochfläche zu den Altsiedellandschaften. Die vorgeschichtliche, römische und frühmittelalterliche Besiedlung erfasste bereits einen weiten Teil des Gebiets, letzte Lücken im Siedlungsbild wurden in der hochmittelalterlichen Rodungsphase (9.-12. Jahrhundert) auf Härtsfeld und Albuch geschlossen. Ortsnamen auf –ingen und –heim weisen beispielsweise auf die alamannisch/fränkische Besiedlung (4./6. Jahrhundert), auf –stetten, hofen und weiler in die spätmehringisch/karolingische (7./8. Jahrhundert) Ausbauperiode. Die kleineren Rodungsweiler des Hochmittelalters sind zum Beispiel mit Bibersohl und Rotensohl vertreten. Zahlreiche Fehlgründungen in Grenzertragsstandorten führten im Spätmittelalter zu Wüstungen, die von archäologischem Interesse sind. Die Lage der heutigen Ortschaften und einiger Wüstungen als Rodungsinseln innerhalb ausgeprägter Waldgebiete ist vor allem im Luft- und Kartenbild gut erkennbar. Charakterisiert wird das Landschaftsbild neben rein ackerbaulicher Bewirtschaftung in der Ebene vor allem durch die zahlreichen, bisweilen auch flächenhaften Wacholderheiden an den Talrändern der (Trocken)täler.

1_Wacholderheide im Eselsburger Tal bei Herbrechtingen

2_Ortskern Gerstetten-Dettingen

2



Als Kalk-Magerweiden ist ihr Pflanzenbestand in charakteristischer Art und Weise durch den Schafverbiss bestimmt. Rund um Steinheim, Söhnstetten, Gerstetten, Heidenheim, Herbrechtingen und Giengen sind viele dieser Kulturlandschaftsdokumente erhalten und als Landschafts- oder Naturschutzgebiete einer vom Menschen in Anspruch genommenen und geformten Weidelandschaft geschützt. Von den einst weit verbreiteten Schafhäusern sind dagegen nurmehr wenige Exemplare überliefert, wie etwa beim Sontheimer Wirtshäusle im Stubental. Trotz jüngerer Industrialisierungstendenzen ist die starke landwirtschaftliche Prägung dieser Landschaft noch heute dominant. Die Ortschaften der Albhochfläche sind durch die zahlreichen kriegerischen Ereignisse der frühen Neuzeit vielfach verwüstet worden und weisen nur noch sehr selten ältere Bausubstanz auf. In vielen Fällen sind aber die traditionellen Ortsgrundrisse (Weiler oder Haufendörfer, teils mit straßendorfähnlichen Strukturen), die Parzellierung und die Kubaturen erhalten geblieben, auch wenn die Bausubstanz selbst durch Modernes ersetzt wurde. In einigen Ortschaften wie beispielsweise Heldenfingen oder Dettingen (und auch in der Umgebung von Dischingen) ist die historische Bausubstanz noch dichter und die typischen Hof- und Hausformen der Haufendörfer (Haken- und Streckgehöfte mit schlichten Bauten, meist aus dem 19. oder frühen 20. Jahrhundert) blieben erhalten. Ab dem 17. bis ins 19. Jahrhundert entstanden an den Ortsrändern ganze Kolonien von Seldner- und Tagelöhnerhäuschen (meist Leinenweber z.B. in Gerstetten und Heidenheim), die sich mancherorts noch finden. Bisweilen ist auch noch ein Hülweiher oder eine Hülbe als Relikt der früher schwierigen Wasservorsorgung der Albhochfläche im Ort vorhanden. Als ein städtisches Zentrum dieser Agrar- und Heidelandschaft muss schließlich die ehemals freie Reichsstadt Giengen mit ihrem historischen Stadtkern Erwähnung finden, deren besondere Bedeutung im Getreidehandel beispielsweise im Kornhaus des 16. Jahrhunderts und der Schranne des 19. Jahrhunderts zum Ausdruck kommt.



1

1_Schloss und Park in Niederstotzingen

2_Schloss und Pfarrkirche in Niederstotzingen-Stetten ob Lontal

In der Südhälfte Ostwürttembergs haben sich aufgrund der Dominanz der Württembergischen Herrschaft seit dem 15./16. Jahrhundert – erweitert und gefestigt durch die Klosterauflösungen von Anhausen, Herbrechtingen und Königsbronn - nur wenige andere Besitztümer entwickeln können. Neben der freien Reichsstadt Giengen mit einem vergleichsweise kleinen Landgebiet konnten sich im Süden Reichsritterschaften des Kantons an der Donau halten. Dieses kleine Gebiet äußert sich baulich vor allem in den Schlössern mit Parks in Nieder- und Oberstotzingen, dem Schloss Stetten ob Lontal sowie den Ruinen Bergenweiler und Kaltenburg. Lediglich Niederstotzingen – ursprünglich ein überregionales Zentrum der Merowingerzeit (7. Jahrhundert nach Christus) - hat im Spätmittelalter den Sprung vom Burgweiler zur kleinstädtischen Siedlung geschafft, von deren Ummauerung beispielsweise aber nur geringe bauliche Reste vorhanden sind.

Als letztes hier erhaltenes Beispiel ehemaliger Grenzgräben und damit als Relikt der reichsritterschaftlichen Einsprengsel im Herzogtum Württemberg hat sich ein Stück des Grenzgrabens bei Niederstotzingen erhalten.



2

Die nachfolgende Tabelle erlaubt eine Suche der Objekte nach den Objektnummern in der Karte sowie eine Suche gegliedert nach Gemeinden. Diese sind für jeden Landkreis alphabetisch geordnet.

Schutz nach:

- 1 § 2 Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg
Kulturdenkmale
Sachen, Sachgesamtheiten und Teile von Sachen, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht.
- 2 § 12 Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg
Kulturdenkmale von besonderer Bedeutung
Sie genießen zusätzlichen Schutz durch Eintragung in das Denkmalsbuch.
- 3 § 28 Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg
Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (hier Übergangsbestimmung)
Als Eintragung in das Denkmalsbuch gemäß § 12 gilt auch die Eintragung in das Landesverzeichnis der Baudenkmale (gem. Artikel 97 Abs. 7 der württ. Bauordnung.)
- 4 § 19 Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg
Gesamtanlagen
Gesamtanlagen, insbesondere Straßen-, Platz- und Ortsbilder, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse besteht, können die Gemeinden im Benehmen mit dem Landesdenkmalamt durch Satzung unter Denkmalschutz stellen.
- 5 § 22 Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg
Grabungsschutzgebiete
Gebiete, die begründeter Vermutung nach Kulturdenkmale von besonderer Bedeutung bergen.
- 6 § 1 Abs. 6 Nr. 5 Baugesetzbuch
Erhaltenswerte Ortsteile, Straßen und Plätze
Erhaltenswerte Ortsteile, Straßen und Plätze von geschichtlicher, künstlerischer oder städtebaulicher Bedeutung.
- 7 § 2 Abs. 1 Nr. 14 Bundesnaturschutzgesetz
Historische Kulturlandschaften und –landschaftsteile
Historische Kulturlandschaften und –landschaftsteile von besonderer Eigenart, einschließlich solcher von besonderer Bedeutung für die Eigenart oder Schönheit geschützter oder schützenswerter Kultur-, Bau- und Bodendenkmäler.

Ostalbkreis

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
	übergreifend		<i>Bauten der Bahnstrecke Goldshöhe - Crailsheim</i>	Bahnhöfe und Streckenwärterhäuschen als Bestandteile der 1865-1869 unter Leitung des Stuttgarter Architekten und Oberbaurats Georg von Morlok ausgeführten Eisenbahnstrecke Goldshöhe - Crailsheim.	1
	übergreifend		<i>Bahnstrecke Goldshöhe - Pflaumloch</i>	Bahnstrecke entlang des Albtraufs mit zahlreichen bauzeitlichen Ingenieurbauwerken, 1862 eröffnet.	1
	übergreifend		<i>Obergermanisch-Raetischer Limes</i>	Verlauf des obergermanisch-rätischen Limes quer durch den Ostalbkreis als herausragendes archäologisches Denkmal Mitteleuropas (Vorschlag UNESCO Weltkulturerbe), mit Limestürmen und allen Teilen der Grenzbefestigung selbst, wie Wallanlagen und Graben bzw. Mauer oder Palisade, einschließlich der begleitenden Kastelle und Badeanlagen.	1
AA 01	Aalen	Altstadt	<i>Stadtkern Aalen</i>	In Tallage des Kochers historischer Stadtkern der ehem. freien Reichsstadt Aalen, nahezu quadratische Anlage mit den Dominanten der ev. Pfarrkirche des 18. Jhs., dem alten Rathaus des 17. Jhs. sowie Resten der Stadtbefestigung sowie zahlreichen Fachwerkhäusern verschiedenster Bauepochen.	6
AA 02	Aalen	Bohlstraße 5	<i>Kath. Salvatorkirche</i>	Stadtbildbeherrschender neubarocker Kirchenbau von 1912, erhöht mit seinem Säulenportikus zur Stadt hin stehend.	1
AA 03	Aalen	Friedhofstraße 39	<i>Friedhofskirche St. Johann mit Friedhof</i>	Westlich außerhalb des Stadtkerns gelegener Friedhof (um 1530 von der Stadtkirche hierher verlegt) auf den Resten des Römerkastells mit mittelalterlicher Johanniskapelle (vermutlich im 10. Jh. an Stelle karolingischer Steinbauten mit zum Teil römischem Steinmaterial errichtet) und Leichenhalle von 1898.	1, 2
AA 04	Aalen	Galgenbergstraße 16, 16a, 18, Ziegelstraße 11, 13, 15, 15a	<i>Brauerei Grünbaum</i>	Östlich außerhalb der Altstadt am Hang gelegene Brauerei Grünbaum aus der Zeit um 1900 mit zahlreichen Gebäuden und Kellern; daneben zwei weitere historische Brauereien.	1
AA 05	Aalen	Flstnr. 1155	<i>Burgstall</i>	Wohl im Hochmittelalter auf einer nach Nordwesten vorspringenden Bergzunge als Sitz des Ortsadels entstanden. An Süd- und Westfront noch Befestigungswälle und -gräben erhalten. In den Wirren des 14. Jhs. dürfte die Anlage zusammen mit dem unterhalb gelegenen Dorf Aalen abgegangen sein.	1
AA 06	Aalen	Bereich Triumphstadt	<i>Abgegangene Erzgrube</i>	Erzabbau am nördlichen Albtrauf möglicherweise bereits in römischer Zeit. Seit dem Hochmittelalter wohl unter Sicherung der Lagerstätten durch die nahegelegene Burg. 1539 ist das Graben nach Eisenerz am Burgstall erstmals erwähnt. In der 2. H. des 16. und im 17. Jh. wird unter württembergischem Besitz die Erzgrube Hauptlieferant für das Hüttenwerk Königsbronn. Betrieb 1888 eingestellt und zwischen 1936-1948 letztmals reaktiviert.	1
AA 07	Aalen	beim Friedhof	<i>Römisches Reiterkastell Aalen</i>	Im Stadtbereich Aalens neben dem Friedhof das ehemals größte römische Reiterkastell nördlich der Alpen mit dem freigelegten Stabsgebäude mit gut erhaltenem Fahnenheiligtum sowie dem Limesmuseum mit originalen Baubefunden; im Umgriff bedeutende Zivilsiedlung (Vicus)	2
AA 08	Aalen	diverse	<i>Trassenführung der Härtsfeldbahn</i>	Trassenführung der inzwischen stillgelegten Härtsfeldbahn entlang des Albtraufs, 1901 als private Schmalspurbahn eröffnet, mit Viadukt und Tunnel bei Unterkochen.	1

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
AA 09	Aalen	Affalterried Kapelle	<i>Kath. Kapelle zur heiligen Dreifaltigkeit</i>	Kleine Kapelle am Ortseingang, Putzbau von 1802.	1
AA 10	Aalen	Arlesberg Dorfkapelle	<i>Kath. Kapelle St. Wendelin</i>	An einer Wiese in der Mitte des Weilers gelegene neuromanische Kapelle von 1879.	1
AA 11	Aalen	Beuren Hühnerbühl	<i>Wacholderheide am Hühnerbühl</i>	Talraumprägende großflächige Wacholderheiden am Hühnerbühl.	7
AA 12	Aalen	Dewangen Kirche	<i>Kath. Pfarrkirche</i>	Mitten im Ort gelegene Kirche, 1819 erbaut und 1875 erweitert (Seitenkapelle und Turm teils noch mittelalterlich).	3
AA 13	Aalen	Ebnat Nr. 137	<i>Kath. Pfarrkirche zur unbefleckten Empfängnis</i>	In Ortsmitte auf einer Wiese stehende Pfarrkirche (Saalbau mit seitlichem Chorturm, 18. Jh.), daneben Pfarrhaus und Pfarrscheune.	1, 3
AA 14	Aalen	Ebnat Ebnater Feld und Badsäulen	<i>Grabhügel am Ebnater Feld</i>	Auf freiem Feld auf der Hochfläche südlich von Ebnat gelegenes Grabhügelfeld der älteren Eisenzeit bzw. Hallstattzeit.	1
AA 15	Aalen	Fachsenfeld Schloss	<i>Schloss Fachsen- feld mit Ökono- miegebäuden</i>	Den Ortsrand bildendes Schloss mit Ökonomiegebäuden und Parkanlage, 19. Jh..	2
AA 16	Aalen	Fachsenfeld Waiblingerstraße 19	<i>Ev. Kirche</i>	Am Ortsrand gelegene Kirche von 1591 mit Pfarrhaus des 17./18. Jhs..	1, 3
AA 17	Aalen	Fachsenfeld Flstnr. 584/2	<i>Burgstall Waiblingen</i>	In Randslage über dem Kochertal. Ehemalige Burg der 1239 erstmals urkundlich genannten Herren von Waiblingen, von der noch Turmhügel, Wall und Graben sichtbar überliefert sind.	1
AA 18	Aalen	Hofen Kapellenbergstraße	<i>Kalvarienberg- kapelle</i>	Kalvarienbergkapelle am südlichen Ortsrand, erhöht gelegen, darauf zuführender Kreuzweg mit gusseisernen Reliefs auf Steinsäulen, Anfang 20. Jh..	1
AA 19	Aalen	Hofen Kirchplatz	<i>Kath. Pfarrkirche St. Georg und St. Laurentius</i>	Mitten im Ort stehende Pfarrkirche von 1762/1775 sowie Ottilienkapelle von 1461 und Kirchhofmauer mit Ölbergkapelle.	3
AA 20	Aalen	Hofen Heimatsmühle	<i>Heimatsmühle</i>	In solitärer Tallage stehende, weithin sichtbare Mühle mit Gebäuden des 17.-20. Jhs..	1
AA 21	Aalen	Hofen ca. 500 m südöstlich Attenhofen	<i>Ehemaliger Stollen</i>	Auf Betreiben von Hans Sigmund von Woellwarth konnte 1608 bei Attenhofen das obere Hauptflöz am Brauenberg erschlossen werden. Von dieser Entdeckung ausgehend, an die ein Denkstein vor Ort erinnert, wurde bis in die 2. Hälfte des 19. Jhs. eines der größten Erzbergbaugebiete Süddeutschlands fortentwickelt, das wesentlichen Anteil an der Industrialisierung des Landes hat.	1
AA 22	Aalen	Hofherrnweiler Katholische Kirche	<i>Kath. Kirche St. Bonifazius</i>	Inmitten eines Wohngebiets der Nachkriegszeit stehende katholische St. Bonifaziuskirche, neuromanischer Backsteinbau von 1904.	1
AA 23	Aalen	Oberalfingen Ahelfinger-Straße 29	<i>Kath. Kapelle St. Hubertus</i>	In Ortsmitte gelegene kleine Kapelle von 1738.	3
AA 24	Aalen	Oberalfingen Burgstraße 25	<i>Burgruine Hohenalfingen</i>	Stammsitz in beherrschender Spornlage der Anfang des 13. Jhs. urkundlich genannten Ahelfinger. Die Anlage, von der noch Mauer- und Grabenreste zeugen, kommt nach deren Aussterben 1545 an die Propstei Ellwangen. Heute landwirtschaftliches Anwesen.	3
AA 25	Aalen	Onatsfeld Schanzstraße	<i>Kath. Kapelle zur unbefleckten Empfängnis</i>	Im Ort am Rande einer Wiese stehende Kapelle, Putzbau, um 1900.	1
AA 26	Aalen	Reichenbach Am Käppele	<i>Kath. Kapelle Heiliger Otmar</i>	Hoch über dem Ort auf freiem Feld gelegene Ortskapelle, Putzbau mit polygonalem Abschluss aus dem 18. Jh..	3
AA 27	Aalen	Rodamsdörfle Zur Kapelle	<i>Kath. Kapelle St. Wendelin</i>	Über dem Ort am Ortsrand liegende Kapelle, Putzbau mit offenem Glockenstuhl, 19. Jh..	3

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
AA 28	Aalen	Röthardt	<i>Ehemalige Erzgrube in der Hirschklinge, Tiefer Stollen und Wilhelmsstollen</i>	Historischer Bergbau am Braunenbergr, ab 1610 unter der Fürstpropstei Ellwangen entstandener Eisenerzabbau als Rohstofflieferant für die Schmelzöfen in Wasseralfingen, ab 1715 mit Förderstollentechnik, 1924 eingestellt, seit 1987 Besucherbergwerk.	1
AA 29	Aalen	Treppach Bodenbachstraße 8	<i>Kath. Kapelle Mariae Tempelgang</i>	Im Ort stehende Kapelle, bezeichnet 1778.	1
AA 30	Aalen	Treppach Flstnr. 20/1, 20/2	<i>Burgstall Treppach</i>	Auf einer Bergnase am östlichen Ortsrand. In enger räumlicher Beziehung zum ehemals zugehörigen Wirtschaftshof und dem römischen Limes. Ortsadel seit 1240 urkundlich nachgewiesen. Besitzmäßige Aufsplitterung im Spätmittelalter. Mitte des 16. und Anfang des 18. Jhs. durch Stift Ellwangen erworben.	1
AA 31	Aalen	Unterkochen Vorderer Kirchberg 32, 33	<i>Kath. Wallfahrtskirche und Pfarrkirche St. Maria mit ummauertem Friedhof und Barbarakapelle</i>	Erhöht über Ort und Kochertal gelegene, stark talraumprägende Kirche St. Maria, 1764-68 durch Joh. Mich. Keller erbaut; dazu ummauerter Kirchhof, neugotische Aussegnungshalle, Barbarakapelle (1429, 1853 zur Schule umgebaut), Nepomukkapelle (18. Jh.) und Annakapelle (18. Jh.).	1, 3
AA 32	Aalen	Unterkochen ca. 1,5 km östlich	<i>Höhensiedlung und Ruine Kochenburg</i>	Auf einem Bergvorsprung über dem Zusammenfluss von weißem Kocher und Häselbach unter Einbezug vorgeschichtlicher Befestigungen (Bronzezeit, Eisenzeit) auf dem Schlossbaufeld. Nach ungesichertem Beleg durch Mitglieder einer sich 1147 von Kochen nennenden Familie wird die Gesamtanlage erstmals im Jahr 1300 als castrum Kochenburch erwähnt. Ab 1317 in Besitz von Kloster Ellwangen, das hier ein Klosteramt einrichtet. Alte Burg im frühen 17. Jh. baufällig und durch 1632 vollendeten Neubau ersetzt. 1645 von den Schweden durch Beschuss zerstört und als Steinbruch genutzt.	1
AA 33	Aalen	Unterkochen ca. 1 km östlich	<i>Abgegangene Untere und Obere Schmiede</i>	In Tallage am weißen Kocher die untere Hammerschmiede durch Herzog Christoph 1559/60 eingerichtet. Flußaufwärts 1590 ein Hochofen errichtet, der 1678 durch ein Kleinhammerwerk ersetzt wird. Bei der am Häselbacheinfluss abgegangenen Hochmühle 1821 ein Walz- und Schneidwerk neu erbaut.	1
AA 34	Aalen	Unterrombach Wellandstraße	<i>Ev. Kirche</i>	In Ortsmitte stehender Kirchenbau von 1912 mit benachbarter Sandbergschule.	1
AA 35	Aalen	Waldhausen Deutsche-Ordens- Straße 10	<i>Kath. Kirche St. Nikolaus</i>	In Ortsmitte gelegene Kirche des 18./19. Jhs. mit weithin auf der Albhochfläche sichtbarem Turm.	1
AA 36	Aalen	Waldhausen Eiwald	<i>Grabhügel am Eiwald</i>	Grabhügelfeld am Waldrand westlich von Waldhausen mit Hügeln der älteren Eisenzeit bzw. Hallstattzeit.	2
AA 37	Aalen	Waldhausen Hägele	<i>Grabhügel Hägele</i>	Grabhügelfeld westlich von Waldhausen im Bereich einer Straßengabelung mit Hügeln der älteren Eisenzeit bzw. Hallstattzeit.	1
AA 38	Aalen	Wasseralfingen Faber-du-Faur- Straße 1, 2, 4, 7, 7/1, 11 Reutestraße 15, 17, 17/1, 19, 19/1 Westheimer Straße 2, 4, 6, 14	<i>Arbeitersiedlung Westheim</i>	Außerhalb des Ortes, oberhalb der Hüttenwerke angelegte Beamten- und Arbeitersiedlung der Schwäbischen Hüttenwerke, nach Planung des Stuttgarter Baurats Berger 1898 begonnen.	1
AA 39	Aalen	Wasseralfingen Maiergasse 39	<i>Kath. Kapelle St. Stephanus</i>	In Ortsmitte am Kocher gelegene Stephanuskapelle, 1353 errichteter Saalbau, 1530 erweitert.	3
AA 40	Aalen	Wasseralfingen Stefansplatz 1	<i>Kath. Pfarrkirche St. Stephan</i>	Inmitten des Ortes in Sichtkontakt zur ev. Kirche stehende, stattliche neuromanische Pfarrkirche St. Stephan, städtisch wirkender Dopfersteinbau mit Werksteingliederung von 1883.	1

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
AA 41	Aalen	Wasseralfingen Schloss 7	<i>Wasserschloss mit Vorgängerbauten</i>	Am Ortsrand in Tallage gelegenes Schloss mit ehem. Wassergraben, mittelalterliche Anlage des Ulrich von Ahefingen aus dem Beginn des 14. Jhs., 1382 mit Mühle und Wirtschaftshof genannt, 1545 an Ellwangen gekommen, 1593 und 1729 umgestaltet; umfangreiche mittelalterliche Baureste, Burstel mit umgebendem Wall und Graben erhalten.	3
AA 42	Aalen	Wasseralfingen Wilhelmstraße 51	<i>Ev. Kirche</i>	Inmitten des Ortes in Sichtkontakt zur kath. Kirche stehende neugotische Pfarrkirche (gleicher Architekt wie katholische Kirche im Ort), stattlicher Dopfersteinbau von 1893-95.	1
AA 43	Aalen	Wasseralfingen Schlegelstraße 8, Erzweg 4, 6; Erzhäusle 9, 10; Wilhelmstraße 67	<i>Schwäb. Hüttenwerke mit Verwalterhaus, Betsaal und Arbeiterwohn- häusern</i>	Im Ort am Kocher gelegene Schwäbische Hüttenwerke, Zentrum der Frühindustrialisierung im Ostalbraum, mit zahlreichen Baulichkeiten, insbesondere: Hüttenverwalterhaus mit Nebengebäuden (17.-20. Jh.), Arbeiterwohnhäusern (19. Jh.), Betsaal mit Glockenturm für die Grubenarbeiter (19. Jh.), Verwaltungsgebäude der SHW (Anfang 20. Jh.) mit Ofenplatten- und Modellsammlung.	1
AA 44	Aalen	Wasseralfingen Schwedenschanze	<i>Schwedenschanze</i>	Am Rande eines kleinen Nebentals des Kochertals auf freiem Feld gelegene keltische Viereckschanze des 3./2. Jhs. v. Chr..	2
ABT 01	Abtsgmünd	Hauptstraße 66	<i>Ehem. Wallfahrtskapelle St. Maria</i>	Am östlichen Ortsrand in der Talebene des Kocher gelegene, ehemalige Wallfahrtskapelle. Saalbau mit Polygonchor und Sakristei (1735 und 1771).	3
ABT 02	Abtsgmünd	Kirchstraße 13	<i>Kath. Pfarrkirche St. Michael</i>	In der Ortsmitte leicht erhöht gelegene kath. Pfarrkirche mit spätromanischem Turm und neugotischem basilikalem Langhaus von Stadtbaumeister Hecker aus Aalen (1885).	3
ABT 03	Abtsgmünd	Kalvarienberg	<i>Ölbergkapelle</i>	Weithin sichtbar auf einem Hügel über dem Ort thronend die Ölbergkapelle (neuromanisch von 1902) mit 14 neugotischen Bildstöcken.	1
ABT 04	Abtsgmünd	Schäufole	<i>Brücke über die Rot</i>	Kurz vor der Einmündung der Blinden Rot in den Kocher versteckt gelegene Werksteinbrücke über die Rot, um 1900 erbaut.	1
ABT 05	Abtsgmünd	Bereich Altschmiede	<i>Abgegangenes Eisenwerk</i>	1611 lässt Stift Ellwangen am rechten Kocherufer einen Hochofen errichten. 1667 eine Hammerschmiede eingerichtet, die 1699 nach Neuschmiede versetzt wird. Schmiedegebäude 1901 zusammengebrochen.	1
ABT 06	Abtsgmünd	Hohenstadt Amtsgasse 6	<i>Wallfahrtskirche zum heiligen Patrizius, Pfarrkirche Mariae Opferung</i>	Am Ortsrand erhöht über dem Tal gelegene, von weithin sichtbare Wallfahrtskirche (Wandpfeileranlage mit Ausstattung des 18. Jh., bez. 1710/11 von dem Vorarlberger Baumeister Christian Jochum am Platz eines Vorgängerbaus errichtet), nebenan Ölbergkapelle mit Sandsteinfiguren, 18. Jh..	3
ABT 07	Abtsgmünd	Hohenstadt Amtsgasse 10, 19	<i>Schloss Hohenstadt mit Nebengebäuden und Garten</i>	Am Ortsrand neben der Wallfahrtskirche, in beherrschender Höhenlage am Kochertalrand gelegenes Schloss, eine mittelalterliche Anlage der Ritter von Hohenstadt, später der Adelman, die sie ab 1530 zum Familiensitz einer reichsunmittelbaren Herrschaft ausbauen; grundlegende Umbauten der mittelalterlichen Burganlage um 1625 und 1770 mit Ecktürmen und Mansarddach; dazu Einfriedigung, Steinpfosten z.T. mit Wappenkartuschen (18. Jh.) sowie Hecken-Gartenanlage (erstmal 1530 erwähnt) mit Pavillon und Einfriedigung im sog. französischen Geschmack, 1756.	1, 3
ABT 08	Abtsgmünd	Hohenstadt	<i>Ortskern Hohenstadt</i>	Rund um die Kirche und das Schloß zahlreiche historische Hofstellen des 18./19. Jhs. in großer Geschlossenheit.	6
ABT 09	Abtsgmünd	Hohenstadt Josephgasse 13	<i>Friedhofskapelle zum hl. Kreuz</i>	Am südwestlichen Ortsrand gelegene Friedhofskapelle mit ummauertem Friedhof, Saalbau mit rundem Chorabschluss, polygonale Fassade, 1784.	3
ABT 10	Abtsgmünd	Hohenstadt An der Straße nach Abtsgmünd	<i>Wasserturm</i>	Auf freiem Feld, weithin sichtbar gelegener Wasserturm, erbaut Anfang des 20. Jhs..	1
ABT 11	Abtsgmünd	Hohenstadt Kocherhof	<i>Kocherhof</i>	In einsamer Solitärlage innerhalb einer Rodungsinsel nördlich des Kochertals gelegener Hof mit Wohnhaus des 16./17. Jhs..	1

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
ABT 12	Abtsgmünd	Laubach Schlosssteige 1	<i>Schloss Laubach</i>	Ursprünglich wohl im 14. Jh. auf einem Hügelvorsprung zwischen Lein und Reichenbach errichtete Burganlage, heutiges Schloss 1599/1600 durch Hans Sigmund von Woellwarth anstelle der erst im 15. Jh. urkundlich belegten Burg „aufs allerzierlichste abermals erbaut“; bewehrter Renaissancebau.	3
ABT 13	Abtsgmünd	Laubach	<i>Burgweiler Laubach</i>	Zu Füßen des Schlosses Laubach gelegener Burgweiler im Leintal mit höherem Anteil an historischer Bausubstanz.	6
ABT 14	Abtsgmünd	Leinroden Untere Gasse	<i>Ev. Kirche</i>	Am südöstlichen Ortsrand im Tal der Lein gelegene ummauerte Kirche (Chorturmanlage).	3
ABT 15	Abtsgmünd	Leinroden Lustenau, südöstlich von Leinroden	<i>Burg Roden</i>	Südöstlich von Leinroden, versteckt im Wald auf einem künstlich aufgeworfenen Hügel erbaute Turmhügelburg mit umfangreichen Resten (ein Odalrich von Roden wird bereits 1147 genannt, 1354 nennt sich Rudolf von Pfahlheim nach der „Veste Roden“, nach wechselnden Besitzern 1409 an die Woellwarth), mittelalterlicher Wohnturm mit Buckelquadermauerwerk erhalten.	3
ABT 16	Abtsgmünd	Neubronn Schlossgasse 12	<i>Schloss Neubronn</i>	Erhöht am südlichen Ortsrand in weithin sichtbarer Lage über dem Leintal gelegene Schlossanlage (einst ellwängisch, 1385 an Adelman, später an Woellwarth), eine mittelalterliche Anlage in Winkelform mit Ziergiebel, 1737 und 1867 entscheidend umgestaltet; dazu ein Torgitter mit reichem Schmiedeeisen.	3
ABT 17	Abtsgmünd	Neubronn	<i>Ortskern Neubronn</i>	Auf der Hochfläche über dem Tal des Spatenbaches bzw. dem Leintal gelegener Ort mit straßendorfartiger Grundform und zahlreichen Gebäuden des 18. und 19. Jhs..	6
ABT 18	Abtsgmünd	Pommertsweiler Langstraße	<i>Kath. Kirche zur unbefleckten Empfängnis</i>	Am nordöstlichen Ortsrand, unscheinbar gelegene Kirche (neugotisch mit asymmetrischem Fassadenturm, Georg von Morlok, 1875).	1
ABT 19	Abtsgmünd	Untergröningen Kolonie 1	<i>Schloss mit kath. Schlosskapelle St. Michael</i>	Hoch über dem Kocher auf einem Bergrücken gelegene Schlossanlage; wohl noch im 11. Jh. entstandene Burg des Ortsadels, nach mehrmaligem Besitzerwechsel im Spätmittelalter 1564 durchgreifender Ausbau zur Vierflügelanlage in Renaissanceformen durch die Schenken von Limpurg, die hier einen Amtssitz einrichteten, erneuter Umbau unter Beseitigung von Ringmauer und Westflügel 1770-1780 durch Hohenlohe-Bartenstein; Schlosskapelle, flachgedeckte Pfeilerhalle mit umlaufenden Emporen, um 1600 bzw. 1776 umgestaltet; am Hangfuß die Kochermühle, 1436 erstmals urkundlich erwähnt und wohl aus der Entstehungszeit der Burg.	3
ABT 20	Abtsgmünd	Wöllstein Kapellenweg 24, 26, 29, 31	<i>Burgruine Wöllstein mit kath. Kapelle St. Jakobus und Schlosshof</i>	Am Waldrand erhöht gelegener Burstiel an einem Berghang der linken Kochertalseite, Ortsadel erstmals 1269 mit Hans Hack von Wellstein urkundlich fassbar, erstmals 1373 und endgültig 1585 an Ellwangen verkauft, nach Zerstörungen im 30jährigen Krieg um 1700 abgetragen, Graben- und Mauerreste erhalten; 1723 Einrichtung einer Eremiten mit kath. Kapelle St. Jakobus (Anfang 18. Jh. bzw. 1789 und 1975).	1, 3
ADF 01	Adelmannsfelden	Buchenäcker, NW vom Ort	<i>Wasserturm</i>	Nordwestlich vom Ort solitär auf der Hochfläche stehender, weithin sichtbarer Wasserturm (ca. 1920) mit Birkenallee als Zufahrt.	1
ADF 02	Adelmannsfelden	Metzelgehren	<i>Ehem. Herrensitz der Adelman</i>	In Einzelhoflage am Hang der ehemalige Herrensitz der Adelman, ein verputzter Fachwerkbau mit Walmdach des 17. Jhs..	1
ADF 03	Adelmannsfelden	Papiermühle	<i>Papiermühle mit Nebengebäuden</i>	Solitär im Tal der Blinden Rot stehende stattliche Mühle (bereits 1398 als Scheytenmühle erwähnt; später herrschaftlich-vohensteinische Mühle, im 30jährigen Krieg zerstört, ab 1709 Papiermühle); Wohnhaus im Kameralamtsstil, Fachwerkscheune, Kellerhäuschen, 17.-19. Jh..	1

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
ADF 04	Adelmannsfelden	Schillerstraße 83	<i>Sog. Käppelleskirche, ehem. Kapelle St. Leonhard und St. Barbara</i>	Am Ortsrand gelegene sog. Käppelleskirche, ehemalige Kapelle St. Leonhard und St. Barbara (1473 gestiftet) im ummauerten Friedhof.	3
ADF 05	Adelmannsfelden	Schlossstraße 26	<i>Schloss Adelmannsfelden</i>	Erhöht im Ort am Hochflächenrand über der Blinden Rot stehende Burg, als Stammsitz der Adelman von Adelmannsfelden bis ins 12. Jh. zurückreichend (im 14. Jh. nacheinander im Besitz von Öttingen, Kloster Ellwangen, Limpurg und von Vohenstein, ab 1737 adlige Erbgemeinschaft); 1760/61 durchgreifende Umgestaltung der hakenförmigen mittelalterlichen Anlage, romanische und gotische Bau- und Befestigungsreste erhalten; Schlossmauer.	3
ADF 06	Adelmannsfelden	Schlossstraße 26	<i>Ev. Pfarrkirche (St. Nikolaus)</i>	Erhöht im Ort direkt neben dem Schloss, die evangelische Pfarrkirche St. Nikolaus (spätgotischer Turmchor, Langhaus 1813 und 20. Jh.).	3
BTH 01	Bartholomä	Amtsgasse 25	<i>Ev. Kirche an der Marktwiese</i>	Im Ortskern an der Marktwiese gelegene evangelische Kirche, eine romanische Chorturmkirche mit gotischem angefügtem Chor (1511) und barockem Langhaus (1741); daneben das stattliche Pfarrhaus des 18. Jhs. (ehemaliges Amtshaus der Gutsherrschaft).	3
BTH 02	Bartholomä	Bereich Kolmannswald, ca. 250 m südwestlich Pkt. 726,5	<i>Abgegangene Kapelle St. Koloman</i>	Die auf einem Bergkegel des Albuachs stehende Kapelle 1799 abgebrochen. St. Koloman und die zugehörige Klausur war Ziel einer großen Pferdewallfahrt mit Jahrmarkt. Noch im 18. Jh. wohnt im Mesnerhaus ein Einsiedler.	1
BÖB 01	Böbingen	Beiswang An der Straße nach Oberböbingen	<i>Ehem. Wallfahrtskapelle St. Maria</i>	In Solitärlage in einer kleinen Senke gelegene Marienkapelle, eine ehemalige Wallfahrtskirche von 1680 mit späteren Veränderungen.	1
BÖB 02	Böbingen	Oberböbingen Kirchstraße	<i>Ev. Kirche (St. Michael)</i>	Leicht erhöht über einem Wiesengrund stehende romanische Chorturmkirche der 2. H. des 11. Jhs. mit 1416/17 angefügtem spätgotischem Chor und Einfriedung (ehemals befestigter Kirchhof), möglicherweise am Platz einer Burg des Ortsadels errichtet.	3
BÖB 03	Böbingen	Oberböbingen südlich der B 29	<i>Römisches Kastell Böbingen</i>	Erhöht über dem Remstal gelegenes römisches Kastell zur Bewachung des Limes, mit freigelegten Resten der Fundamente des südlichen Kastelltores mit Tortürmen und der südöstlichen Ecke mit Turm; umgebende römische Zivilsiedlung (Vicus).	1
BÖB 04	Böbingen	Oberböbingen südlich der B 29	<i>Römisches Bad</i>	In Nähe zum römischen Kastell am Hangfuß gelegenes römisches Kastellbad.	1
BÖB 05	Böbingen	Unterböbingen Kirchberg 8	<i>Kath. Pfarrhaus (ehem. Schlösschen)</i>	In Ortsmitte auffallender Dreiflügelbau des kath. Pfarrhauses, ein ehemaliges Schlösschen des 17. Jhs. mit zwei Volutengiebeln und Hauskapelle.	3
BOP 01	Bopfingen	Altstadt	<i>Stadtkern Bopfingen</i>	Altstadt am Fuße des Ipf, mit Stadtmauerresten (Henlesturm), ev. Stadtkirche St. Blasius, Rat- und Amtshaus, Spital, Männerseelhaus sowie zahlreichen, meist giebelständigen Bürgerhäusern.	6
BOP 02	Bopfingen	Bereich zwischen Burgstallweg und Bahnhofplatz	<i>Burgstall</i>	Südlich der Altstadt befand sich „am Schultor“ die Wasserburg des 1153 erwähnten Ortsadels. Diese Herren von Bopfingen als Ministerialen Kämmerer und Marschälle der Staufer, sowie Ammänner in Bopfingen. Burg wohl in der 2. H. des 14. Jh. im Städtekrieg zerstört.	1
BOP 03	Bopfingen	Ipf	<i>Keltischer Fürstensitz am Ipf</i>	Auf dem weithin bis ins Ries sichtbaren Zeugenberg archäologisch hoch bedeutende Überreste eines frühkeltischen Fürstensitzes der Bronzezeit/Eisenzeit von nationaler Bedeutung mit eindrucksvoll erhaltenen Abschnittsbefestigungen.	2, 5
BOP 04	Bopfingen		<i>Wacholderheide am Ipf</i>	Den als Zeugenberg weithin sichtbaren Ipf prägen in hohem Maße ringsum sich erstreckende Wacholderheiden.	7
BOP 05	Bopfingen		<i>Wacholderheiden am Kargstein und Fohbühl</i>	Nordwestlich von Bopfingen, den Talraum der Eger prägende Wacholderheiden mit Felsen.	7

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
BOP 06	Bopfingen		<i>Wacholderheiden am Sandberg</i>	Die Höhenzüge südwestlich von Bopfingen prägende Wacholderheiden am Flugplatz bzw. Steinbruch.	7
BOP 07	Bopfingen		<i>Wacholderheide am Blasenberg</i>	Die landwirtschaftlich geprägte Umgebung im Nordosten von Bopfingen (Übergang ins Ries) in hohem Maße bestimmende Wacholderheiden am Blasenberg.	7
BOP 08	Bopfingen	Aufhausen Friedhof	<i>Jüdischer Friedhof</i>	In einem kleinen Tal zu Füßen der Ruine Schenkenstein gelegener Friedhof aus dem 19. Jh..	1
BOP 09	Bopfingen	Aufhausen	<i>Burgruine Schenkenstein</i>	In einem Seitental auf einer steilen Felsnase gelegene Burg eines Ortsadels, 1273 über die Grafen von Öttingen an die Schenken von Ehringen gekommen; seit der Zerstörung im Bauernkrieg Ruine.	3
BOP 10	Bopfingen	Aufhausen	<i>Wacholderheide nördlich von Aufhausen</i>	Talraumprägende, großflächige Wacholderheiden nördlich von Aufhausen.	7
BOP 11	Bopfingen	Baldern Oberdorfer Straße	<i>Burgdorf Baldern</i>	Zu Füßen des Schlosses Baldern gelegener Ort mit höherem Anteil an historischer Bausubstanz, darunter auch mehrere Bauten der Herrschaft, wie Forsthaus, Grabkapelle, Zehntscheune sowie dem Schul- und Rathaus.	6
BOP 12	Bopfingen	Baldern Schloss	<i>Schloss Hohenbaldern mit Park</i>	Auf einem Bergkegel gelegene und weithin in die Landschaft ausstrahlende Schlossanlage, erstmals 1153 als Sitz eines gleichnamigen edelfreien Geschlechts erwähnt, 1215 durch Tausch vom Hochstift Regensburg an Kloster Ellwangen, als dessen Vögte die Grafen von Öttingen die Burg mit Unterbrechungen ab 1250 innehatten; auf älterer Anlage hauptsächlich zu Beginn des 18. Jhs. errichteter Barockbau; dazu Höhenpark mit Aussichtsädikula, 18. Jh., Nepomukdenkmal, nach 1727; dazu Kalvarienberg im Norden mit Kapelle am Beginn, Putzbau, wohl letztes Viertel 19. Jh., Kreuzwegstationen sowie Kapelle am Ende, wohl 18. Jh..	1, 3
BOP 13	Bopfingen	Flochberg Kirche	<i>Kath. Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Maria auf dem Roggenacker</i>	Ursprünglich frei auf dem Feld gelegene, heute am Ortsrand von Flochberg stehende, von einem Friedhof umgebene Anlage und mit dem Kirchturm weit in die Landschaft ausstrahlende Wallfahrtskirche, 1747 errichtet.	3
BOP 14	Bopfingen	Flochberg Burgruine	<i>Burgruine Flochberg</i>	Hoch über dem Egertal auf einem Felskegel gelegene mittelalterliche Ruine, 1149/50 als castrum regis bezeichnet, wohl in den Thronkämpfen zwischen Ludwig dem Bayern und Friedrich von Österreich zerstört; 1330 wird der Burgstall den Grafen von Öttingen überlassen, die hier eine Veste errichten, im 15. Jh. teilweise Residenz einer Linie Öttingen-Flochberg, wird die Anlage 1648 von den Schweden stark beschädigt, ab 1722 Verwendung der zerfallenden Burg als Steinbruch; mit umgebenden Wacholderheiden sowie südlich anschließender typischer Burgsiedlung mit meist sehr einfacher Bebauung.	3
BOP 15	Bopfingen	Kerkingen Ottilienstraße	<i>Kath. Pfarrkirche St. Ottilia</i>	Am Ortsrand im Tal gelegene und von Wiesen umgebene Ortskirche aus dem 15. Jh., mit Friedhofsmauer sowie vorgelagerter Tuffsteingrotte mit Pieta und Lourdesmadonna.	3
BOP 16	Bopfingen	Kerkingen südlich Ottilienstraße	<i>Abgegangene Wasserburg</i>	Der ehemals am südlichen Ortsrand gelegene Burgstall ursprünglich Sitz der im 13. und 14. Jh. belegten Herren von Kerkingen. Im 14. Jh. im Besitz Nördlinger Patrizierfamilien.	1
BOP 17	Bopfingen	Kerkingen Wald Meisterstall	<i>Grabhügel Meisterstall</i>	Ausgedehntes Grabhügelfeld im Wald westlich von Meisterstall mit 40 Hügeln der älteren Eisenzeit/Hallstattzeit.	2
BOP 18	Bopfingen	Michelfeld	<i>Kapelle St. Wendelin und Jägerhaus</i>	In Solitärage auf der Hochfläche gelegener Weiler mit der aus dem 18. Jh. stammenden Wendelinskappelle (etwas abseits stehend) sowie dem ehemaligen Jägerhaus der Deutschordenskommande Kapfenburg samt Scheune, 18. Jh..	1, 3

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
BOP 19	Bopfingen	Michelfeld südwestlich Michelfeld und nord- westlich Aufhausen	<i>Ehemalige Erzgruben und Eisenhammer mit Schmiede</i>	In der 2. H. des 16. Jhs. wurde auf der Gemarkung Eisenerz entdeckt und bis 1727 dessen Ausbeutung betrieben. 1570/80 verkauften die Schenken von Ehringen die Obere, Mittlere und Untere Schlagweidmühle an die Grafen von Öttingen, die hier einen Eisenhammer, Schmiede und Schlackenmühle einrichten.	1
BOP 20	Bopfingen	Oberdorf am Ipf Langestraße	<i>Ev. Kirche (St. Georg) sowie ehem. Synagoge</i>	Am Hangfuß des Ipf in ungestörter Ortsrandlage gelegene Pfarrkirche (Turm und Chor 1463, Kirchenschiff 1890), nebenan die ehem. Synagoge, ein stattlicher Halbwalmdachbau aus dem Jahr 1823.	1, 3
BOP 21	Bopfingen	Oberdorf am Ipf Friedhof	<i>Jüdischer Friedhof</i>	Ehemals am Ortsrand gelegener Friedhof des 19. Jhs., heute von neuerer Bebauung umgeben.	1
BOP 22	Bopfingen	Oberdorf zwischen altem Ortskern und Nagelmühle	<i>Römisches Kastell Opiae mit Vicus</i>	In Tallage westlich des Ortskerns von Oberdorf gelegenes römisches Kastell mit Zivilsiedlung des 2./3. Jhs. n. Chr..	1
BOP 23	Bopfingen	Trochtelfingen	<i>Ortskern Trochtelfingen</i>	Im Egertal an altem Handelsweg ausgerichtetes Straßendorf mit zahlreichen giebelständigen Bauernhäusern, Gasthäusern, sowie als besonders dominanten Bauten die beiden Ortskirchen sowie das Stolchsche Schloss und das abgegangene Gröllsche Schloss.	6
BOP 24	Bopfingen	Trochtelfingen Ostalbstraße 32; Fl.Nr. 176, 180/1	<i>Stolchsches und abgegangenes Gröllsches Schloss</i>	Im Wiesengrund der Eger exponiert gelegenes ehem. Wasserschloß, so genanntes Stolchsches Schloss, bezeichnet 1553 (Anfang des 15. Jhs. von den Herren von Zipplingen als Wasserburg neu errichtet, 1641 von Obristwachtmeister Stolch erworben und bis heute in Familienbesitz); das abgegangene Gröllsche Schloss ca. 50 m westlich um 1350 ebenfalls von Emershofen gehörig, nach wechselnden Besitzern 1611 Behausung, Graben und Zubehör an die von Adelschhofen, 1621 von Jakob Gröll von Dambach erworben, im 30jährigen Krieg zerstört.	3
BOP 25	Bopfingen	Trochtelfingen Ostalbstraße 56	<i>Ev. Kirche (St. Andreas)</i>	In Ortsmitte gelegene Kirche mit Turm von 1690 und Kirchenschiff von 1732; davor entlang der Straße der Kirchhof.	3
BOP 26	Bopfingen	Trochtelfingen Wuhrstraße 21	<i>Kath. Kirche St. Margarete</i>	Am südöstlichen Ortsrand im Tal der Eger gelegene mittelalterliche Kirche, bezeichnet 1440 und 1860.	3
BOP 27	Bopfingen	Trochtelfingen Gewann Eichert	<i>Keltische Viereckschanze Eichert</i>	Am Talrand des Egertals nördlich von Trochtelfingen auf freiem Feld gelegene keltische Viereckschanze des 3./2. Jhs. v. Chr..	1
BOP 28	Bopfingen	Unterriffingen Kirche	<i>Kath. Pfarrkirche Maria Himmelfahrt</i>	Inmitten des Ortes gelegene, mit dem Turm in die Landschaft ausstrahlende Pfarrkirche von 1744 mit zugehörigem kath. Pfarramt, Putzbau mit Walmdach, 1654.	3
BOP 29	Bopfingen	Unterriffingen Haldenhau	<i>Schafhaus</i>	Gegenüber der Ortslage an einem Hang in Solitärage stehende verputzte Fachwerkscheune mit Schopfwalm, wohl 18. Jh..	1
DUR 01	Durlangen	Tanau Kirche	<i>Ehem. Wallfahrtskirche St. Anna</i>	In Ortsmitte, leicht erhöht liegende ehemalige Wallfahrtskirche St. Anna, gotische Chorturmkirche mit flachgedecktem Schiff, Ausstattung und Kirchhofsmauer.	3
DUR 02	Durlangen	Zimmerbach Durlanger Straße	<i>Kath. Pfarrkirche St. Cyriak</i>	In Ortsmitte liegende kath. Pfarrkirche St. Cyriak, neoromanischer Werksteinbau von 1851 mit vorgelagerter Grünfläche mit altem Baumbestand.	1
DUR 03	Durlangen	Flstnr. 16/7	<i>Abgegangene Pfarrkirche Zimmerbach</i>	Die in der alten Ortsmitte gelegene Pfarrkirche mit umgebendem Kirchhof nach Neubau 1851 an anderer Stelle abgebrochen. Ursprünglich Mutterkirche der Umgegend, kommt der Kirchensatz 1360 an Kloster Gotteszell, dem die Pfarrei 1420 inkorporiert wird. Heute Grünanlage.	1
EBG 01	Ellenberg	Pfarrstraße	<i>Kath. Pfarrkirche zur schmerzhaften Muttergottes</i>	In weithin sichtbarer Höhenlage angesiedelter Ort mit katholischer Pfarrkirche zur Schmerzhafte Muttergottes (1726, mit älterem Kern, Turm 1740) und Pfarrhaus.	1, 3

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
ELL 01	Ellwangen	Altstadt	<i>Gesamtanlage Ellwangen</i>	Im Jagsttal auf einem leicht erhöhten Sporn gelegene ehemalige Klosterstadt und spätere geistliche Residenz mit den Hauptdominanten Basilika, Jesuitenkolleg sowie einer sehr geschlossenen erhaltenen Bausubstanz des 15.-19. Jhs., die maßgeblich durch die Barockisierung des 18. Jhs. geprägt ist; Stadtbefestigung des 14. Jhs.; im Nordosten und Südwesten Vorstädte sowie das ehemalige Kapuzinerkloster; das Benediktinerkloster als Keimzelle des Ortes 764 gegründet, 1182 die gesamte Klosteranlage durch Brand zerstört, Wiederaufbau 1233 mit der Weihe des Münsters abgeschlossen, nach Zerstörungen Mitte des 14. und 15. Jhs. wird das Kloster 1460 in ein weltliches Chorherrenstift umgewandelt (mittelalterlicher Klosterhof und Friedhof östlich und südlich von Konvent und Basilika).	4
ELL 02	Ellwangen	Dalkinger Straße	<i>Jüdischer Friedhof mit Ummauerung</i>	Südlich außerhalb der Altstadt in Wohngebiet gelegener israelitischer Friedhof mit Wegesystem und Grabdenkmälern, 1901 angelegt, 1943 aufgelöst, 1945 wiederhergestellt.	1
ELL 03	Ellwangen	Eich 1	<i>Kapelle St. Maria in der Eich</i>	In solitärer Tallage an der Straße nach Rindelbach gelegene Kapelle St. Maria in der Eich (1514 geweiht, 1761 und 1764-1767 innen renoviert) mit südöstlich gelegener Brunnenkapelle des 18. Jhs. sowie ehem. Schul- und Mesnerhaus von 1863/64.	2, 3
ELL 04	Ellwangen	Hohenstaufen Straße	<i>Ehem. Unteroffiziers- vorbildungs- anstalt (SS-Kaserne) mit zugehöriger Wohnsiedlung</i>	Südwestlich außerhalb der Stadt auf einer Hangterrasse des Jagsttales stehende und talbildprägende Kaserne, 1914-16 als Unteroffiziersvorbildungsanstalt errichtet, 1922/23 Landeswaisenhaus, 1936 SS-Kaserne, nach Kriegsende weiter Kaserne; mit zahlreichen Gebäudeteilen und Wohnsiedlung.	1
ELL 05	Ellwangen	Konrad-Adenauer- Straße 1	<i>Friedhofskirche St. Wolfgang mit ummauertem Friedhof</i>	Südwestlich außerhalb der Altstadt am Ende der barocken Vorstadt im Tal gelegene gotische Friedhofskirche St. Wolfgang, 1473-1476 durch den Baumeister Hans Stiglitz erbaut, mit ummauertem Friedhofsbereich.	1, 2, 3
ELL 06	Ellwangen	Nibelungenweg, Rübezahlweg, Seifriedszell-Straße	<i>Historische Steigen</i>	Hohlwegartige Steigen vom Jagsttal auf die Höhe im Zuge der alten Fernverbindung nach Schwäbisch Hall.	1
ELL 07	Ellwangen	Nikolai-Straße 1, 2	<i>Ehem. Siechenhaus mit Kapelle St. Nikolaus</i>	Nordwestlich außerhalb der Altstadt am Fuße der alten Steigen bzw. am ehem. Jagstübergang errichtetes ehemaliges Siechenhaus mit der Nikolauskapelle (spätmittelalterlicher Kern, Umbau im 17. Jh.) und dem ehem. Pfründnerhaus (Kern ausgehend 16. Jh., Umbau 18. Jh.).	1, 2, 3
ELL 08	Ellwangen	Schloss ob Ellwangen	<i>Fürstpropstliches Residenzschloss mit Nebengebäuden, Befestigungswerken, hist. Steigen, ehem. Fischeichen und Pumpenhaus</i>	In besonders landschaftsprägender Lage hoch über dem Jagsttal gelegenes, das Stadtbild Ellwagens und den Talraum dominierendes Residenzschloss der Fürstpropstei Ellwangen; befestigte und aus einer 1266 als „castrum Ellwangen“ erwähnten Burg hervorgegangene Schlossanlage, 1603-08 durch Fürstpropst Johann Christoph von Westerstetten als Vierflügelanlage weitgehend neu erstellt, ab 1720 zum Barockschloss umgestaltet, umfangreiche mittelalterliche Bau- und Befestigungsreste erhalten; einschließlich der Schlosskapelle St. Wendelin, zahlreichen Nebengebäuden, dem Schlossohof, den Befestigungswerken, Baumwiesen, Fischweihern und zu führenden Wegen.	2, 3
ELL 09	Ellwangen	Schönenberg 19+21	<i>Wallfahrtskirche Schönenberg, mit Priesterseminar, Pilgerweg und Friedhof</i>	In besonders landschaftsprägender Lage hoch über dem Jagsttal gelegene, das Stadtbild Ellwagens und den umgebenden Landschaftsraum sowie die Hochfläche weithin dominierende Wallfahrtskirche Schönenberg, 1682-1687 nach Plänen des Vorarlberger Baumeisters Michael Thumb erbaut, nach Brand 1709 unter der Leitung von Maximilian von Welsch wiederhergestellt; mit Priesterseminar von 1749-56, Pilgerweg mit Lindenallee sowie 1733/34 erstellten achteckigen Rosenkranzkapellen sowie ummauertem Friedhof.	2, 3

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
ELL 10	Ellwangen	Schafhof 1, 3	<i>Abgegangene Rinderburg und Schafhaus</i>	Die annähernd quadratische Ringwallanlage auf einer allseitig mäßig geneigten Kuppe über der Jagst wohl durch Kloster Ellwangen im 10./11. Jh. entstanden; bauliche Reste der Burg wohl spätestens im 14. Jh. obertägig abgegangen; angrenzender Schafhof von 1766 (1890 erweitert, 1945 durch Beschießung östl. Hausteil zerstört) in der Nachfolge des zugehörigen Wirtschaftshofes.	1
ELL 11	Ellwangen	ca. 2 km nordwestlich der Altstadt	<i>Abgegangenes Hochgericht</i>	Ursprünglich weithin sichtbar, auf einer leichten Anhöhe des Galgenbergs entstand um 1700 die Richtstätte der Fürstpropstei Ellwangen. Dieser sogenannte Dreischläfrige Galgen Anfangs des 19. Jhs. aufgelassen.	1
ELL 12	Ellwangen	Beersbach Nr. 5	<i>Kath. Kirche St. Johannes mit Friedhof</i>	Am nördlichen Ortsrand gelegene katholische Kirche St. Johannes, im Kern 16. Jh., im 18. Jh. erneuert; mit ummauertem Kirchhof sowie Pfarrhaus von 1735.	1, 3
ELL 13	Ellwangen	Dettenroden Nr. 22	<i>Kapelle St. Sebastian</i>	In der Mitte des kleinen Weilers an einer Wiese gelegene barocke Kapelle St. Sebastian, 1715/16 erbaut.	3
ELL 14	Ellwangen	Eggenrot Rosenbergstraße 48	<i>Kath. Kirche St. Patrizius</i>	In Ortsmitte an der Straße stehende katholische Kirche St. Patrizius, 1895 von Josef Cades erbaut, später mehrfach erneuert.	1
ELL 15	Ellwangen	Erpfental bei Nr. 6	<i>Kapelle St. Ägidius</i>	Am östlichen Ortsrand gelegene kleine Kapelle St. Ägidius, im Kern 15. Jh. (mit Fresken im Chor), im 17. Jh. erneuert.	2, 3
ELL 16	Ellwangen	Erpfental südlich Erpfental, Flur Kanz	<i>Abgegangene Burg bei Erpfental</i>	In Tallage an der Röhlinger Sechta gelegener landschaftsprägender Burstel. An der Süd- und Westseite durch Steinbruchnutzung und Wegebau stark beschnitten. Grabenreste auf der Ostseite vorhanden. Historische Nachrichten fehlen.	1
ELL 17	Ellwangen	Haisterhofen Brunnenbergstraße 20	<i>Abgegangene Burg Haisterhofen mit Kapelle St. Ursula und Friedhof</i>	Die Turmhügelburg mit östlich anliegendem Wirtschaftshof im südlichen Ortsbereich indirekt erstmals über den 1324 urkundlich erwähnten Diemar von Haisterhofen zu erschließen, 1372 Burgstall mit Graben und Zubehör an Kloster Ellwangen; die auf dem Burstel errichtete Kapelle St. Ursula von 1702 mit Vorgängerbauten sicher bis in spätmittelalterliche Zeit zurückreichend; mit ehemaligem Friedhofsbereich samt Einfriedung.	2, 3
ELL 18	Ellwangen	Halheim Nr. 8	<i>Kapelle zu den Allerheiligen mit Friedhof</i>	In Ortsmitte leicht erhöht stehende barocke Allerheiligenkapelle des 17./18. Jhs. mit älterem Kern (Chorturm); samt Friedhofsummauerung.	3
ELL 19	Ellwangen	Halheim nördlich vom Ort	<i>Römisches Kastell Halheim mit Vicus</i>	Nördlich von Halheim auf freiem Feld gelegenes römisches Kastell, gekennzeichnet durch Buschhecke auf der Umfassungsmauer; vorzüglicher Erhaltungszustand; im Umfeld römische Zivilsiedlung (Vicus).	2
ELL 20	Ellwangen	Holbach Nr. 15	<i>Kapelle</i>	Oberhalb des Ortes am wiesengesäumten Ortsrand stehende Kapelle, neugotischer Bau von 1893/94.	1
ELL 21	Ellwangen	Killingen St. Martinus-Straße 2	<i>Kapelle St. Martin und Silvester</i>	In Ortsmitte in der Sichtachse der Hauptstraße stehende Kapelle St. Martin und Silvester, Barockbau des 16./17. Jhs..	2, 3
ELL 22	Ellwangen	Killingen ca. 1,5 km südlich Killingen, Punkt 587,2	<i>Abgegangene Burg Hornsberg</i>	Nach der Burg auf dem Hornsberg nannte sich um die Mitte des 13. Jhs. ein Adelsgeschlecht. Die Befestigung 1356 als Burgstall bezeichnet. Auf einen zugehörigen Wirtschaftshof weisen noch 1454 und 1506 in Ellwanger Salbüchern erwähnte Hofraite, Stadel und Garten.	1
ELL 23	Ellwangen	Neunheim Ellwanger Straße 9	<i>Kapelle zur Wacht der hl. Engel</i>	In der Ortsmitte stehende barocke Kapelle zur Wacht der heiligen Engel, 1724 erbaut.	2, 3
ELL 24	Ellwangen	Neunheim Straße nach Ellwangen	<i>Wegkapelle</i>	In Solitärage am Wegesrand der Straße nach Ellwangen stehende kleine Kapelle von 1776 (1969 abgetragen und 1971 an jetzigem Standort wiederaufgebaut).	1
ELL 25	Ellwangen	Neunheim Golderfeld 1	<i>Wasserturm</i>	Südwestlich des Ortes auf der Hochfläche gelegener Wasserturm, polygonaler Putzbau mit Zeltdach, innen Rundbehälter, frühes 20. Jh..	1

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
ELL 26	Ellwangen	Neunstadt Schlierbach Straße 26	<i>Kapelle St. Blasius mit Ölbergkapelle</i>	Am östlichen Ortsrand stehende St. Blasiuskapelle, barocker Bau von 1722 mit mittelalterlichem Kern (1484); mit südöstlich gelegener Ölbergkapelle des 19. Jhs..	2, 3
ELL 27	Ellwangen	Neunstadt Straße nach Röhlingen	<i>Wegkapelle</i>	Als Solitär an der Straße nach Röhlingen stehende Wegkapelle, Putzbau, Anfang 20. Jh., flankiert von Kastanienbäumen.	1
ELL 28	Ellwangen	Pfahlheim Am Kirchplatz 1	<i>Kath. Pfarrkirche St. Nikolaus</i>	In Ortsmitte stattlicher Kirchenbau, 1891/92 von Josef Cades unter Einbeziehung von Teilen des Vorgängerbaus, z.B. des Turms bzw. Chors des 15./16. Jhs. errichtet.	2, 3
ELL 29	Ellwangen	Pfahlheim Kastellstraße 46	<i>Hofanlage der ehemaligen Ziegelhütte</i>	Am nördlichen Ortseingang gelegene Hofanlage der ehemaligen Ziegelhütte mit so genanntem Herrenhaus, einem Barockbau des 18. Jhs. und einer Scheune von 1831 sowie dem Hausgarten.	1
ELL 30	Ellwangen	Pfahlheim Bereich Hasenbergstraße/ Am Kirchplatz	<i>Abgegangene Burg Pfahlheim</i>	Die ehemalige Burg mit zugehörigem Wirtschaftshof wohl an Stelle frühmittelalterlicher Besiedlung am ehemaligen Süden des Ortes neben der Kirche über dem Weiherbach gelegen, heute modern überbaut. Ortsadel zwischen 1218 und 1504 genannt, die ihren Burgstall mit Burghof, Gütern und Rechten 1428/48 an Kloster Ellwangen veräußern. Seit 1471 Sitz eines Ellwangischen Unteramts kommen Burgstall und Ort 1802/03 an Württemberg.	1
ELL 31	Ellwangen	Pfahlheim Altes Schloss, Schlechtenrain	<i>Keltische Viereckschanze Altes Schloss</i>	Im Wald östlich von Pfahlheim gelegene keltische Viereckschanze des 3./2. Jhs. v. Chr..	1
ELL 32	Ellwangen	Pfahlheim Ihmberg	<i>Grabhügel Ihmberg</i>	Südlich von Pfahlheim auf einem Hügel 25-30 Grabhügel der älteren Eisenzeit/Hallstattzeit.	1
ELL 33	Ellwangen	Rindelbach An der Kellerhaus Straße	<i>Ehem. Jagstbrücke mit Nepomuk</i>	Ehem. Jagstbrücke, dreibogige Steinbrücke, Mitte 16. Jh., samt Johann-Nepomuk-Statue.	1
ELL 34	Ellwangen	Rindelbach Flur Großleiter	<i>Altes Schloss</i>	Der kleine trapezförmige Burstel am Nordwestfuß des Hornberg wird dreiseitig von einem gut erhaltenen Wallgrabenring umzogen. Historische Nachrichten zu der insgesamt ca. 85 m breiten Anlage fehlen.	1
ELL 35	Ellwangen	Röhlingen Kirchstraße 17	<i>Kath. Pfarrkirche St. Peter und Paul</i>	Am östlichen Ortsrand leicht erhöht stehende katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul, stattlicher neugotischer Bau von 1898-1901 (Regierungsbaumeister Pohlhammer); daneben Pfarrhaus von 1927 mit Garten.	2, 3
ELL 36	Ellwangen	Röhlingen Zöbinger Straße 13/1	<i>Kapelle U.L.Frau zu Dietersbach</i>	Im Tal an der Sechta gelegene, von Wiesen umgebene Kapelle U.L. Frau zu Dietersbach (1462 erstmals genannt) 15./16. Jh., im 18. Jh. erneuert, bis ins 19. Jh. eine Marienwallfahrt bestehend; Kapelle ist zudem Rest des in Röhlingen aufgegangenen Weilers Dietersbach.	2, 3
ELL 37	Ellwangen	Rötlen Speratus-Weg 10, 12, 13	<i>So genanntes Schloss Rötlen mit Kapelle St. Katharina, Nebengebäuden und Burggraben</i>	In der Mitte des kleinen Weilers auf einem Vorsprung über der Ellenberger Rot erbautes Schloss als ellwangisches Lehen der von Pfahlheim, Schloss und Dorf 1471 durch die Propstei Ellwangen gekauft, die hier ein Oberamt einrichtet (bis 1803); Schloß im 19. Jh. weitgehend abgebrochen, Burgstall mit stark eingetieftem Burggraben, Kapelle St. Katharina (unter Einbeziehung älterer Bauteile 1744-1746 erbaut) und Amtsdiennerhaus (unter Einbeziehung mittelalterlicher Bauteile 1706 errichtet) erhalten.	1, 2, 3
ELL 38	Ellwangen	Schrezheim Foyence-Straße 8	<i>Kapelle St. Antonius</i>	In wiesenumgebener Ortsrandlage an der Jagst stehende Kapelle St. Antonius aus dem Ende des 17. Jhs..	2
ELL 39	Ellwangen	Schrezheim Foyence-Straße 23, 25, 29	<i>Foyence- Manufaktur</i>	Die 1752 am östlichen Ortsrand gegründete „Porcellan-Fabric“ mit Manufakturgebäuden, Hofplatz und Lehmgrube gehört zu den frühen privaten Industrieunternehmen im Land, nach Brand 1872 führt die Entdeckung einer eisenhaltigen Quelle 1874 zur Einrichtung einer Bade- und Brunnenkuranstalt in dem ehemaligen Wohngebäude, die bis Ende der 1880er Jahre bestand.; in Ortsrandlage befindliche Abbaufäche („Grüble“).	1

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
ELL 40	Ellwangen	Schrezheim Bahnmühle, Nr. 1	<i>Ehem. Bahnmühle</i>	Als Solitär im Tal gelegene ehem. Mühle (Massivbau über hohem Sockel, Anfang 18. Jh.).	1
ELL 41	Ellwangen	Schrezheim Ölmühle; Nr. 3, 3a+b	<i>Ehem. Ölmühle mit Nebengebäuden</i>	Im Rotenbachtal stehende Ölmühle mit Wohnhaus, Wohnstallhaus und Scheune des 18. Jhs..	1
ESC 01	Eschach	Kirchplatz	<i>Pfarrkirche (St. Johannis)</i>	In Ortsmitte, erhöht über der Talsenke liegende ev. Pfarrkirche (ehem. St. Johannis), ein spätgotischer Bau von 1493 mit Teilen einer romanischen Chorturmkirche, umgeben von einer Kirchhofmauer mit Treppenaufgängen; am Kirchplatz dominant auch das Rathaus, zugleich altes Schulhaus von 1840.	3
ESS 01	Essingen	Friedhof	<i>Friedhofskapelle und Grabkapelle</i>	Über dem Ort gelegener Friedhof mit einer um 1400 errichteten Marienkapelle anstelle eines romanischen Vorgängerbaus (Abbruch Kirchenschiff 1831), der Grabkapelle der Familie Wöllwarth von 1803.	1
ESS 02	Essingen	Hauptstraße 2	<i>Schloss</i>	Mitten im Ort gelegener Schlossbau des 16.-19. Jhs. mit Schlossscheune sowie ausgedehntem Park im englischen Stil.	3
ESS 03	Essingen	Kirchgasse 16	<i>Ev. Pfarrkirche (St. Quirin)</i>	In Ortsmitte stehende evangelische Pfarrkirche St. Quirin (spätgotische Hallenkirche) mit ortsbildprägendem Chorturm.	3
ESS 04	Essingen	Rittergasse 10	<i>Dorotheenhof (sog. Oberes Schloss)</i>	Im Ort gelegener stattlicher Schlossbau des 17.-19. Jhs. mit kleinem Park.	3
ESS 05	Essingen	Flur Weiherhalde	<i>Abgegangene Burg südlich Essingen</i>	In beherrschender Lage auf der Spitze des Stürzel, eines schmalen nach Norden ausgreifenden Albvorsprungs. Der Burgplatz von 50 m Länge und 10 - 24 m Breite wird von Graben- und Wallresten umgrenzt. Historische Nachrichten fehlen, eine frühmittelalterliche Entstehung als Ringwall um das 8. Jh. ist verschiedentlich erwogen worden. Um die Mitte des 14. Jhs. dürfte die Burg bereits abgegangen sein.	1
ESS 06	Essingen	Flur Schlossberg	<i>Abgegangene Burg Schnaitberg</i>	Ca. 2 km nördlich Essingen auf einem Hochflächensporn liegt die abgegangene Stammburg der 1258-1480 nachweisbaren Herren von Schnaitberg. 1473 wird die Burg mit Grundbesitz an die von Horkheim verkauft. 1534 noch „Gebäu, Mauern, Burgstall“ und Zugehörden an die Reichsstadt Aalen weiterveräußern.	1
ESS 07	Essingen	Flur Eisengrube	<i>Ehemalige Erzgruben und Verhüttungsplatz</i>	Ca. 1 km nordöstlich Tauchenweiler liegen die Bohnerzgruben für einen der letzten Eisenschmelzöfen auf der Ostalbhochfläche. Nach C-14-Datierung dürfte diese Anlage in Flur Fachensol zwischen dem 10. und 12. Jh. betrieben worden sein.	1
Ess 08	Essingen	Weiherplatz	<i>Römisches Kastell Weiherplatz mit Vicus</i>	Südlich von Essingen auf der Hochfläche in einer Waldlichtung gelegenes römisches Kleinkastell mit umgebender Zivilsiedlung und frühalamannische Siedlung mit Eisenverhüttung.	1
ESS 09	Essingen	südlich von Essingen	<i>Wacholderheiden südlich von Essingen</i>	Kleinere Wacholderheidengrundstücke in den verzweigten Talräumen des Albraufes südlich von Essingen.	7
ESS 10	Essingen	Hohenroden Schloss	<i>Schloss Hohenroden mit Ökonomie- gebäuden</i>	An der Hangkante des Albus im Remstal weithin sichtbares, in solitärer Lage stehendes Schloss (Stammsitz der 1214-1536 genannten Herren von Roden, 1362 an die von Westerstetten, 1365 Befestigung des Burgstalls, 1401 an die von Woellwarth); mit vorgelagerten Ökonomiegebäuden (16.-19. Jh.); umfangreiche mittelalterliche Bau- und Befestigungsreste vorhanden.	3
ESS 11	Essingen	Hohenroden Lauchkling 1	<i>Schafhof</i>	Solitär auf einer Wiese gelegener Schafhof mit Stall und Wohnhaus, weit in der Landschaft sichtbar.	1

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
ESS 12	Essingen	Lauterburg Schloss	<i>Schlossruine Lauterburg</i>	Exponiert an der steilen Hangkante eines Seitentals stehende Schlossruine derer von Wöllwarth aus dem 16. Jh. (erstmalig 1128 erwähnt, ursprünglich im Besitz der Pfalzgrafen von Dillingen, nach deren Aussterben 1191 nacheinander an die Staufer, Hacken von Wöllstein und die Grafen von Öttingen, 1413 an die Herren von Wöllwarth, 1732 niedergebrannt); Torbau von 1536 sowie mittelalterliche Befestigungsreste und Bauteile des 13. und 16. Jhs. sind erhalten.	3
ESS 13	Essingen	Lauterburg Schloss	<i>Evang. Kirche (ehem. Schlosskirche)</i>	Neben der Ruine an der steilen Hangkante stehende ehemalige Schlosskirche von 1607, heute evang. Kirche.	3
GÖG 01	Göggingen	Wasserturm 14	<i>Wasserturm</i>	Am Ortsrand gelegener, auf der Hochfläche weithin sichtbarer Wasserturm des frühen 20. Jhs..	3
GÖG 02	Göggingen	Kirchplatz 5; Querstraße 2	<i>Katholische und evangelische Kirche</i>	In Ortsmitte gelegene Kirchen beider Konfessionen: Katholische Kirche zum Hl. Nikolaus (einschiffige Turmchorkirche aus der 2. Hälfte des 15. Jhs., Schiff später nach Norden erweitert); evangelische Kirche, neugotischer Backstein-Werksteinbau, Ende 19. Jh..	1, 3
GÖG 03	Göggingen	ca. 0,7 km westlich	<i>Burgstall</i>	Auf der Spitze eines Bergvorsprungs über dem Götzenbachtal stand die Burg eines von 1265-1404 erwähnten Niederadelsgeschlechtes. Im Gelände sichtbar überlieferte Teile des Burggrabens mit zugehörigen Wallresten trennen den Burgplatz von der Hochebene.	1
GÖG 04	Göggingen	Horn Kirchsteige	<i>Schloss Horn mit Nebengebäuden und ehem. um- mauertem Garten sowie kath. Schlosskapelle St. Marien</i>	Erhöht auf einem Bergsporn über dem Leintal gelegenes Schloss, ursprünglich wohl auf eine Gründung der Ritter von Göggingen zurückgehend, bereits Mitte des 14. Jhs. an die von Ahelfingen, ab der 2. H. des 15. Jhs. an verschiedene Geschlechter gekommen, Herrschaft 1746 durch die Freiherren von Schwarzach erworben (Ritterkanton Kocher); alte Burg um die Mitte des 18. Jhs. niedergelegt und mit Mansarddachgebäude von 1748 neu bebaut; zugehörig ein Torbau mit Rundturm, die kath. Schlosskapelle St. Marien, ein Rokokobau von 1758, mehrere Wirtschaftsgebäude sowie ein ummauerter Garten und Teile der mittelalterlichen Grabenbefestigung.	1, 3
GSD 01	Gschwend	Auf dem Hagberg	<i>Hagbergturm (hölzerner Aussichtsturm)</i>	Auf dem Hagberg freistehender hölzerner Aussichtsturm von 1901.	1
GSD 02	Gschwend	Brandhof Sägmühle	<i>Sägmühle mit Nebengebäuden und Wehr</i>	Im Tal des Hagbachs südlich von Brandhof gelegene Sägmühle, ein verputztes bzw. Brettverschaltetes Fachwerkhaus von 1836 mit jüngerem Wirtschaftsteil; der verbretterte Sägeschuppen besitzt noch eine technische Einrichtung; der Mühlsee mit Wehr ist ebenfalls erhalten.	1
GSD 03	Gschwend	Frickenhofen Kirche	<i>Ev. Kirche (St. Nikolaus) mit altem Schulhaus</i>	Ortsmittig gelegene Pfarrkirche (ehem. St. Nikolaus), ein barocker Putzbau von 1743 auf älterer Grundlage, in der Nähe das alte Schulhaus von 1828.	1
GSD 04	Gschwend	Schlechtbach Ortslage	<i>Ortskern Schlechtbach</i>	Über der Rot gelegener Weiler mit kath. Kirche zum Hl. Andreas (Kern gotisch, 1618 und 1871 umgebaut), Pfarrhaus, altem Schulhaus, ehemaligem Amtshaus, Backhaus sowie verschiedenen Fachwerkhäusern.	6
HEU 01	Heubach	Kirchplatz	<i>Ev. Stadtpfarrkirche (St. Ulrich) mit gotischem Torturm sowie katholische Kirche</i>	Das Ortsbild prägende evangelische Stadtkirche (ehem. St. Ulrich), wiederholt umgebaute romanische Basilika mit freistehendem Glockenturm, Kirchhofmauer mit gotischem Torturm; unweit davon die katholische Pfarrkirche, neuromanisch von 1912.	1, 3
HEU 02	Heubach	Schlossstraße 9	<i>Schloss Heubach mit ehem. Marstallgebäude</i>	Inmitten des Ortes leicht erhöht stehendes Schloss, ein dreigeschossiger giebelständiger Fachwerkbau mit ortsbildprägendem Giebel, 16. Jh. und älter. Daneben das ehemalige Marstallgebäude.	3

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
HEU 03	Heubach	Auf dem Rosenstein	<i>Burgruine Rosenstein</i>	Hoch über dem Ort auf einem Felsen des Albraufs stehende mittelalterliche Burgruine (im Mittelalter zur Herrschaft Lauterburg, über Württembergischen Pfandbesitz an die Herren von Wöllwarth gekommen), umfangreiche Bau- und Befestigungsreste erhalten.	3
HEU 04	Heubach	Rosenstein und Hochberg	<i>Höhensiedlung Rosenstein</i>	Ausgedehnte vorgeschichtliche Höhensiedlung auf dem Plateau des Rosensteins am Albrand mit mehreren Abschnittsbefestigungen der Eisenzeit.	1
HEU 05	Heubach	Rosenstein und Hochberg	<i>Altsteinzeitliche Höhlen am Rosenstein</i>	Rund um den Rosenstein an den Hangkanten zahlreiche Höhlen („Große Scheuer“, „Kleine Scheuer“, „Haus“, „Dreieingangshöhle“, „Teufelsklinge“, „Finsteres Loch“) mit paläolithischen und jüngeren Funden.	1
HEU 06	Heubach	Tumbachtal	<i>Wacholderheiden im Tumbachtal</i>	Schmale Wacholderheidengrundstücke am nordöstlichen Hang des Tumbachtales.	7
HEU 07	Heubach	Beuren Scheuelberg	<i>Wacholderheiden am Scheuelberg</i>	Wacholderheiden am südlichen Rand des Scheuelberges mit talraumprägender Wirkung.	7
HEU 08	Heubach	Lautern Rosensteinstraße	<i>Kath. Pfarrkirche St. Maria</i>	In Ortsmitte stehende kath. Pfarrkirche St. Maria, eine Rokoko-Saal-Kirche von 1783/85.	3
HEU 09	Heubach	Lautern Pfaffenberg	<i>Wacholderheide am Pfaffenberg</i>	Ortsbildprägende Wacholderheide südöstlich des Ortskerns von Lautern.	7
HCH 01	Heuchlingen	Kirchbühlstraße 11	<i>Kath. Pfarrkirche zu St. Maria, St. Veit und St. Bernhard mit Ölbergkapelle</i>	Leicht erhöht über dem Leintal stehende katholische Pfarrkirche zu St. Maria, St. Veit und St. Bernhard, ein Bau des 18. und 19. Jhs. mit ortsbildprägendem Kirchturm sowie Kirchenmauer mit Ölbergkapelle.	3
HCH 02	Heuchlingen	Schlossstraße 27, 31, 33, 35	<i>Abgegangene Burg Heuchlingen</i>	Hoch über dem Leintal in Spornlage liegende Burgruine (1240 urkundlich erwähnter Ortsadel, Anfang des 14. Jhs. Zweig der Herren von Rechberg genannt); gut erhaltene Baureste der stattlichen mittelalterlichen Anlage und des mächtigen Burggrabens sind vorhanden, die Gebäude Nr. 27, 33 und 35 in jüngerer Zeit zu Wohngebäuden ausgebaut; die 1366 erwähnte Leinmühle war mittelalterliches Zubehör der Herrschaft und dürfte in die Entstehungszeit der Burg zurückreichen.	3
HCH 03	Heuchlingen	Brackwanger Straße 8	<i>St. Georgskapelle mit Vorgängerbauten</i>	Die in der sogenannten Vorstadt zwischen Lein und Tiefenbach gelegene Kapelle stammt von 1757 mit spätgotischem Kern (inschriftlich auf das Jahr 1486 datiert); archäologische Aufschlüsse weisen auf eine hochmittelalterliche Entstehung hin.	3
HÜT 01	Hüttlingen	Goldshöfer Straße 1	<i>Kath. Pfarrkirche St. Michael</i>	In der Ortsmitte leicht erhöht gelegene Pfarrkirche mit spätgotischem Turm von 1501, barockem Kirchenschiff von 1739 sowie expressionistisches „Querschiff“ von 1927.	3
HÜT 02	Hüttlingen	Niederalfingen Fuggerstraße	<i>Schloss Niederalfingen</i>	Hoch über dem Kocher auf einem Bergrücken zwischen dem Schlierbach und dem Kocher gelegene Schlossanlage mit Befestigungswerken, 1575 über mittelalterlichem Kern des 14. Jhs. durch Veit Miser für Graf Marx Fugger größtenteils neu erbaut.	3
HÜT 03	Hüttlingen	Niederalfingen Fuggerstraße, Schlossberg	<i>Ortskern Niederalfingen</i>	Unterhalb der Schlossanlage am Hang gelegener Ort mit zahlreichen historischen Gebäuden, darunter dem Vogtshaus von 1539 und die kath. Kirche St. Johannes der Evangelist, ein neuromanischer Bau von 1896.	6
IGG 01	Iggingen	Kirchgasse	<i>Kath. Pfarrkirche St. Martin</i>	Auf der Hochfläche über dem Remstal weithin sichtbare kath. Pfarrkirche St. Martin, ein neuromanischer Werksteinbau von 1856/59 mit Ausstattung und Einfriedung.	1
IGG 02	Iggingen	Schönhardt Flur Lauch	<i>Keltische Viereckschanze Lauch</i>	Südlich des Leintals auf der Höhe gelegene keltische Viereckschanze des 3./2. Jhs. v. Chr.	1

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
JGZ 01	Jagstzell	Hauptstraße 3	<i>Kath. Pfarrkirche St. Vitus</i>	Den Talraum beherrschende, leicht erhöht im Ort stehende katholische Pfarrkirche St. Vitus von 1498 (1757 umgebaut).	3
JGZ 02	Jagstzell	Bereich Hauptstraße	<i>Abgegangene Zelle St. Veit</i>	Im Bereich um die erhöht über der Jagst liegende Pfarrkirche bestand 1170 ein durch Kloster Ellwangen gegründeter Frauenkonvent. Wie lange diese Einrichtung bestand ist nicht bekannt. Noch 1347 werden „das Kloster der Propstei ze Zelle“ und ein zugehöriger Hof genannt. 1399 wird die Propstei des hl. Veit an der kein Konvent mehr sei, dem ellwangischen Kelleramt angegliedert und nach 1450 nicht mehr genannt.	1
JGZ 03	Jagstzell	Dankoltweiler Lange Gasse	<i>Kapelle St. Barbara und St. Patrizius</i>	Auf einer Freifläche im kleinen Ort stehende Barbara- und Patriziuskapelle, ein zentralisierender Bau von 1914 mit spätgotischem Chor.	3
JGZ 04	Jagstzell	Keuerstadt Kapelle	<i>Wüstung Keuerstadt mit Kapelle</i>	In einer Waldlichtung einsam gelegene Nikolauskapelle, (13. Jh. mit Wandmalereien des 15. Jhs. und Ausstattung); unterhalb das ehemalige Revierförstergelände des 18./frühen 19. Jhs..	1, 3
JGZ 05	Jagstzell	Rot Kapelle	<i>Kapelle Hl. Dreifaltigkeit</i>	Am Rande des kleinen Weilers gelegene Dreifaltigkeits-Kapelle von 1832.	1
KIR 01	Kirchheim	Klosterhof 1, 2, 3, 3/1, 8, 15, 17, 18, 21, 22, 24	<i>Ehemaliges Zisterzienser- innenkloster</i>	In weithin sichtbarer und stark landschaftsprägender Lage am Riesrand unterhalb des Blasienbergs gelegenes ehem. Zisterzienserinnenkloster mit Ummauerung, als Grablege der Grafen von Öttingen gegründet, Kirche und Klausurbauten in der ersten Hälfte des 14. Jhs. vollendet, um 1500 erneuert und ab der 2. H. des 17. Jhs. besonders im Bereich des mittelalterlichen Wirtschaftshofes umfangreiche barocke Um- und Neubauten, 1805 aufgehoben, danach Teilabbruch der Ökonomie und nach 1874 auch der Klausur; Klosterkirche St. Marien (14. Jh.), Abteibau 1683, westlicher Konventbau (spätgotisch), Herrenhaus, später kath. Pfarrhaus (18. Jh.), Klostertorturm mit anschließenden Ökonomiebauten des 18. Jhs. erhalten.	3
KIR 02	Kirchheim	Langstraße 25	<i>Evangelische Pfarrkirche (St. Jakob)</i>	Am nördlichen Ortsrand von Streuobstwiesen umgebene Pfarrkirche, gotischer Saalbau und Turm, bezeichnet 1497, mit älteren Teilen, samt Kirchhofmauer mit Wappen Öttingen-Wallerstein	3
KIR 03	Kirchheim	Felderstraße 23	<i>Friedhofskapelle St. Martin mit Vorgängerbauten</i>	Die ehemalige Pfarrkirche St. Martin im unteren Dorfteil könnte als Mutterkirche der Umgegend bis in frühmittelalterliche Zeit zurückreichen, urkundlich wird sie erstmals 1275 erwähnt, 1307 dem Kloster inkorporiert; der frühgotische Bau in der Folge noch als Kapelle genutzt, heute evangelische Friedhofskapelle.	3
KIR 04	Kirchheim	Benzenzimmern Gewann Ohrenberg	<i>Keltische Siedlung Ohrenberg</i>	Am Rande der Anhöhe des Ohrenberges südlich des Ortes gelegene eisenzeitliche Siedlung des 6.-4. Jhs. v. Chr. mit Metallverarbeitung.	1
KIR 05	Kirchheim	Jagstheim Jagstheim 9	<i>Kath. Kirche zum Hl. Herzen Jesu</i>	Kleiner Weiler mit Kirche am ungestörten südlichen Ortsrand, gotischer Saalbau mit Polygonchor um 1400, 1706 barockisiert; gegenüber das ebenfalls dominante Herrenhaus des 18. Jhs.	3
KIR 06	Kirchheim	Jagstheim Jagstheimer Holz	<i>Keltische Viereckschanze Jagstheimer Holz</i>	Unmittelbar südlich des Ortes am Waldrand gelegene keltische Viereckschanze des 3./2. Jhs. v. Chr..	2
KIR 07	Kirchheim	Osterholz Krummes Gewand	<i>Keltischer Fürstengrabhügel Osterholz</i>	Direkt westlich des Weilers gelegener Großgrabhügel der älteren Eisenzeit/Hallstattzeit.	1
KIR 08	Kirchheim	Osterholz Gewann Schanze	<i>Keltische Viereckschanze Osterholz</i>	Südöstlich des Weilers am Waldrand gelegene keltische Viereckschanze des 3./2. Jhs. v. Chr. mit doppelter Befestigung.	1
LAU 01	Lauchheim	Altstadt	<i>Stadtkern Lauchheim</i>	An der Jagst unterhalb der Kapfenburg gelegene Altstadt mit kath. Pfarrkirche St. Peter und Paul, Rathaus, Amtsgebäude, zahlreichen Gasthöfen an der alten Fernhandelsstraße, zahlreichen bürgerlichen Wohngebäuden mit historischer Bausubstanz des 16.-18. Jhs. sowie Resten der Stadtbefestigung mit Stadttor.	6

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
LAU 02	Lauchheim	Hauptstraße 16	<i>Kath. Pfarrkirche St. Peter und Paul</i>	In Stadtmittle stehende stattliche Pfarrkirche (Turm um 1500, Kirchenschiff neoklassizistisch von 1869 von G. v. Morlock).	1, 3
LAU 03	Lauchheim	Am Röttingerbach	<i>Kalvarienberg- kapelle</i>	Östlich des Ortes, leicht erhöht gelegene Kalvarienbergkapelle von 1822.	1
LAU 04	Lauchheim	Flur Mittelhofen	<i>Abgegangene Grossiedlung Mittelhofen</i>	Abgegangene Grossiedlung Mittelhofen auf einer Hochwasserterrasse südlich der Jagst von 12 ha Ausdehnung und derzeit 25.000 archäologischen Befunden; die seit 1986 durchgeführte Grabung im Bereich von Siedlung und zugehörigem Friedhof ist die größte ihrer Art in Deutschland. Befunde des 5.-12. Jhs., zahlreiche Gewerbe, Eisenverhüttung, Mühle; das Gräberfeld im Gewann „Wasserfurche“ südlich davon 1986-96 vollständig ausgegraben, umfangreichster ergrabener Friedhof der Merowingerzeit Baden-Württembergs mit 1.308 Gräbern von nationaler Bedeutung, insbesondere zum frühen Christentum.	1
LAU 05	Lauchheim	ca. 1,5 km nordöstlich der Altstadt	<i>Ruine Gromberg</i>	Kernburg mit vorgelagertem Vorburgbereich in Spornlage auf dem Westrand des Gromberges. Ritter von Gromberg erscheinen von 1235 bis ins späte 15. Jh.. Ihr Stammsitz ist als „Gruwenberg“ 1255 erstmals urkundlich belegt. Nach der Mitte des 14. Jhs. zerstört und 1378 nur noch als Burgstall und Feste bezeichnet. Mauer- und Grabenreste sind obertägig sichtbar.	1
LAU 06	Lauchheim	ca. 2 km östlich der Altstadt	<i>Abgegangene Burg auf dem Königsbühl</i>	Hauptburg und Vorburg auf einer nach Westen vorspringenden Bergzunge mit gut erhaltener Wallgrabenbefestigung. Historische Nachrichten fehlen, möglicherweise Besitz der Ritter von Gromberg. Die Anlage dürfte nach 1384 in Abgang gekommen sein.	1
LAU 07	Lauchheim	ca. 3,5 km nordwestlich der Altstadt	<i>Abgegangene Burg bei Mohrenstetten</i>	Ausgedehnte Burganlage auf der Spitze einer nach Nordwesten vorspringenden Bergzunge. Haupt- und Vorburgbereich mittels gut erhaltenem Wallgrabensystem gesichert. Ortsadel möglicherweise 1240 mit Volcardus de Murestan fassbar.	1
LAU 08	Lauchheim	Hettelsberg Gewann Burstel	<i>Keltische Viereckschanze Hettelsberg</i>	Am westlichen Hang des Jagstales auf freiem Feld gelegene keltische Viereckschanze des 3./2. Jhs. v. Chr..	1
LAU 09	Lauchheim	Galgenberg, Gewände	<i>Römisches Kastell Galgenberg</i>	Östlich von Lauchheim auf freiem Feld gelegenes römisches Kastell.	1
LAU 10	Lauchheim	Hülen Härtsfeldstraße 39	<i>Kath. Pfarrkirche St. Franziskus</i>	Ortsmittig gelegene Pfarrkirche St. Franziskus, ein neugotischer Bau von 1901.	1
LAU 11	Lauchheim	Kapfenburg Schloss Kapfenburg	<i>Schloss Kapfenburg mit Schlossgarten und Domäne</i>	Hoch über der Jagst liegende, weithin sichtbare und in hohem Maße landschaftsprägende Schlossanlage (vierteilige Gebäudegruppe aus dem 16. bzw. 18. Jh. mit archäologisch nachgewiesenen, hochmittelalterlichen Resten; Lesefunde vom Hang lassen Entstehung in später Merowingerzeit vermuten, möglicherweise eine Königsburg); die Öttinger Grafen sicher 1334 im Besitz der Burg, die 1364 zusammen mit Hülen an den Deutschen Orden verkauft wird, der hier eine Komturei einrichtet; mit Nebengebäuden, Befestigungsanlage, Torhaus, Schlosskapelle (kleiner Saal mit nachgotischen Sternrippengewölben, um 1586) und Schlossgarten mit umgebender Mauer.	3
LAU 12	Lauchheim	Röttingen Baldener Straße 65	<i>Kath. Pfarrkirche St. Gangolf</i>	Ortsmittig, leicht erhöht gelegene Pfarrkirche, ein spätgotischer Bau mit barocken Veränderungen sowie einem ummauerten Kirchhof mit Kerkerkapelle.	3
LAU 13	Lauchheim	Röttingen südwestlich Baldernstraße 41	<i>Abgegangene Ortsadelsburg</i>	Am südwestlichen Rand des alten Ortskerns, auf einer niederen Terrasse über der Talau gelegener Vor- und Kernburghügel mit gut erhaltener Wallgrabenanlage. Ein ortsadeliges Geschlecht wird erstmals 1262 mit „dominus Rabeno de Rotingen“ urkundlich fassbar. Nach 1350 treten verschiedene adelige Familien „gesessen zu Röttingen“ auf. Die Burg dürfte zu einem nicht bekannten Zeitpunkt im 15. Jh. aufgegeben worden sein.	1

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
LAU 14	Lauchheim	Röttingen Gewann Buschhalde	<i>Kapelle St. Gangolf</i>	Südwestlich der Kahlhöfe am Hang einer Talsenke solitär gelegene Feldkapelle von 1728.	3
LAU 15	Lauchheim	Röttingen Gewann Käpellesberg	<i>Kapelle St. Wendelin mit Kalvarienberg</i>	Westlich des Ortes auf einem Bergrücken erhöht gelege- ne und weithin sichtbare St. Wendelskapelle, wohl aus dem beginnenden 19. Jh., mit Kalvarienberg der 1950er Jahre und Lourdesgrotte am Fuß des Kalvarienberges, um 1920.	1, 3
LAU 16	Lauchheim	Schönberg Schönberg 1	<i>Villa</i>	Am südlichen Ortsrand am Hang gelegene Villa (Putzbau von 1917 mit Wappenkartusche) sowie einer zugehörigen Gartenfläche.	1
LAU 17	Lauchheim	Schönberg ca. 2,5 km nord- westlich der Altstadt	<i>Abgegangene Wasserburg bei Schönberg</i>	Am südöstlichen Rand des auf der Hochfläche liegenden Hofgutes. Sehr gut erhaltener, quadratischer Burghügel mit umgebendem Wassergraben. 1359 ist Eberhard von Gromberg „ze dem Schönenberg gesessen“ erwähnt.	1
LZL 01	Leinzell	Kreuzwasen 1	<i>Ehem. Schafhof</i>	In solitärer Hanglage an der Straße nach Utzstetten liegender ehemaliger Schafhof mit historisierendem Fachwerkwohnhaus und massivem Schafhaus von 1911.	1
LZL 02	Leinzell	Gögginger Straße 17	<i>Schloss Leinzell</i>	Inmitten des Ortes in leicht erhöhter Lage über der Lein an der Straße das ummauerte Schloss, eine ehemalige ellwangische Lehensburg, Feste mit Zubehör 1360 ge- nannt, nach Zerstörung im 30jährigen Krieg 1650 auf den Fundamenten der mittelalterlichen Burg wiedererrichtet; zweigeschossiger Fachwerkbau über älterem Steinhaus.	3
LZL 03	Leinzell	Kirchweg	<i>Kath. Pfarrkirche St. Georg</i>	Am östlichen Ortsrand im Tal der Lein gelegene kath. Pfarrkirche St. Georg, eine romanische Chorturmkirche mit spätgotischem Chor, und barock verändertem Langhaus.	1
LOR 01	Lorch	Altstadt	<i>Stadtkern Lorch</i>	Im Tal der Rems gelegene Stadt mit ev. Pfarrkirche (St. Maria, 1474 mit wohl älterem Kern), Amts- und Gasthäusern so- wie zahlreichen historischen Bürgerhäusern.	6
LOR 02	Lorch	Ortsbereich, Kirchstraße	<i>Abgegangenes Stift Lorch</i>	In Tallage um 1060 durch Pfalzgraf Friedrich II. von Schwaben an der zur Familiengrablege bestimmten Lorcher Eigenkirche im Bereich des abgegangenen römi- schen Kastells gegründetes Kollegiat- oder Chorherrenstift, nach wirtschaftlichem Niedergang ab dem Ende des 13. Jhs. in der zweiten Hälfte des 14. Jhs. aufgelöst; am Platz der abgegangenen Stiftskirche die ev. Stadtkirche St. Maria von 1469-1507 mit romanischen Resten.	1
LOR 03	Lorch	Ortsbereich	<i>Römisches Kastell Lorch</i>	Römisches Kastell (letztes Kohortenkastell Obergermaniens am Limes und an der Hauptdurchgangsstraße von Cannstatt durch das Remstal nach Rätien), unter heutigem Stadtkern, heutige Straßenachsen an römischen orientiert, Stiftskirche auf dem Platz der Principia, Fundament des Westtores im Hof des evangelischen Gemeindezentrums sichtbar.	1
LOR 04	Lorch	Kloster Lorch	<i>Ehem. Benediktinerkloster mit Kirche St. Peter und Paul, Nebengebäuden und Ummauerung sowie Klostersteige</i>	Östlich von Lorch markant auf einem Bergrücken hoch über der Rems gelegenes ehemaliges Benediktinerkloster, um 1090 durch Herzog Friedrich I. von Schwaben gegrün- det und 1102 erstmals genannt, nach Teilerstörung im Bauernkrieg 1525 im Zuge der Reformation 1535 aufge- löst und in ein württembergisches Klosteroberamt umge- wandelt (bis 1806); erhalten sind die romanische Basilika mit späteren Veränderungen, Reste des Kreuzgangs, die Konventsgebäude, die Pforte und Fruchtkasten, das Abtshaus, die Ringmauer mit Eckturm und Graben sowie die Klostersteige von Tal her.	2, 3
LOR 05	Lorch	Waldhausen Elisabethenberg	<i>Abgegangene Burg Waldhausen</i>	Auf einer Bergkuppe hoch über Waldhausen und dem Remstal gelegener Burgplatz, 1150 Sitz staufischer Ministerialen, nach 1246 in württembergischem Besitz; Burg wohl 1311 im Reichskrieg gegen Graf Eberhard zerstört und wieder aufgebaut, nach Zerstörungen im Bauernkrieg 1525 endgültig in Abgang gekommen.	1
MÖG 01	Mögglingen	Grubenholz	<i>Grabhügel Grubenholz</i>	In unmittelbarer Nachbarschaft zum Limes ausgedehntes Grabhügelfeld mit mindestens 36 Hügeln der älteren Eisenzeit/Hallstattzeit.	1

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
MÖG 02	Mögglingen	Gollenhof Nr. 1	<i>Ehem. herrschaftl. Landsitz mit Park</i>	Auf der Hochfläche in Solitärage stehender herrschaftlicher Landsitz (dreigeschossiger romantisierender Fachwerkbau mit Standerkerturm von 1885) mit ehemaligem Schäferwohnhaus von 1807 und kleinem Park.	1
MUT 01	Mutlangen	Kirchberg 7	<i>Kath. Kirche St. Georg</i>	In Ortsmitte gelegene, von den Einfallstraßen als Blickpunkt sichtbare kath. Pfarrkirche St. Georg, ein neuromanischer Bau von 1847/49.	1
MUT 02	Mutlangen	Pfersbach Altdorfer Straße	<i>Kapelle</i>	Am östlichen Ortsrand gelegene stattliche Kapelle, ein Werksteinbau um 1890.	1
MUT 03	Mutlangen	Pfersbach, südlicher Ortsrand	<i>Abgegangene Burg Pfersbach</i>	Am Steilhang zum Haldenbach gelegener Burgstall, von dem Turmhügel und verschleifter Wallgraben noch sichtbar im Gelände überliefert sind. Die mittelalterliche Bau- und Besitzgeschichte der Anlage ist nicht bekannt. 1540 verkaufen die Herren von Rechberg Turm und Burgstall zu Pfersbach an die Stadt Gmünd.	1
NER 01	Neresheim	Alte Kössinger Straße	<i>Wallfahrtskirche Maria Buch</i>	An einer Straßenkreuzung nordöstlich von Neresheim in einem Waldstück versteckt gelegene Wallfahrtskirche, neuromanischer Putzbau von 1859/89.	1
NER 02	Neresheim	Altstadt	<i>Stadtkern Neresheim</i>	Im Tal der Egau unterhalb des Klosters gelegene Altstadt mit kath. Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt (1468 erbaut), Friedhofskirche, Rathaus, Amtsgebäude, zahlreichen Bürgerhäusern und Resten der Stadtmauer.	6
NER 03	Neresheim	Auernheimerweg 15	<i>Friedhofskirche mit Vorgängerbauten</i>	Die außerhalb der spätmittelalterlichen Stadtumwehung in der Egauniederung liegende Marienkirche bis 1468 Pfarrkirche der im Laufe des 13. Jhs. entstandenen Stadt; heutige Kirche um 1600 erbaut mit mittelalterlichem Turmstumpf und Sakristei; in ihrer Umgebung ist auch der als Ausstattung von Kloster Neresheim erstmals erwähnte und im Laufe des 14. Jhs. abgegangene frühmittelalterliche Siedlungsplatz zu vermuten.	3
NER 04	Neresheim	Kirchgasse 4	<i>Kath. Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt</i>	In Stadtmitte stehende kath. Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, 1468 erbaut, 1716 Chor neu gestaltet, 1745 umgestaltet, außen am Chor Kerkerheilandkapelle und Ölbergkapelle; mit landschaftprägendem Turm.	3
NER 05	Neresheim	Kloster und Klosterallee	<i>Benediktinerkloster mit Kirche, Ökonomiegebäuden, Ummauerung; Klosterallee mit Klosterbedienstetenwohn- häusern</i>	Auf einem Bergrücken, dem Ulrichsberg, hoch über der Egau östlich der Altstadt Neresheim gelegene, weithin sichtbare und in hohem Maße die Landschaft des Härtsfeld prägende Klosteranlage; von den Grafen von Dillingen um 1000 zunächst eine Burg erbaut, darin 1095 Gründung eines Chorherrenstifts, ab 1106 in ein Benediktinerkloster umgewandelt, Kloster 1246 durch König Konrad IV. von Hohenstaufen und nochmals im 30jährigen Krieg verwüstet, 1806 aufgehoben, 1920 wiederbesetzt; Bausubstanz vorwiegend aus dem 18. Jh. (teilweise mittelalterliche Reste) mit Kirche, Ökonomiegebäuden und Ummauerung sowie Klosteralleen.	1, 3
NER 06	Neresheim	Kössinger Straße	<i>Sog. Abeleshof (ehem. Schafhaus des Klosters)</i>	Nördlich des Klosters in einer Talsenke solitär gelegenes ehem. Schafhaus von 1770/80.	1
NER 07	Neresheim		<i>Wacholderheide am Kehlberg</i>	Östlich von Neresheim in einem kleinen Tälchen südlich des Kehlberges gelegene Wacholderheide.	7
NER 08	Neresheim		<i>Wacholderheide am Kuhberg</i>	Südlich von Neresheim gelegene, großflächige Wacholderheide.	7
NER 09	Neresheim	Dehlingen Kirche	<i>Kath. Kirche St. Ulrich</i>	Am südlichen Ortsrand leicht erhöht gelegene Kirche von 1612 mit Friedhofsmauer.	3
NER 10	Neresheim	Dorfmerkingen Dössinger Straße	<i>Kath. Pfarrkirche hl. Maria, hl. Moritz, hl. Georg, mit zugehörigem Pfarrhof</i>	Am südlichen Ortsrand im Tal gelegene Pfarrkirche von 1797 mit Pfarrhof und Ummauerung.	3

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
NER 11	Neresheim	Elchingen Kirche	<i>Kath. Pfarrkirche St. Otmar mit Pfarrhof</i>	Ortsmittig gelegene, weithin sichtbare Pfarrkirche des 18. Jhs. mit stattlichem Turm, Friedhofsmauer, Ölbergkapelle sowie nebenan liegendem Pfarrhof des 18. Jhs..	3
NER 12	Neresheim	Hohlenstein Kapelle	<i>Kath. Kapelle</i>	Am südwestlichen Ortsrand gelegene Kapelle von 1838.	1
NER 13	Neresheim	Kösingen Kirchbergstraße	<i>Kath. Pfarr-kirche hl. Maria, hl. Vitus, hl. Sola</i>	Am nördlichen Ortsrand leicht erhöht gelegene Pfarrkirche von 1717/1720 mit stattlichem, landschaftsprägendem Turm sowie Friedhofsmauer.	1
NER 14	Neresheim	Kösingen ca. 2,75 km süd- westlich	<i>Abgegangener Weihnachtshof</i>	Ehemals umfriedeter Hof in Höhenlage, an dem möglicherweise Kloster Fulda bereits im 8./9. Jh. begütert war. 1144 ist „Wihehaeten“ Zubehör der Herrschaft Katzenstein, 1354 an Öttingen, Domäne der Fürsten Öttingen-Wallerstein, bis ins letzte Viertel des 19. Jhs. bewirtschaftet.	1
NER 15	Neresheim	Kösingen Wald Farzach	<i>Keltische Viereckschanze Farzach</i>	Im Wald südwestlich von Kösingen gelegene keltische Viereckschanze des 3./2. Jhs. v. Chr..	1
NER 16	Neresheim	Ohmenheim Schwäbische Alb Straße	<i>Kath. Pfarrkirche St. Elisabeth mit Pfarrhof</i>	Am westlichen Ortsrand erhöht gelegene Pfarrkirche von 1732 mit landschaftsprägendem Turm (Untergeschoß mittelalterlich) mit Ölbergkapelle von 1762; überdachte Kreuzwegstationen und Kapelle an der Friedhofsmauer sowie Pfarrhof.	1, 3
NER 17	Neresheim	Schweindorf Kirchstraße 5	<i>Ev. Kirche St. Stephanus</i>	Ortsmittig, leicht erhöht gelegene Chorturmkirche mit mittelalterlichem Turm und Langhaus von 1911.	1
NEU 01	Neuler	Am Hartbuck (östl. vom Ort)	<i>Wasserturm</i>	Niedriger, aber gänzlich freistehender und weithin sichtbarer Achteckturm mit Zelt Dach von 1918.	1
NEU 02	Neuler	Friedhofstraße 2	<i>Friedhofkapelle zur schmerzhaften Muttergottes</i>	An einem Reststück des historischen Ortsrandes steht die Friedhofkapelle zur schmerzhaften Muttergottes, ein Saalbau mit Polygonchor und Dachreiter von 1732. Der von einer älteren Mauer umgebene Friedhof schließt direkt an.	3
NEU 03	Neuler	Kirchplatz 1	<i>Kath. Pfarrkirche St. Benedikt</i>	Am Ortsrand stehende kath. Pfarrkirche St. Benedikt, mit weithin sichtbarem Turm (Saalkirche mit eingezogenem Rundchor von 1746).	3
NEU 04	Neuler	Straße nach Bronnen, Bildstöcke	<i>Sog. Kniehalte</i>	Entlang der über die Hochfläche führenden Straße von Neuler nach Bronnen stehen die sog. Kniehalte, 7 Bildstöcke mit Fall Christi unter dem Kreuz, bezeichnet 1724/1725/1726/1729/1730. Die Straße wird zusätzlich von Obstbäumen gesäumt.	2
NEU 05	Neuler	Straße nach Espach- weiler (Gewann Rohr Flstnr. 899)	<i>Sog. Schwedenkreuze</i>	Am Straßenrand die so genannten Schwedenkreuze, 3 Kalvarienbergkreuze aus Gusseisen auf Sandsteinsockel, mittleres Kreuz größer, die zwei kleineren bezeichnet 1859.	3
NEU 06	Neuler	diverse Lagen in der Gemarkung	<i>Diverse Steinkreuze</i>	Diverse Steinkreuze („Sühnekreuze“) in der Gemarkung Neuler: Gewann Im Geren, Flstnr. 169, Steinkreuz von 1647; Gewann Lochäcker, Flstnr. 1091, Steinkreuz; Gewann Steine, Flstnr. 161, Steinkreuz, um 1600; in der Gemarkung zusätzlich zahlreiche weitere Bildstöcke und Wegkreuze.	1
NEU 07	Neuler	Adlersteige Flstnr. 1860/1	<i>Kapelle an der Adlersteige</i>	An der alten Steige nach Espachweiler gelegene Wegkapelle mit Pieta, wohl um 1900.	1
NEU 08	Neuler	ca. 2 km nördlich	<i>Abgegangene Siedlung Bösinggen</i>	Unterhalb der Liashochfläche zum Sizenbachtal liegt die Wüstung Bösinggen mit sichtbaren Resten ausgedehnter Feldfluren. Der nach Sturmschäden der letzten Jahre lokalisierte Siedlungsplatz ist 1136 erstmals genannt und dürfte bis in frühmittelalterliche Zeit zurückreichen. 1407 liegen die Siedlungsteile wüst, die Güter werden von Bauern der umliegenden Ortschaften bebaut.	1
NEU 09	Neuler	Bronnen Kapelle	<i>Kath. Kapelle St. Ägidius</i>	An der steilen Hangkante stehende kath. Kapelle St. Ägidius, ein spätgotischer Bau mit älteren Teilen.	3
NEU 10	Neuler	Schwenningen Lange Straße 20	<i>Kath. Wallfahrtskirche zum Hl. Blut</i>	Inmitten des Straßendorfes stehende kath. Wallfahrtskirche zum Hl. Blut, ein Saalbau mit Ausstattung des 18. Jhs., Arnold Friedrich Prah, um 1750.	3
OBG 01	Obergröningen	Kirchgasse	<i>Ev. Kirche (St. Nikolaus)</i>	Am östlichen Ortsrand erhöht gelegene Chorturmkirche des 14. Jhs. mit Kirchhofmauer.	3
OBG 02	Obergröningen		<i>Ortskern Obergröningen</i>	Auf der Hochfläche südlich des Kochertals gelegener Ort mit zahlreicher Altbauseubstanz des 18. und 19. Jhs..	6

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
OBG 03	Obergroeningen	Algishofen Nr. 1	<i>Gehöft und Kocherwehr</i>	In Tallage einzelstehendes Gehöft mit Wohnhaus von 1880, Massiv- und Fachwerkscheuer, Stall-Scheuer-Gebäude, Brennerei und Schweinestall, offenes Backhaus, hölzerner Dachbrücke (wohl Ende 19. Jh.) sowie stattlichem Kocherwehr des frühen 20. Jhs..	1
OBG 04	Obergroeningen	Algishofen ca. 300 m westlich Algishofen	<i>Ehemalige Eulenburg</i>	Auf dem sogenannten Schlossburren unmittelbar am Kochersteilhang ein gut erhaltener Burghügel mit umgebender Wallgrabenanlage. Wohl im 12./13. Jh. errichteten möglicherweise die Herren von Gröningen zur Deckung von Kocherübergang und vorbeiziehender Fernstraße die Burg. 1518 in einer Limpurger Waldbeschreibung als Burgstall bezeichnet.	1
OKO 01	Oberkochen	Aalenerstraße 8	<i>Kath. Pfarrkirche St. Peter und Paul</i>	Im Ortskern gelegene katholische Pfarrkirche Peter und Paul, ein neuromanischer Dopfersteinbau mit Werksteingliederung von 1904 mit traumbeherrschendem Kirchturm; nebenan evangelische Kirche von 1875, ebenfalls mit Turm.	3
OKO 02	Oberkochen	Kapelle	<i>Wallfahrtskapelle zum Wiesenherrgott</i>	In Solitärlage auf einer Wiese am Hang stehende Wallfahrtskapelle zum Wiesenherrgott, ursprünglich von 1755 (Neubau 1. Hälfte 20. Jh.); mit Kreuzweg.	1
OKO 03	Oberkochen	ca. 2,75 km west- südwestlich	<i>Ehemalige Bilzsiedlung</i>	Besiedlung des Waldteils Bülz über dem hinteren Tiefenbachtal ist bereits spätmittelalterlich belegt. Nach dem 30jährigen Krieg wird die Bilzsiedlung durch alpenländische Kolonisten aufgesiedelt. Nach der Mitte des 18. Jhs. in Abgang. Bilzhaus um 1830 beseitigt.	1
OKO 04	Oberkochen	ca. 1,5 km südsüd- westlich	<i>Abgegangenes Eisenhüttenwerk</i>	Mit Erlaubnis des Ellwanger Abtes errichtet ab 1551 der Gmünder Peter von Brogenhofen, genannt Vetzler in Tallage am Kocherursprung Hochofen, Schmiede, Schlackenpochwerk und Laborantenwohnhaus. Nach Abbruch des Hochofens 1644 ab 1649 Einrichtung einer Schlackenwäsche, die 1830 noch bestand. Gebäude 1745 durch Arnold Friedrich Prahel neu errichtet, 1906 abgebrochen.	1
OKO 05	Oberkochen	Weilfeld	<i>Römischer Gutshof mit Keller</i>	Östlich des Ortskerns im Kochertal die Überreste eines römischen Gutshofes des 2./3. Jhs. n. Chr.	1
OKO 06	Oberkochen	Kochertal	<i>Wacholderheide im Kochertal</i>	Tal- und stadtraumprägende Wacholderheiden am westlichen Hang des Kochertales und am Tierstein oberhalb von Oberkochen.	7
OKO 07	Oberkochen	Loh	<i>Wacholderheide am Loh</i>	Ortsbildprägende Wacholderheide oberhalb der Bebauung in Oberkochen.	7
OKO 08	Oberkochen	Volkmarsberg	<i>Wacholderheiden am Volkmarsberg</i>	Landschaftsprägende Wacholderheiden als Rodungsinseln am Volkmarsberg oberhalb von Oberkochen.	7
RAI 01	Rainau	Buch ca. 500 m südlich	<i>Abgegangene Burg bei Buch</i>	In erhöhter Lage über dem Forstbach gut erhaltener Burghügel mit ehemals umlaufendem Graben- und Wallrest, von dem historische Nachrichten fehlen. Um 1900 der westlich anliegende Wirtschaftshof noch deutlich im Gelände sichtbar, heute durch Sandabbau verunklärt.	
RAI 02	Rainau	Buch östlich des Ortes	<i>Römisches Kastell Buch mit Vicus</i>	Östlich des Ortes gelegenes römisches Kastell, Südtor sichtbar, Umfang und Größe des Kastells durch geophysikalische Messungen der letzten Jahre geklärt und durch Heckenbepflanzung veranschaulicht; Holzerhaltung von Befunden; im Bereich des umliegenden Vicus: ausgegrabenes Kastellbad mit konservierten Mauern, zwei Steingebäude (Wohnhaus und kleines Badegebäude) ebenfalls konserviert.	5
RAI 03	Rainau	Dalkingen Kirchstraße 21	<i>Katholische Pfarrkirche St. Nikolaus</i>	Am wiesengesäumten Ortsrand die das Tal beherrschende katholische Pfarrkirche St. Nikolaus, an gotischem Turm neugotisches Kirchenschiff, 1871 von G. v. Morlock.	1, 3
RAI 04	Rainau	Dalkingen Wagenhart	<i>Grabhügel Wagenhardt</i>	Nordwestlich von Dalkingen im Wald ausgedehntes Grabhügelfeld mit über 40 Hügeln der älteren Eisenzeit/Hallstattzeit.	1

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
RAI 05	Rainau	Dalkingen westlich von Dalkingen	<i>Limestor Dalkingen</i>	Torgebäude am raetischen Limes, fünf Bauphasen bei Ausgrabungen festgestellt, in der jüngsten Phase aufwändige, triumphbogenartige Fassade, wohl errichtet anlässlich des Besuches von Kaiser Caracalla im Jahr 213 n.Chr., teilkonserviert.	1
RAI 06	Rainau	Schwabsberg Schlossbergstraße 14	<i>Kath. Pfarrkirche St. Martin</i>	Inmitten des an der Hangkante gelegenen Ortes die kath. Pfarrkirche St. Martin, Saalbau mit weithin sichtbarem, seitlichem Turm, von Arnold Freidrich Prahl, 1733 mit Ölbergkapelle, bezeichnet 1719.	3
RAI 07	Rainau	Schwabsberg Kapelle	<i>Flurkapelle (Haidkapelle)</i>	Solitär in der Landschaft stehende kleine Flurkapelle (Haidkapelle) mit Pilastergliederung, Ende 18. Jh..	1
RAI 08	Rainau	Schwabsberg ca. 600 m nord- östlich	<i>Abgegangene Turmhügelburg</i>	Auf dem sogenannten Hopfenbuckel befinden sich am Jagsttalrand Reste eines ca. 18x14 m messenden Burghügels, umzogen von Graben und möglicherweise vorgelagertem Randwall. Eine tieferliegende Hangterrasse ist als Standort eines ehemaligen Wirtschaftshofes zu vermuten. Die Gesamtanlage dürfte dem 12./13. Jh. zugehören, ihre Erbauer sind mit der 1147 erstmals urkundlich genannten Familie des Schwabsberger Ortsadels anzugeben.	1
RAI 09	Rainau	Weiler Kapelle	<i>Katholische Flurkapelle St. Katharina</i>	Am wiesengesäumten Ortsrand stehende katholische Flurkapelle St. Katharina von 1787.	1
RAI 10	Rainau	Weiler Brechhaus	<i>Brechhaus</i>	Westlich des kleinen Weilers solitär stehendes Brechhaus, bezeichnet „KB 1843“ als wichtiges Dokument der ehemaligen Landnutzung der Region (Flachsanbau).	1
RAI 11	Rainau	Weiler südöstlicher Ortsrand	<i>Abgegangene Ortsadelsburg</i>	Abgegangene Wasserburg am ehemaligen südlichen Ortsrand, deren Burghügel und Teile des doppelten Ringgrabens sichtbar im Gelände überliefert sind. Ortsadel erstmals 1229 und bis nach der Mitte des 15. Jhs. urkundlich nachweisbar. 1557 verkaufen die Grafen von Helfenstein den Burgstall und ihre Güter in Weiler als erledigtes Lehen an die Almosenpflege Dinkelsbühl.	1
RBG 01	Riesbürg	Altenbürg Flst.Nr. 417 u. 419/1	<i>Abgegangene Altenburg mit Kapelle St. Hippolyt und Hofgut</i>	Ursprünglich wohl imposante Anlage auf einem erhöhten Plateau über dem Maienbach, in einsamer Walddlage in einer kleinen Lichtung mit Teich, deren letzter Rest die mittelalterliche Kapelle St. Hippolyt darstellt; umfangreiche Bau- und Befestigungsreste der Burg (1274 als „castrum dictum antiquam urbem“) im Gelände ablesbar; der am Hangfuß gelegene Wirtschaftshof 1318 mit „curia dicta Altenburg“ bezeichnet, heutiger Bau mit Walmdach (17. Jh., 1855 erneuert) sowie Getreidestadel (1777 errichtet).	1, 3
RBG 02	Riesbürg	Goldburghausen Kirche	<i>Ev. Kirche St. Michael</i>	im Ortskern gelegene und mit dem Kirchturm weit in die Rieslandschaft ausstrahlende Ortskirche, Turm 13. bzw. 16. Jh., Kirchenschiff 19. Jh. sowie Kirchhofmauer.	3
RBG 03	Riesbürg	Goldburghausen Ortsbereich, Flstnr. 76	<i>Abgegangene Wasserburg</i>	Am ehemaligen Westrand des Ortes gelegene Turmhügelburg, ursprünglich Sitz des erstmals um 1200 erwähnten Ortsadels. Ein zugehöriger Wirtschaftshof war wohl südöstlich der umlaufenden Grabenbefestigung angegliedert. Der Burgplatz, dessen Geschichte im Dunkeln liegt, kommt später mit dem Ort in Besitz des Nördlinger Spitals.	1
RBG 04	Riesbürg	Goldburghausen Goldberg	<i>Höhensiedlung Goldberg</i>	Südlich von Goldburghausen auf dem am Riesrand aufragenden Goldberg eine bedeutende Höhensiedlung mehrerer jung-steinzeitlicher Perioden sowie der Eisenzeit, namensgebend für die Epoche „Goldberg III Kultur“ der späten Jungsteinzeit.	2
RBG 05	Riesbürg	Goldburghausen Gewann Weilen	<i>Römischer Gutshof</i>	In einem Feld nördöstlich von Goldburghausen römischer Gutshof, 2./3. Jh. n. Chr..	1
RBG 06	Riesbürg	Pflaumloch	<i>Ortskern Pflaumloch</i>	An der alten Handelsstraße von Bopfingen nach Nördlingen gelegener Ort mit mehrheitlich straßenbegleitender historischer Bebauung, darunter auch besonders dominante Bauten, wie Gasthäuser, die beiden Kirchen (ev. von 1860, kath. 15. Jh.) sowie die zum Rathaus umfunktionierte ehem. Synagoge von 1832.	6

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
RBG 07	Riesbürg	Pflaumloch Goldburghausener Straße 8	<i>Ev. Kirche</i>	In Ortsmitte stehende ev. Kirche, neugotischer Putzbau von Christian Friedrich von Leins, erbaut 1860.	1
RBG 08	Riesbürg	Pflaumloch Hauptstraße 37	<i>Kath. Pfarrkirche St. Leonhard</i>	Am östlichen Ortseingang stehende kath. Pfarrkirche mit ortsbildprägendem Turm, Saalbau mit Ostturm, 15.Jh..	3
RBG 09	Riesbürg	Pflaumloch Friedhof	<i>Jüdischer Friedhof</i>	Etwas abseits vom alten Ortskern gelegener jüdischer Friedhof des 18./19. Jhs., heute von modernem Friedhof und Wohnbebauung umgeben.	1
RBG 10	Riesbürg	Utzmemmingen Kirchenweg 8	<i>Kath. Pfarrkirche St. Martin und Sebastian</i>	Erhöht über dem Ort liegende, mit dem Turm weit in die Landschaft ausstrahlende Pfarrkirche, 1729 ff. durch Joh. Balthasar Zimmermann errichtet; unterhalb das ehemalige Pfarrhaus des 18. Jhs..	1, 3
RBG 11	Riesbürg	Utzmemmingen Kapellenweg	<i>Wegkapelle</i>	Am nördlichen Ortsrand mit freiem Blick zum Egertal stehende Wegkapelle, Putzbau, wohl 19. Jh..	1
RBG 12	Riesbürg	Utzmemmingen Ortsbereich, Weilerstraße	<i>Abgegangene Wasserburg</i>	In Tallage am ehemaligen südlichen Ortsrand gelegene Anlage mit im Gelände überlieferten Grabenresten. Die mittelalterliche Bau- und Besitzgeschichte der Burg ist nicht zweifelsfrei zu belegen. 1492 werden die Herren von Jagstheim durch Oettingen u.a. mit Burgstall, Graben und Behausung in Utzmemmingen belehnt, die sie 1480 erkauf haben sollen.	1
RBG 13	Riesbürg	Utzmemmingen Riegelberg	<i>Wacholderheide am Riegelberg</i>	Den Talraum des Maienbachs und das Ortsbild von Utzmemmingen in hohem Maße prägende Wacholderheide am Riegelberg.	7
ROS 01	Rosenberg	Hohenberg Kirche	<i>Kath. Pfarrkirche St. Jakobus mit Kreuzweg</i>	Markant auf einer die Ellwanger Berge überragenden Hügelkuppe westlich außerhalb des Ortes gelegene, in sehr starkem Maße landschaftsprägende katholische Pfarrkirche St. Jakobus, eine ehemalige Hohenberger Propstei des Klosters Ellwangen (1229 als „alto monte“ bezeichnet, bis 1460 als Propstei in Klosternutzung, dann zur Pfarrei umgewandelt); 1896 neu errichtete Jakobskirche unter Einbezug romanischer Teile; darauf zuführend ein alleegesäumter Kreuzweg mit 14 Stationen; im Friedhof Grabkreuze mit gußeisernem Aufsatz.	3
ROS 02	Rosenberg	Zollhof Uhlenhof Nr. 2	<i>Kapelle St. Patrizius</i>	Neben einem Gehöft die kleine, aber weithin sichtbare Patriziuskapelle von 1798.	1
ROS 03	Rosenberg	Zollhof Willa	<i>Gasthof zum goldenen Kreuz mit Nebengebäuden</i>	In solitärer Tallage an der Straße stehendes Gasthaus "Zum Goldenen Kreuz" (Walmdachhaus, im Kern 17./18. Jh.) mit barockem Wirtshausausleger; daneben eine Massivscheune mit Walmdach sowie das Ausgedinghaus mit Brennerei und ehemaliger Schmiede.	1
RUP 01	Ruppertshofen	Ortslage	<i>Ortskern Ruppertshofen</i>	In leichter Talsenke gelegener Ort mit zahlreichen baulichen Gehöften des 18. und 19. Jhs., am leicht ansteigenden Käppesberg in Ortsmitte die kleine ev. Nikolauskirche, ein später veränderter spätgotischer Bau.	6
RUP 02	Ruppertshofen	Hönig 750 m südlich; Höniger Mühle	<i>Ulrichsmühle mit Vorgängerbauten</i>	Die an der Gschwender Rot gelegene Ulrichsmühle hieß nach älteren Besitzrechten bis ins 18. Jh. Hönigmühle. Als Lehen der Kaplanei Tanau kommt die Mühle zusammen mit dem Patronat der Kirche St. Anna 1360 von den Herren von Rechberg ans Kloster Gotteszell.	1
RUP 03	Ruppertshofen	Tonolzbronn Ortslage	<i>Ortskern Tonolzbronn mit ev. Kirche (St. Stephanus)</i>	In einer leichten Senke liegender kleiner Weiler mit fast geschlossen erhaltener historischer Bausubstanz des 18./19. Jhs., am nördlichen Ortsrand die den kleinen Ort beherrschende ev. Kirche (früher St. Stephanus), eine 1815 größtenteils erneuerte ehemalige gotische Chorturmkirche.	6
SEG 01	Schechingen	Marktplatz 1	<i>Adelmannsches Schloss</i>	Zentral, leicht erhöht am Marktplatz gelegenes Schloss von 1759 (heute Rathaus). Symmetrischer Putzbau mit Michaelsplastik im mittleren Dachgiebelaufsatz.	3, 6
SEG 02	Schechingen	Schießbergstraße	<i>Kath. Pfarrkirche St. Sebastian</i>	in der Ortsmitte gut sichtbar gelegene Pfarrkirche, 1781 weitgehend neugestaltete ehemalige Chorturmkirche von 1484; Kirchenmauer mit Toren.	3
SEG 03	Schechingen	Auf dem Feld oberhalb des Eichhofs	<i>Wasserturm</i>	am Waldrand zwischen Schechingen und Leinweiler gelegener, niedriger Wasserturm, wohl frühes 20. Jh..	3

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
SEG 04	Schechingen	ca. 800 m westlich	<i>Abgegangene Burg „Judenkirchhof“</i>	Am Hochflächenrand des Westerfeldes zum tief eingeschnittenen Federbach hin liegt auf quadratischem Grundriss eine Burgstelle von ca. 70 m Seitenlänge. Der noch bis 6 m aufragende Burghügel von ca. 38 m x 40 m wird feldseitig durch einen ursprünglich umlaufenden Wallgrabenrest isoliert. Datierende Quellen zu der namenlosen Anlage sind nicht bekannt. Eine Entstehung im 11./12. Jh. und Abgang im Laufe des Spätmittelalters ist wahrscheinlich.	1
SEG 05	Schechingen	Leinweiler Kirche	<i>Kath. Kirche St. Laurentius</i>	in der Ortsmitte leicht erhöht gelegene Kirche (spätromanische Chorturmkirche, Schiff jünger) mit ummauertem Kirchhof.	1
SEG 06	Schechingen	ca. 750 m südöstlich Leinweiler	<i>Abgegangene Burg in Flur Leinwiesen</i>	Auf einem Bergsporn gegen das Leintal vorspringende Anlage von trapezförmigem Grundriss. Wall- und Grabenreste im Westen belegen eine mittlere Ausdehnung von ca. 55x40 m. Historische Nachrichten fehlen.	3
GD 01	Schwäbisch Gmünd	Altstadt	<i>Gesamtanlage Schwäbisch Gmünd</i>	Im Remstal gelegene ehem. Reichsstadt mit sehr gut erhaltenem mittelalterlichem Grundriss und mittelalterlichem bis barockem Erscheinungsbild sowie einem großen Umfang und einer hohen Dichte an historischer Bebauung; als Gesamtanlage besitzt die Stadt überregionale Bedeutung; besondere Einzelbauten sind die Kirchen Hl. Kreuz und St. Johannes, dominante Platzanlage ist der Marktplatz.	4
GD 02	Schwäbisch Gmünd	Aalenerstraße 2, 4	<i>Kath. Kirche St. Leonhard, Kapelle zur Herrgottsruh</i>	An der Ausfallstraße nach Aalen in typischer historisch-topographischer Vorstadtlage gelegene gotische Friedhofskapelle St. Leonhardt, 1775 ff. umgestaltet, mit zugehörigem Friedhof; Kapelle zur Herrgottsruh am Ostrand des Friedhofs, 1622/23 erbaut.	3
GD 03	Schwäbisch Gmünd	Dominikus-Debler- Straße 49	<i>Kath. Kapelle zur hl. Dreifaltigkeit</i>	Kleine barocke Feldkapelle von 1693 am Rande einer Wiese.	3
GD 04	Schwäbisch Gmünd	Herlikofer-Straße 9a, 11-21	<i>Ehem. Dominikaner- innenkloster Gotteszell</i>	Ehemals außerhalb der Stadt im Schießtal gelegenes Dominikanerinnenkloster, 1240 gegründet, im Städtekrieg 1449 stark beschädigt, Brandzerstörungen 1525, 1546 und 1609 ziehen umfangreiche Baumaßnahmen nach sich; 1803 Kloster aufgehoben, seit 1809 Strafanstalt; mit Klosterkirche, umfangreichen Baulichkeiten (Ökonomie) sowie Ummauerung.	3
GD 05	Schwäbisch Gmünd	Bereich Schwerzerallee	<i>Ehem. Sondersiechen- spital St. Katharina mit Vorgängerbauten</i>	Im Remstal, ehemals auf freiem Feld ca. 600 m westlich der Altstadt gelegene barocke Gebäudegruppe (Spitalgebäude, Armenhaus, Hofmeistereigebäude) um die im Kern romanische Kapelle St. Katharina, als Aussätzigenspital vermutlich in die Frühzeit der Stadt zurückreichend (ein Haus der Leprakranken wird 1326 erstmals urkundlich erwähnt).	1, 3
GD 06	Schwäbisch Gmünd	Schapplachhalde 3a	<i>Schafhaus</i>	Oberhalb eines neueren Wohngebietes, in typischer Lage am Hang stehende Fachwerk-Schafscheune, 17. Jh..	1
GD 07	Schwäbisch Gmünd	St. Salvator 1, 2, 3, 3a	<i>Kath. Kapelle St. Salvator</i>	Steil über dem Remstal stehende Felsenkapelle mit historischem Kreuzweg (Bildstöcke, Stationshäuschen, Muschelkapelle, Heiliggrabkapelle).	3
GD 08	Schwäbisch Gmünd	Taubentalstraße 4	<i>Wildangerkreuze</i>	Steinkreuze, 1776 von Kaufmann Joh. Wildanger gestiftet.	3
GD 09	Schwäbisch Gmünd	ca. 1,1 km nord- nordwestlich Oberbettringen	<i>Abgegangene Burg am Klostersturz</i>	Am Westende der Lias-Hochfläche des Gügling befindet sich auf einem spornartigen Vorsprung ein namenloser Burgstall von dem keine historischen Daten bekannt sind. Die Anlage, dessen Burghügel und Grabenbewehrung noch gut im Gelände überliefert sind, dürfte bereits in spätmittelalterlicher Zeit nicht mehr genutzt worden sein.	1

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
GD 10	Schwäbisch Gmünd	ca. 180 m süd- südwestlich des Georgishofes	<i>Abgegangene Rinderburg</i>	Ehemalige Turmhügelburg am Rand eines Hangsporns über dem Remstal auf annähernd quadratischem Grundriss von ca. 18 m Seitenlänge. Als Erbauer der Burg sind die 1162 erstmals urkundlich erwähnten Herren von Rinderbach namhaft zu machen. Baudaten sind nicht bekannt, 1386 werden in einer Verkaufsurkunde „burg und burgstall ze Rinderbach“ genannt. Unmittelbar östlich der Anlage dürfte sich die seit der 2. H. des 14. Jhs. bezugte Margarethenkapelle befunden haben. Kirchenbau 1811 abgebrochen.	1
GD 11	Schwäbisch Gmünd	Schirenhof	<i>Römisches Kastell Schirenhof</i>	Südwestlich der Altstadt auf einer Anhöhe des Remstales römisches Kastell.	2
GD 12	Schwäbisch Gmünd	Schirenhof	<i>Römisches Bad</i>	In Nähe des Kastells Schirenhof Mauerbefunde des Kastellbades nach vollständiger Ausgrabung konserviert, Nachweis eines Rückbaus in Folge der Truppenreduzierung am Ende der Limeszeit.	2
GD 13	Schwäbisch Gmünd	Schirenhof	<i>Römisches Kastell Freimühle</i>	Am Rande des Remstals erhöht im Wald gelegenes römisches Kleinkastell	2
GD 14	Schwäbisch Gmünd	Bargau Steigstraße	<i>Kath. Kirche</i>	Im Ort stehende neuromanische Kirche mit weithin sichtbarem Turm; daneben die alte Schule.	1
GD 15	Schwäbisch Gmünd	Bettringen Kirchgasse 6	<i>Kath. Pfarrkirche St. Cyriakus</i>	Am südlichen Ortsrand von Oberbettringen stehende, in den Hang eingebettete und weithin sichtbare Ortskirche, als spätes Beispiel barocker Architekturauffassungen 1813/17 errichtet, 1913 erweitert.	1
GD 16	Schwäbisch Gmünd	Bettringen Ottilienweg	<i>Kath. Kapelle zur hl. Ottilie</i>	Am nördlichen Ortsrand, von Wiesen und dem ummauerten Friedhof umgebene Ottilienkapelle, ursprünglich romanische Chorturmkirche mit gotischem Chor und barockem Schiff (1757).	3
GD 17	Schwäbisch Gmünd	ca. 1,5 km südöst- lich Hussenhofen	<i>Abgegangene Schanze auf dem Gügling</i>	Auf der Albhochfläche an einem alten Wegeknotten liegende Schanze über quadratischer Grundfläche von ca. 40x40 m. Die Zeitstellung der Anlage ist umstritten, neben einer hochmittelalterlichen Entstehung ist eine Ansprache als Befestigung des 30jährigen Krieges erwogen worden.	1
GD 18	Schwäbisch Gmünd	Burgholz	<i>Kath. Kapelle Hl. Nemesius</i>	Am Rande des kleinen Weilers stehende Kapelle von 1677, 1 von Wiesen umgeben.	1
GD 19	Schwäbisch Gmünd	Degenfeld Filstalstraße 17	<i>Kath. Kirche</i>	In neuerem Wohngebiet stehende Kirche des 20. Jhs. mit ungewöhnlicher Natursteinmauerung.	1
GD 20	Schwäbisch Gmünd	Degenfeld Winterhalde 19	<i>Ev. Pfarrkirche</i>	Stark ortsbild- und landschaftsprägende romanische Chorturmkirche (mit späteren Veränderungen), mit Turm mit Fachwerkaufsatz, gelegen am ungestörten südlichen Ortsrand.	3
GD 21	Schwäbisch Gmünd	Degenfeld ca. 500 m nord- westlich	<i>Abgegangene Burg bei Degenfeld</i>	Hoch über dem Lautertal befinden sich auf einem Spornausläufer des Ochsenberg die Reste der wohl im Laufe des 13. Jh. durch den Degenfelder Ortsadel errichteten Höhenburg. Spätestens mit der Herrschaftsverlagerung der Herren von Degenfeld in den Raum Geislingen an der Steige in der Mitte des 15. Jhs. dürfte diese Anlage in Abgang gekommen sein. In frühneuzeitlichen Quellen wird der Platz nur noch als Burgstall bezeichnet. Letzte Mauerreste 1811 beseitigt. Burghügel und Halsgrabenverlauf im Gelände überliefert.	1
GD 22	Schwäbisch Gmünd	Degenfeld Am Furtlepass	<i>Wacholderheide am Furtlepass</i>	Wacholderheide in talraumpprägender Lage am Furtlepaß.	7
GD 23	Schwäbisch Gmünd	Degenfeld Am Hohenberg	<i>Wacholderheide am Hohenberg</i>	Wacholderheiden im Talraum von Degenfeld.	7
GD 24	Schwäbisch Gmünd	Degenfeld Steinbühl	<i>Wacholderheiden am Steinbühl</i>	Wacholderheiden am Steinbühl oberhalb von Degenfeld.	7
GD 25	Schwäbisch Gmünd	Degenfeld Burgberg	<i>Wacholderheide am Burgberg</i>	Ortsbildprägende Wacholderheiden oberhalb von Degenfeld rund um die ehem. Burg.	7
GD 26	Schwäbisch Gmünd	Degenfeld Ochsenberg	<i>Wacholderheide am Ochsenberg</i>	Wacholderheiden am Rande des Kalten Feldes oberhalb von Degenfeld.	7

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
GD 27	Schwäbisch Gmünd	Degenfeld Östlicher Talraum	<i>Wacholderheiden am östlichen Hang des Lautertals</i>	Talraumprägende Wacholderheiden rund um Degenfeld.	7
GD 28	Schwäbisch Gmünd	Großdeinbach Kleindeinbacher Straße 11	<i>Ev. Pfarrkirche</i>	Im Ort stehende Kirche mit ortsbildprägendem Turm, um 1900 erbaut vom Stuttgarter Architekten Heinrich Dolmetsch, Zeugnis ländlicher evangelischer Kirchenbaukunst in traditionellen Formen der Neoromanik.	1
GD 29	Schwäbisch Gmünd	Herlikofen Brainkofer Straße 22	<i>Kath. Kirche St. Alban</i>	In Ortsmitte stehender klassizistischer Kirchenbau von 1834 mit stark landschaftsprägendem, 1913 angefügtem Kirchturm.	1
GD 30	Schwäbisch Gmünd	Herlikofen westlicher Ortsrand	<i>Abgegangene Burg bei Herlikofen</i>	Spornanlage am Hochflächenrand über dem Schießtal. Als Erbauer des Burgstalls ist möglicherweise der 1225 erstmals bezeugte Ortsadel zu benennen. Der befestigte Platz dürfte im Spätmittelalter seine Funktion eingebüßt haben und in Abgang gekommen sein. Burghügel und Halsgraben sind gut sichtbar im Gelände überliefert.	1
GD 31	Schwäbisch Gmünd	Kleindeinbach	<i>Römisches Kastell Kleindeinbach</i>	Nordöstlich von Kleindeinbach im Wald gelegenes römisches Kleinkastell, so genannter Wachtposten 12/22; Grundriß als leichte Erdschanze im Gelände nachvollziehbar, wichtige Funktion bei Grenzüberwachung zwischen den römischen Provinzen Obergermanien und Rätien.	2
GD 32	Schwäbisch Gmünd	Kleindeinbach	<i>Beginn der „Raetischen Mauer“</i>	Wenige Meter östlich des Kleinkastells Kleindeinbach im Rotenbachtal markanter Punkt des Limes: Grenze zwischen den Provinzen Obergermanien und Raetien, Beginn der rätischen Mauer (Limes hier ab Ende des 2. Jhs. durch eine Steinmauer markiert), Mauer restauriert, weitere Fortsetzung der Mauer nach Osten als flacher Wall deutlich erkennbar.	1
GD 33	Schwäbisch Gmünd	Lindach Paul Gerhardt Weg 12	<i>Ev. Pfarrkirche St. Nikolaus</i>	In Ortsmitte gelegener aufwändiger, neugotischer Kirchenbau vom Stuttgarter Architekten Heinrich Dolmetsch 1902 geplant, Chor und Turm älter (wohl 1542).	3
GD 34	Schwäbisch Gmünd	Schloss Lindach	<i>Schloss Lindach</i>	In Solitärlage außerhalb der Ortschaft an einem steilen Hang zum Pfaffenbach stehendes Schloss, ein Spätrenaissancebau von 1538-1588 mit staufischem Kern (als Erbauer ist mit Tietpret de Linbah 1138 ein edelfreies Geschlecht namhaft zu machen; das Sockelgeschoss eines Wohnturms und Umwehrungsreste verweisen auf eine erste Bauzeit der Anlage im 12./13. Jh.); zugehöriger Park mit Umfassungsmauer.	3
GD 35	Schwäbisch Gmünd	Rechberg Burgweg	<i>Burgruine Hohenrechberg</i>	Auf einem Zeugenberg vor der Traufkante der Schwäbischen Alb stehende, in höchstem Maße landschaftsprägende Ruine der Höhenburg; Kernburg durch die Herren von Rechberg wohl Anfang des 13. Jhs. errichtet, der überlieferte Ausbauzustand mit Vorburg und äußerem Befestigungsring wird im Laufe des 15. Jhs. erreicht; Kernburg 1865 durch Blitzschlag ausgebrannt und seither Ruine.	3
GD 36	Schwäbisch Gmünd	Rechberg Burgweg	<i>Kath. Wallfahrts- und Pfarrkirche St. Maria</i>	Aufeinem Zeugenberg vor der Traufkante der Schwäbischen Alb stehende, in höchstem Maße landschaftsprägende Kirche, 1686/88 von Valerian Brenner geplant, Turm von 1775; daneben Pfarr-/Mesnerhaus und Kreuzweg, Ende. 19. Jh..	3
GD 37	Schwäbisch Gmünd	Schönbronn	<i>Kapelle</i>	Im kleinen Weiler stehende, weithin sichtbare kleine Kapelle, neoromanisch von 1895.	1
GD 38	Schwäbisch Gmünd	Straßdorf Donzdorfer Straße 19	<i>Kath. Pfarrkirche St. Cyriakus</i>	In der jüngeren Ortserweiterung eingebundene, von einer Wiese umgebene Kirche, 1913/14 errichtet nach Plänen von Hans Herkommer als seltenes Beispiel einer Landkirche in avantgardistischen Formen.	1
GD 39	Schwäbisch Gmünd	Straßdorf Kapellenweg	<i>Kath. Kapelle St. Maria</i>	An der Straße nach Schwäbisch Gmünd auf einer Anhöhe stehende Kapelle auf vierpaßförmigem Grundriß von 1719.	3

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
GD 40	Schwäbisch Gmünd	Straßdorf Pfarrer Weser Straße 24	<i>Ehem. Pfarrkirche St. Cyriakus</i>	Im alten Ortskern gelegene, erhöht stehende Kirche, nach dem Neubau der Cyriakuskirche an der Donzdorfer Straße als Friedhofskirche genutzt, romanische Chorturmkirche mit späteren Veränderungen.	3
GD 41	Schwäbisch Gmünd	Waldau Flur Schlossberg	<i>Abgegangene Burg Waldau</i>	Auf einem Hochflächensporn hoch über dem Haldenbach liegen bedeutende Reste von Kern- und Vorburg der 1301 „castrum Vvaldove“ genannten Anlage. Die Burg soll im Städtekrieg 1449 und im Bauernkrieg zerstört worden sein. 1540 mit Zugehörden von den Herren von Rechberg an die Reichsstadt Gmünd verkauft, wird das Rittergut 1787 als „gänzlich ruiniert“ bezeichnet. Teile der spätmittelalterlichen Wall-Graben-Befestigung sichtbar erhalten.	1
GD 42	Schwäbisch Gmünd	Weiler Pfarrer Haug Straße 18	<i>Kath. Pfarrkirche St. Michael</i>	Am östlichen Ortsrand erhöht stehendes und weithin sichtbares Ensemble von Kirche (1948 unter Einbeziehung romanischer Reste erbaut), Pfarr- und Schulhaus (18. Jh.); daneben der Friedhof.	2
GD 43	Schwäbisch Gmünd	Weiler ca. 1,2 km nord- nordöstlich	<i>Abgegangene Burg Stubenberg</i>	In beherrschender Spornlage über der Ausmündung des Strümpfelbachtals gelegene Stammburg der im 14. Jh. nachweisbaren Herren von Stubenberg. Von der 1365 als Burgstall bezeichneten Anlage noch Burghügel, Abschnittsgräben und ein östlich vorgelagerter Wallrest im Gelände sichtbar überliefert. Auf einem tieferliegenden Plateau wird am Standort des heutigen Giengerhofes der ehemalige Wirtschaftshof lokalisiert.	1
GD 44	Schwäbisch Gmünd	Weiler Bargauer Horn	<i>Wacholderheiden am Bargauer Horn</i>	Kleine Wacholderheiden in landschaftsprägender, weithin sichtbarer Lage am Albrauf.	7
GD 45	Schwäbisch Gmünd	Zimmern	<i>Kapelle</i>	Am westlichen Ortsrand des kleinen Weilers erhöht stehende kleine Kapelle, im Kern romanisch mit Umbauten in Gotik und Barock.	1
SPR 01	Spraitbach	Höniger Straße 1; Kirchplatz 2	<i>Ev. Pfarrkirche (St. Michael) mit Kirchhof und kath. Kirche St. Blasius</i>	In Ortsmitte gelegene ev. Pfarrkirche mit ummauertem Kirchhof, eine spätgotische Chorturmkirche mit Veränderungen von 1738 und 1902; unweit davon, am ehemaligen Ortsrand gelegene kath. Kirche St. Blasius, ein neuromanischer Werksteinbau von 1863/66.	1
SPR 02	Spraitbach	ca. 700 m östlich Hof Mooswiese	<i>Abgegangene Burg</i>	Auf einem Hochflächensporn über dem Rottal befindet sich in der Flur Burg eine ca. 60x100 m große Burganlage von der jegliche historische Nachrichten fehlen. Ausgeprägte Befestigungsreste sind als Wälle und vorgelagerte Abschnittsgräben im Gelände überliefert.	1
STD 01	Stöttlen	Birkenzeller Straße 6	<i>Kath. Pfarrkirche St. Leonhard</i>	Im Ort stehende katholische Pfarrkirche St. Leonhard mit gotischem Chor und neugotischem, weit sichtbarem Turm von 1893/94.	2
STD 02	Stöttlen	Freihof	<i>Ehem. Gasthof (sog. Freihof)</i>	In Solitärlage auf der Hochfläche stehender ehemaliger Gasthof, ein mächtiger zweigeschossiger Massivbau des 18. Jhs..	1
STD 03	Stöttlen	Birkenzell Haldengasse 1	<i>Kapelle St. Maria</i>	In der Mitte des kleinen Ortes stehende Marienkapelle, eine barock veränderte gotische Chorturmkirche.	3
STD 04	Stöttlen	Dambach Dambach 8	<i>Schloss Dambach mit Park und Nebengebäuden</i>	Ungestört am wiesenbesetzten Ortsrand gelegenes Schloss Dambach (17./18. Jh.) mit Nebengebäude, Parkmauer und Park des 19. Jhs..	3
STD 05	Stöttlen	Eck am Berg Kapelle	<i>Kapelle zur Schmerzhaften Muttergottes</i>	Ungestört am Rande des kleinen Weilers stehende Kapelle zur Schmerzhaften Muttergottes (17./18. Jh.).	1
STD 06	Stöttlen	Niederroden Bereich nördlich Burgstraße	<i>Abgegangene Burg Niederroden</i>	Am westlichen Ortsrand von Niederroden liegt am Berlisbach ein durch modernen Straßenbau im Süden stark beschnittener Burghügel. Die ehemals 22x44 m messende Anlage zeigt im Osten noch Reste eines Ringgrabens. Mutmaßlich werden Herren von Roden als Burgherren genannt, durch Mehrfachnennungen im Ostalbkreis jedoch nicht eindeutig auf die Burg zu beziehen.	1

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
STD 07	Stödtlen	Niederroden	<i>Wildenbergkapelle mit Kreuzweg</i>	Auf einer Wiese am Hang als Solitär liegende Wildenberg- Kapelle mit Kreuzweg (neugotisch von 1874).	1
STD 08	Stödtlen	Niederroden	<i>Wacholderheide an der Wildenbergkapelle</i>	Wacholderheide am nordexponierten Hang südöstlich von Stödtlen in der Nähe der Wildenbergkapelle.	7
STD 09	Stödtlen	Oberbronnen Kapelle	<i>Kapelle St. Wolfgang</i>	Ungestört am Rande des kleinen Weilers stehende Wolfgangskapelle (wohl 17./18. Jh.).	1
STD 10	Stödtlen	Stillau Kapelle	<i>Kapelle St. Laurentius</i>	Mitten im kleinen Weiler stehende St. Laurentius-Kapelle von 1690/92 mit hohem, neuromanischem Werkstein- Turm.	1
TFR 01	Täferrot	Ortslage	<i>Ortskern Täferrot</i>	Im Leintal gelegener Ort mit zahlreichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden des späten 18. und 19. Jhs., domi- nant in Ortsmitte die ev. Pfarrkirche, eine Chorturmkirche von 1491 mit romanischem Turm sowie einem ummau- erten Kirchhof und dem nebenan liegenden barocken Pfarrhof.	6
TFR 02	Täferrot	Lindacher Straße	<i>Ev. Pfarrkirche und Pfarrhof</i>	Die Ortsmitte beherrschende Pfarrkirche, leicht erhöht gelegen, romanische Chorturmkirche mit spätgotischer Erweiterung von 1491, als Pfarrkirche St. Afra 1298 erst- mals urkundlich erwähnt (1357 an Kloster Lorch gekom- men, das Ende des 15. Jhs. in Täferrot ein Klosteramt un- terhält); mit ummauertem Kirchhof und Grabdenkmalen sowie dem barocken Pfarrhof (Pfarrhaus, Pfarrscheuer, ehemaliges Backhaus).	1, 3
TFR 03	Täferrot	Am Waldrand nahe im Eck 8; Straße nach Durlangen	<i>Kellerhäuser</i>	Westlich und östlich des Ortes in den Hang eingebaute Gruppe von Kellerhäusern aus dem 19. Jh. oder älter, zum Teil mit Fachwerkaufsatz.	1
TFR 04	Täferrot	Tierhaupten Rehnenmühle	<i>Mahl- und Sägmühle (Rehnenmühle) mit Scheune und Backhaus</i>	In solitärer Lage im Tal der Gschwender Rot gelege- ne Mahl- und Sägmühle von 1875 mit historischer Mühleneinrichtung sowie einer älteren Fachwerkscheune und einem Backhaus.	1
TAN 01	Tannhausen	Ellwanger Straße 8	<i>Schloss derer von Tannhausen</i>	In Tallage der Sechtaniederung am wiesenbesetz- ten Ortsrand gelegenes Schloss der Freiherren von Tannhausen, 1767 an der Stelle einer mittelalterlichen Wasserburg errichtet (Ortsadel vermutlich bereits 1145, gesichert jedoch 1228 erstmals urkundlich belegt).	3
TAN 02	Tannhausen	Hauptstraße	<i>Kath. Pfarrkirche St. Lukas</i>	Mitten im Ort stehende stattliche katholische Pfarrkirche St. Lukas (zweischiffige gotische Hallenkirche von 1479) mit weithin sichtbarem Turm.	3
TAN 03	Tannhausen	Ellrichsbronn	<i>Kapelle</i>	Am Rande des kleinen Rodungsweilers gelegene katholi- sche Kapelle (neuromanisch), weithin sichtbar.	1
USM 01	Unterschneid- heim	Kirchgasse 25	<i>Kath. Pfarrkirche St. Peter und Paul</i>	In der Nähe des Ortsrandes liegende, mit dem Turm weit landschaftsprägende katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul (gotischer Saalbau, Turm mit barockem Aufbau).	3
USM 02	Unterschneid- heim	Mühlweg 5	<i>Ehem. Wasserschloss mit Vorgängerbauten</i>	Am ungestörten Ortsrand in der Ebene der Schneidheimer Sechta liegendes ehemaliges Wasserschloss (heute Rathaus), 1514 vom seit 1379 in Unterschneidheim begü- terten Deutschen Orden erbaut; Burghügel mit umgeben- dem Wassergraben, Randwall und Brückenzugang sind als Befestigungsreste der an dieser Stelle abgegangenen mittelalterlichen Turmhügelburg des Ortsadels oder der Schenken von Ehringen anzusprechen; zeitgleich mit der Wasserburg dürfte die 1460/66 im Besitz des Deutschen Ordens befindliche, heute abgegangene Mahlmühle nördlich des Schlosses entstanden sein.	3

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
USM 03	Unter- schneidheim	Bereich zwischen Wagnergasse und Kirchgasse; Bereich zwischen Gartenweg und Ziegelhütte	<i>Abgegangene Wasserburg</i>	Nur 100 m südöstlich des Unterscheidheimer Wasserschlosses liegt an der Schneidheimer Sechta ein weiterer mittelalterlicher Burgstall, dessen Bau- und Besitzgeschichte im Dunkeln liegt. Der 33x13 m große, rechteckige Burghügel wird noch von einem flachen Grabenring umzogen. Südwestlich angrenzend eine Hofstelle, die ebenfalls Grabenreste zeigt und möglicherweise den Standort des zugehörigen Wirtschaftshofes markiert; auf dem linken Sechtaufer liegt unweit der Kirche der ehemalige Burghügel der Burg Lanzel, den ursprünglich ein 18 m breiter Ringgraben umzog, der bei Bedarf geflutet werden konnte; die historische Situation ist durch moderne Bebauung verunklärt. Quellen zur Bau- und Besitzgeschichte lassen sich nicht eindeutig zuweisen.	1
USM 04	Unter- schneidheim	ca. 1,5 km westlich, Punkt 515,7	<i>Abgegangene Burg</i>	In landschaftlich imposanter Lage auf dem höchsten Punkt eines langgestreckten Höhenrückens zwischen Unterscheidheim und Walxheim errichteter Burghügel von 16x16 m Grundfläche mit umgebendem Wassergraben. Historische Nachrichten, die sich auf diese Anlage beziehen ließen, fehlen bislang.	1
USM 05	Unter- schneidheim	Geislingen Thomas-Eha-Straße 9	<i>Kath. Pfarrkirche St. Nikolaus</i>	In Ortsmitte stehende katholische Pfarrkirche St. Nikolaus, im wesentlichen ein barocker Neubau von 1768 mit landschafts- prägendem Turm.	1, 3
USM 06	Unter- schneidheim	Nordhausen Nordhäuser Kirchgasse 6, 7	<i>Kath. Kirche St. Veit mit Pfarrhof</i>	In Ortsmitte liegende katholische Kirche St. Veit (Saalbau von 1751) mit landschaftsprägendem Turm sowie Pfarrhof von 1720.	1, 3
USM 07	Unter- schneidheim	Nordhausen Ölberg	<i>Kapelle St. Peter und Paul mit Burgstall</i>	Südlich außerhalb des Ortes auf einem sehr gut erhaltenen Burghügel mit nahezu vollständig umlaufendem Ringgraben thronende und weithin sichtbare Kapelle St. Peter und Paul (polygonaler Bau 1. Hälfte 19. Jh.); an- liegend waren noch im 19. Jh. Spuren eines großen Wirtschaftshofes im Gelände sichtbar.	1
USM 08	Unter- schneidheim	Nordhausen Wald Ziegelhau, Hundsrücken	<i>Grabhügel Ziegelhau</i>	Im Wald nordöstlich von Nordhausen Grabhügelfeld mit Hügeln der älteren Eisenzeit/Hallstattzeit.	1
USM 09	Unter- schneidheim	Oberwilflingen Oberwilflingen 40	<i>Kath. Wallfahrtskapelle St. Leonhard</i>	Am nördlichen Ortseingang in ungestörter Lage stehende katholische Wallfahrtskapelle St. Leonhard von 1756.	1
USM 10	Unter- schneidheim	Sechtenhausen Sechtenhausen 7	<i>Kath. Kirche St. Nikolaus</i>	Am Ortsrand in der weiten Ebene deutlich sichtbare katholische Kirche St. Nikolaus (Turm mittelalterlich, Kirchenschiff 1741).	3
USM 11	Unter- schneidheim	Unterwilflingen Südbergstraße 23	<i>Kath. Kirche Maria Hilf</i>	Solitär auf einem Hügel über dem Ort gelegene katholische Kirche Maria Hilf (Turmuntergeschosse mittelalterlich, Kirchenschiff und Turmaufbau von 1699).	1
USM 12	Unter- schneidheim	Wössingen Wössingen 20	<i>Kath. Kirche St. Bonifaz</i>	Am Ortsrand stehende katholische Kirche St. Bonifaz (spätgotische Chorturmanlage mit Kirchhofmauer).	3
USM 13	Unter- schneidheim	Zipplingen Zipplingen 83	<i>Kath. Pfarrkirche St. Martin</i>	Mitten im Ort auf einem steilen Hügel stehende, von einer Kirchhofmauer umgebene katholische Pfarrkirche St. Martin (Saalbau mit Einturmfassade von 1761/66), sehr weit in der Landschaft sichtbar; unweit unterhalb das stättliche Pfarrhaus des 18. Jhs..	3
USM 14	Unter- schneidheim	Zipplingen Bereich Schlossgraben	<i>Abgegangene Burg Zipplingen</i>	Auf dem beherrschenden Kirchberg und in direkter Nachbarschaft zur Pfarrkirche St. Martin liegen am östlichen Rand des alten Ortskerns die größtenteils überbauten Reste eines rechteckigen Burstels. Sichtbare Reste einer Wall- und Grabenbefestigung sind im Nordosten der Anlage im Gelände überliefert. Als Erbauer der Burg ist der von 1153 - 1484 nachgewiesene Ortsadel wahrscheinlich.	1
USM 15	Unter- schneidheim	Zöbingen Kapellenstraße 23	<i>Wallfahrtskirche St. Marien</i>	Am Ortsrand in ungestörter und weithin sichtbarer Lage stehende Wallfahrtskirche St. Marien, ein Zentralbau über griechischem Kreuz von Gabriel Gabrieli, 1718-23 errichtet; Vorgängerbau aus Anlass der Auffindung alamannischer Gräber des 6. Jhs. mit Feuchtbodenerhaltung nach 1258 errichtet; alamannisches Gräberfeld im Umkreis des heutigen Friedhofs.	3

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
USM 16	Unter- schneidheim	Zöbingen Kirchenstraße 16; Pfarrhofstraße 14	<i>Kath. Pfarrkirche St. Mauritius mit Pfarrhof</i>	Am Ortsrand stehende, mit dem stattlichen Turm als Pendant zur Wallfahrtskirche St. Marien wirkende katholische Pfarrkirche St. Mauritius (barocker Bau mit mittelalterlichem Kern); davor am Ortsrand der Pfarrhof des 18. Jhs..	1, 3
USM 17	Unter- schneidheim	Zöbingen Ecke Tulpen-/ Blumenstraße	<i>Abgegangene Burg Zöbingen</i>	Unmittelbar am alten südlichen Ortsrand existierte ein 14x18 m großer Burghügel mit Graben und vorgelagertem Wall (Zöbinger Ortsadel seit 1239 für das 13. Jh. nachgewiesen), heute durch Fahrsilos teilweise zerstört.	1
WDS 01	Waldstetten	Kirchberg 4	<i>Kath. Pfarrkirche St. Laurentius mit Pfarrhaus</i>	Mitten im Ort, imposant auf einem kleinen Hügel stehende Kirche (romanischer Quaderbau, 1807/10 und 1907 erneuert) mit ummauertem Kirchhof und Pfarrhaus des 16./17. Jhs..	1, 3
WDS 02	Waldstetten	Pfeilhalden Nr. 1	<i>Obeliske</i>	An der Straße nach Schwäbisch Gmünd stehende Obeliske (datiert 1813) als Reste der alten Einfriedung des ehem. Landhauses der Familie Stahl.	1
WDS 03	Waldstetten	Flur Eichhölzle	<i>Abgegangene Burg Waldstetten</i>	Östlich über Waldstetten liegen in Spornlage Bau- und Befestigungsreste von Haupt- und Vorburg. Vermutlich im 13. Jh. durch die Rechberger errichtet, wird diese Anlage 1449 im Städtekrieg zerstört und nicht wieder aufgebaut. Das landwirtschaftliche Anwesen Eichhölzle dürfte Grundmauern des mittelalterlichen Wirtschaftshofes einbeziehen. Ein teilweise ausgreifender Grabenverlauf könnte für eine insgesamt baulich umfangreiche Burgstelle sprechen.	1
WDS 04	Waldstetten	Tannweiler Nr. 13	<i>Sog. Reiterleskapelle</i>	In einsamer Berglage stehende Reiterleskapelle, datiert 1714, mit Ölberg und alter Linde.	1
WDS 05	Waldstetten	Tannweiler Rechbergle	<i>Wacholderheide am Rechbergle</i>	Landschaftsprägende Wacholderheide am Osthang des Rechbergle.	7
WDS 06	Waldstetten	ca. 500 m südlich Tannweiler	<i>Ruine Granegg</i>	Ein nach Westen gerichteter Spornausläufer des Kalten Feldes trägt bedeutende Reste der Höhenburg. Der mit ca. 60x22 m langgestreckte Burghügel, auf dem noch Reste von Bergfried und Bebauung sichtbar sind, wird von einem ausgeprägten Ringgraben umzogen. Als Erbauer der möglicherweise um 1200 errichteten und zu einem unbekanntem Zeitpunkt abgängigen Burg werden die in der Gegend begüterten Herren von Stoffeln, bzw. die Herren vom Holz erwogen.	1
WDS 07	Waldstetten	ca. 500 m südöstlich Tannweiler	<i>Abgegangene Burg Schwarzhorn</i>	Auf dem dreieckigen, nach Süden spitz zulaufenden Plateau des Rechbergle trennen gut präservierte Wall- und Grabenabschnitte die Hochfläche etwa in zwei Hälften. Eine Entstehung der in historischen Quellen nicht nachgewiesenen Burganlage im 11./12. Jh. ist in der Ortsliteratur erwogen worden, über ihre Zerstörung ist nichts bekannt. Wie bei der benachbarten Ruine Granegg wird der Ortsadel von Weilerstoffel oder die Herren vom Holz als Erbauer erwogen.	1
WDS 08	Waldstetten	Wißgoldingen Zur Vorstatt 14+15	<i>Kath. Pfarrkirche St. Johannes d. T. mit Pfarrhof</i>	Im Ort stehende Kirche von 1919/20 unter Einbeziehung älterer Teile errichtet (Architekt Herkommer).	3
WDS 09	Waldstetten	Wißgoldingen Kapellhaus Nr. 1	<i>Kapelle St. Maria mit Lourdesgrotte und Kreuzwegstationen</i>	Neben einem Wohnhaus in Solitärlage auf einem kleinen Bergsporn liegende Kapelle des 18. Jhs. mit Kreuzweg, weithin sichtbar.	1, 3
WES 01	Westhausen	Kirchplatz 3, 7, 9	<i>Kath. Pfarrkirche St. Mauritius, Pfarrhof und ehem. Zehntscheune des deutschen Ordens</i>	Leicht erhöht am nördlichen Ortsrand gelegene kath. Pfarrkirche St. Mauritius (Saalbau von 1780 mit gotischem Turm), daneben der Pfarrhof mit Wohnhaus und Scheune des 18. Jhs. sowie die ehemalige Zehntscheune des deutschen Ordens, ein Massivbau mit Halbwalm von 1769.	1, 3

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
WES 02	Westhausen	Silvesterstraße 22	<i>Friedhofskapelle St. Silvester</i>	Am nördlichen Ortsrand gelegene Friedhofskapelle St. Silvester von 1626, 1685 und 1780 verändert bzw. erweitert, nebenan der noch genutzte Friedhof.	3
WES 03	Westhausen	östlicher Ortsrand, Hofweg; Ecke Silvesterstraße/ Abt- Müller-Straße; Ecke Dalkinger Straße/ Burgstallweg	3 Burstel in Westhausen	Burstel am östlichen Ortsrand: in Tallage am nordöstlichen Ortsausgang liegender Burstel, durch moderne Bautätigkeit ist der Ende des 19. Jhs. noch 20 m breite Burghügel überformt; Burstel Ecke Silvesterstraße/ Abt-Müller-Straße: am alten nordwestlichen Ortsrand liegt in direkter Nachbarschaft zur Pfarrkirche ein Ende des 19. Jhs. noch 3 m hoher Burstel mit anliegenden Wall- und Grabenresten (möglicherweise ist südlich und westlich davon ein ursprünglich ebenfalls befestigter Wirtschaftshof zu lokalisieren), heute weitgehend überbaut; Burstel Ecke Dalkinger Straße/ Burgstallweg: rund 60 m südöstlich der Pfarrkirche, unmittelbar am ehemaligen Ortsrand zur Jagst hin, erhob sich noch Ende des 19. Jhs. 2,3 m hoch ein 20x13 m großer, im Grundriss rechteckiger Burghügel (Gründung im 11./12. Jh. ist zu vermuten), heute Wiese.	1
WES 04	Westhausen	Wagenhofen, Haus Nr. 1	<i>Herrensitz Wagenhofen</i>	In Solitärage westlich von Westhausen gelegener Herrensitz an der Stelle einer abgegangenen Wasserburg im Wagenhofer Bachtal; vermutlich Stammsitz der seit 1212 genannten Herren von Wagenhofen, seit dem 14. Jh. als ellwangisches Lehen ausgegeben und 1437 als Burgstall bezeichnet; sichtbar erhalten sind Burghügel, Graben und vorgelagerter Wall; heutiger Schlossneubau (Wohnhaus mit Durchfahrt und Portalgliederung) errichtet 1588.	3
WES 05	Westhausen	Lippach Hauptstraße 37	<i>Kath. Pfarrkirche</i>	In Ortsmitte steht leicht erhöht am Hang die katholische Pfarrkirche, ein dreischiffiger Bau mit Westturm von 1899.	1
WES 06	Westhausen	Reichenbach Kirche	<i>Kath. Kirche St. Georg</i>	Ortsmittig am Hang gelegene katholische Kirche St. Georg von 1729 mit mittelalterlichem Westturm und Polygonchor.	3
WES 07	Westhausen	ca. 1,25 km westlich Reichenbach	<i>Abgegangene Agnesburg</i>	Am nördlichen Felsrand des Albausläufers Bohler vermittelt die Burgstelle insbesondere durch ihren tiefen Graben mit vorgelagertem Randwall einen guten Eindruck einstiger Wehrhaftigkeit. Baugeschichtliche Daten zu der 25x35 m großen Anlage sind nicht bekannt. Möglicherweise handelt es sich um einen Ansitz des 1147-1394 belegten Ortsadels von Westhausen.	1
WES 08	Westhausen	ca. 600 m südsüd- östlich Reichenbach	<i>Abgegangene Burg Reichenbach</i>	Auf einem Sporn des nördlichen Albtraufs liegt am Talhang oberhalb Reichenbach die ehemalige Höhenburg des Ortsadels. Trotz Substanzverluste durch einen aufgelassenen Steinbruch sind Bau- und Befestigungsreste der auf polygonalem Grundriss von ca. 45x35 m errichteten Kernburg, sowie ein talseitig den ursprünglichen Burgaufgang begleitender Wall noch obertägig sichtbar. Herren von Reichenbach finden erstmals um die Mitte des 13. Jhs. Erwähnung. Die Burg dürfte bereits im 14. Jh. in andere Hände, bzw. in Abgang gekommen sein.	1
WES 09	Westhausen	Westerhofen Kirche	<i>Kath. Kirche St. Blasius</i>	Erhöht liegt in der Ortsmitte die kath. Kirche St. Blasius (Saalbau von 1721, Westturm von 1450/70) mit ummauertem Kirchhof.	3
WÖR 01	Wört	Hauptstraße	<i>Kath. Pfarrkirche St. Nikolaus</i>	Im Ort stehende katholische Pfarrkirche St. Nikolaus mit romanischem Turm und Kirchenschiff von 1725, davor der Dorfmühlenweiher.	3

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
WÖR 02	Wört	Schlossgasse 16, 18	<i>Schloss Wört</i>	Im Ort, in Tallage zwischen zwei Bachläufen, leicht erhöht auf ehemaligem Turmhügel stehendes "Schlössle" (einfacher Renaissancebau mit Walmdach von 1626), davor der große Dorfmühlenweiher; der Burghügel ursprünglich auf drei Seiten durch Wassergräben geschützt, während die südliche Zugangsseite durch Wall und Graben gedeckt war; als Erbauer der Burg ist der 1221 erstmals erwähnte Ortsadel namhaft zu machen, 1381 wird diese Anlage als Burgstall bezeichnet und kommt mit Zubehör 1395 an das Spital Dinkelsbühl, welches hier 1626 den bestehenden Schlossbau neu errichtet.	3
WÖR 03	Wört	Aumühle	<i>Säg- und Mahlmühle (Aumühle) mit Wasserrad, Nebengebäuden und Mühlweiher</i>	An der Straße in Tallage stehender umfangreicher Mühlenkomplex mit Säg- und Mahlmühle (1544 bzw. 1890, Anbau mit Treppenturm 18. Jh.), Wasserrad, großer Scheune, Backhaus und weiteren Nebengebäuden sowie Mühlweiher.	1
WÖR 04	Wört	Königsrotermühle	<i>Ehem. Deutschordensmühle mit Mühlkanal und wasserbautechnischen Anlagen</i>	Im Tal gelegenes Mühlengebäude, ehem. dem Deutschen Orden gehörig, im Kern wohl 16./17. Jh.; mit Mühlkanal und wasserbautechnischen Anlagen.	1
WÖR 05	Wört	Bösenlustenau Am Vogelfeld 5+7	<i>Ev. Kirche mit Pfarrhaus</i>	Hoch über dem Tal der Rotach stehende und weit sichtbare evangelische Kirche, ein ungewöhnlicher rustizierter Werksteinbau von 1905 (Architekt Dolmetsch) sowie zeitgleichem Pfarrhaus mit Pfarrnutz und -ziergarten als geschlossenes Ensemble.	2

Landkreis Heidenheim

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
DIS 01	Dischingen	Ballmertshofener Straße 27	<i>Wallfahrtskapelle zu den Vierzehn Nothelfern</i>	Am südlichen Ortsrand gelegene stattliche Kapelle mit auffälligem Dachreiter, 1666 von Graf Johann Willibald Schenk von Castell erbaut, 1758 tiefgreifend erneuert; wenig oberhalb der Burgstall der mittelalterlichen Knollenburg mit benachbartem alamannischem Grab.	2, 3
DIS 02	Dischingen	Kirchgasse 1	<i>Kath. Pfarrkirche St. Johannes Baptist</i>	Mitten im Ort gelegene Kirche, ein die Häuser des Dorfes überragender, stattlicher Spätbarockbau von 1765-71 (J. Dossenberger d.J.), von der Ortsherrschaft der Taxis beauftragt; als kleinere Dominante im Ortsbild das Rathaus mit kleinem Türmchen.	2, 3
DIS 03	Dischingen	ca. 1 km westsüd- westl. Dischingen	<i>Ehemalige Befestigungsanlage am Eisbühl</i>	Archäologisch sehr gut erhaltene Kernburg und Vorburg auf dem Eisbühl, zu denen jegliche historische Nachrichten fehlen.	1
DIS 04	Dischingen	Hochstatter Hof 1	<i>Hauptgebäude des Hochstatter Hofes</i>	Als Solitär auf der Hochfläche, weithin sichtbar gelegener Hof, eine als Schafzucht des Klosters Neresheim betriebene Rodungsinsel mit einem stattlichen Hofgebäude des 17. Jhs., ab 1803 Thurn und Taxischer Besitz, heute Golfplatz.	1
DIS 05	Dischingen	Hochstatter Hof	<i>Wüstung Hohenstat</i>	Mittelalterliche Hofstelle im nördlichen Gemarkungsbereich von Dischingen. Bereits im 8./9. Jh. im Besitz von Kloster Fulda. Im Laufe des Spätmittelalters an Kloster Neresheim gekommen, das hier einen Schafhof einrichtet.	1
DIS 06	Dischingen	Oberer Gemeindewald	<i>Grabhügel im oberen Gemeindewald</i>	Ausgedehntes Grabhügelfeld mit 31 hallstattzeitlichen Grabhügeln.	1

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
DIS 07	Dischingen	mehrere Teilorte	<i>Römische Straße und Gutshof bei Frickingen</i>	Kilometerweit geradliniger Verlauf einer alten Römerstraße mit teilweise erhaltenem Straßendamm; östlich von Frickingen römischer Gutshof.	1
DIS 08	Dischingen	Ballmertshofen An der Kirche 1	<i>Kath. Pfarrkirche St. Anna mit Kirchhof</i>	Erhöht in Ortsmitte stehende Kirche, Barockbau von 1741 mit landschaftsprägendem Türmchen, Kirchhof sowie wenig unterhalb liegendem Pfarrhof.	2, 3
DIS 09	Dischingen	Ballmertshofen Schlossgarten 1	<i>Schloss Ballmertshofen</i>	Im Ort an einer Straßenkreuzung gelegener ehemaliger Schlossbau, um 1500 auf den Grundmauern einer älteren Burg erbaut, ab 1749 Thurn und Taxischer Besitz und Sitz des fürstlichen Oberjägermeisters, ab 1865 Schul- und Rathaus, ab 1978 Bildergalerie.	2, 3
DIS 10	Dischingen	Ballmertshofen ca. 0,6 km nordnordöstl. Ballmertshofen	<i>Wüstung Buerbertshausen</i>	Mittelalterliche Ansiedlung mit Kapelle und befestigtem Kirchhof am östlichen Rand der Egauniederung. Vier Gehöfte nach 1618, wohl im 30jährigen Krieg, abgegangen.	1
DIS 11	Dischingen	Ballmertshofen Rappenmühle Flstnr. 113, 119, 120; Eggmühle 1-3	<i>Eggmühle und Rappenmühle mit technischer Einrichtung und Wasserbau</i>	Nördlich außerhalb der eigentlichen Ortslage gelegene Mühlen mit Gebäuden des 19. Jhs. (Eggmühle) bzw. des frühen 20. Jhs. (Rappenmühle), zahlreichen Nebengebäuden sowie den Wasserbauanlagen.	1
DIS 12	Dischingen	Demmingen Kapellenfeld 1	<i>Kapelle mit Baumbestand</i>	Südöstlich außerhalb des Ortes gelegene kleine Kapelle mit altem Baumbestand, im Kern wohl ein Barockbau (1720 als Herrgottsruhkapelle erwähnt).	1
DIS 13	Dischingen	Demmingen Mödinger Straße 5	<i>Kath. Kirche St. Wendelin</i>	In Ortsmitte auf einem Hügel gelegene Kirche, ein im Kern mittelalterlicher Bau mit Veränderungen des 18. und 19. Jhs.; mit landschaftsprägendem Turm.	1, 3
DIS 14	Dischingen	Dunstelkingen Brunnenstraße 11	<i>Kath. Pfarrkirche St. Martin</i>	Inmitten des Ortes gelegene Pfarrkirche mit spätgotischem Ursprung und grundlegender Barockisierung (1705-16); mit landschaftsprägendem Turm mit Zwiebelhaube; daneben stattlicher barocker Pfarrhof mit Garten.	1, 2, 3
DIS 15	Dischingen	Dunstelkingen Aufeld	<i>Römische Straße am Aufeld</i>	An der Waldgrenze römische Straße mit erhaltenem Straßendamm.	1
DIS 16	Dischingen	Dunstelkingen Müß	<i>Grabhügel Müß</i>	Gruppe von 2 bzw. 15 vorgeschichtlichen Grabhügeln im Wald.	1
DIS 17	Dischingen	Duttonstein Flstnr.	<i>Schlossanlage und Wildpark Duttonstein</i>	In einsamer Solitärlage stehendes ehemaliges Schloss Duttonstein, ein auf einen mittelalterlichen Burgstall zurückgehendes Fuggerschloss (1570-72), ab 1735 von den Thurn und Taxis als Jagdschloss verwendet; mit zahlreichen Nebengebäuden (Parkjägerhaus, Gesindehaus, Stallungen etc.) sowie 1816 angelegtem Wildpark mit zahlreichen Kleinbauten.	2
DIS 18	Dischingen	Duttonstein ca. 1,6 km südwest- lich Demmingen	<i>Alte Burg</i>	Auf erhöhtem Platz an der westlichen Gemarkungsgrenze gelegene Anlage, möglicherweise auf eine Gründung der Grafen von Dillingen zurückgehend. Ruine ab 1570/72 für den Bau des Schlosses Duttonstein benutzt.	1
DIS 19	Dischingen	Duttonstein Birkhau, Birkhäule, Buchberg	<i>Grabhügel und keltische Viereckschanze im Birkhau-Buchberg</i>	Im Wald des Parks von Schloss Duttonstein: 12 vorgeschichtliche Grabhügel im Birkhau, 2 vorgeschichtliche Grabhügel im Birkhäule, keltische Viereckschanze am Buchberg.	1, 2
DIS 20	Dischingen	Eglingen	<i>Ortskern Eglingen</i>	Straßendorfarmig sich erstreckender Ort mit Kirche und Schloss als bauliche Dominanten sowie zahlreichen (ehem.) Streckgehöften des 19. Jhs..	6
DIS 21	Dischingen	Eglingen Eglinger Keller Flstnr. 930	<i>Bierlagerkeller, sog. Eglinger Keller</i>	Der Eglinger Keller bildet mit der Kapelle Großer Herrgott sowie dem ehemaligen Zeughaus eine solitär liegende Baugruppe; 1768-70 von J. Dossenberger d.J. im Auftrag des Thurn und Taxischen Fürstenhauses mit großen unterirdischen Lagerräumen erbaut; funktionaler Zusammenhang mit der im Eglinger Schloss eingerichteten Brauerei.	2, 3

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
DIS 22	Dischingen	Eglingen Kirchenstraße 6	<i>Kath. Kirche St. Martin und St. Sebastian, Kirchhof mit Einfriedung</i>	Am südlichen Ortsrand gelegene Kirche, überwiegend ein Rokokobau der zweiten Hälfte des 18. Jhs. mit landschaftsprägendem Turm und ehemaligem Kirchhof.	2, 3
DIS 23	Dischingen	Eglingen Freibergstraße 33	<i>Schlossanlage Eglingen</i>	Am südlichen Ortsrand gelegenes ehemaliges Schloss, eine mittelalterliche Burgstelle, Kern um 1600 als Renaissanceschloss erbaut, ab 1723 Thurn und Taxischer Besitz und Verwaltungssitz, 1760 (Brauerei von Dossenberger) und zu Beginn des 19. Jhs. erweitert.	2, 3
DIS 24	Dischingen	Eglingen Zeughaus Flstnr. 941	<i>Ehemaliges Zeughaus</i>	Das ehemalige Zeughaus bildet mit dem Eglinger Keller und der Kapelle Großer Herrgott eine solitär liegende Baugruppe; 1768-70 von J. Dossenberger d.J. im Auftrag des Thurn und Taxischen Fürstenhauses als Jagdzeughaus erbaut.	1
DIS 25	Dischingen	Eglingen Straße von Eglingen nach Demmingen Flstnr. 942	<i>Kapelle Großer Herrgott</i>	Die Kapelle Großer Herrgott bildet zusammen mit dem ehemaligen Zeughaus und dem Eglinger Keller eine solitär liegende Baugruppe; im 18. Jh. erbaut, mit namengebendem Kreuzifix.	2, 3
DIS 26	Dischingen	Iggenhausen Kirchlesberg 11	<i>Kapelle St. Nepomuk</i>	Auf einer Anhöhe über dem kleinen Weiler gelegene Kapelle, 1720 erbaut mit kleinem Turm, ehemalige besondere Bedeutung im religiösen Volksleben.	2, 3
DIS 27	Dischingen	Katzenstein Burg Katzenstein 1, 2	<i>Burg Katzenstein</i>	In Spornlage auf dem Katzenfelsen über dem Ort und Tal weithin sichtbare romanische Burganlage mit Ummauerung, Kern 11. Jh., um 1200 von den Staufern im heutigen Umfang ausgebaut, Mitte des 17. Jhs. Instandsetzung und Neubauten.	2, 3
DIS 28	Dischingen	Katzenstein Straße von Katzen- stein nach Iggen- hausen Flstnr. 279	<i>Kapelle mit Baumbestand</i>	Solitär gelegene Kapelle von 1924 mit altem Baumbestand.	1
DIS 29	Dischingen	Schrezheim Härtsfeldstraße Flstnr. 2523	<i>Kapelle mit Linde</i>	Am Ortseingang des kleinen Weilers im sogenannten Kapellengewand liegende kleine Kapelle, wohl vor 1830 erbaut und mit Linde bepflanzt.	1
DIS 30	Dischingen	Taxis Schloss Taxis	<i>Schloss Taxis mit Gartenanlage und Alleen</i>	Erhöht über dem Tal liegende, umfangreiche Schlossanlage Trugenhofen (ab 1819 Schloss Taxis), entwickelt aus einer mittelalterlichen Burgstelle in mehreren Bauphasen, seit 1734 Sommersitz der Thurn und Taxis, umfangreiche Erweiterungs- und Umgestaltungsmaßnahmen des 18. und 19. Jhs., zahlreiche Nebengebäude sowie weitläufige, durch Alleen verbundene Garten- und Parkbereiche (Englischer Wald, Karlsbrunnen etc.).	2
DIS 31	Dischingen	Taxis Straße von Dischingen nach Balmertshofen über Schloss Taxis Flstnr. 411	<i>Kalvarienberg- kapelle</i>	Auf einer Hügelkuppe gelegene, weithin sichtbare und landschaftsprägende Kapelle, um 1800 erbaut.	1
DIS 32	Dischingen	Trugenhofen Taxisstraße 1	<i>Kath. Kirche St. Georg mit Kirchhof</i>	Inmitten des Ortes erhöht gelegene Pfarrkirche, 1779-81 nach Plänen von J. Dossenberger d.J. erbaut; mit landschaftsprägendem Turm mit Zwiebelhaube sowie Kirchhof; daneben stattliches barockes Pfarrhaus.	2, 3
DIS 33	Dischingen	Trugenhofen Straße von Dischingen nach Ballmertshofen Flstnr. 334	<i>Buchmühlkapelle</i>	An einer Straßenkreuzung am Anfang der Allee zu Schloss Trugenhofen stehende Kapelle von 1957.	1
DIS 34	Dischingen	Wagenhofen Am Kugelberg 2	<i>Kapelle St. Maria mit Kirchhof und Einfriedung</i>	Am Rande des kleinen Weilers stehende Kapelle mit spätgotischem Kern und überwiegend neugotischer Innenausgestaltung, bis 1549 Pfarrkirche von Wagenhofen.	2, 3
GER 01	Gerstetten	Böhmenstraße 63	<i>Ev. Pfarrkirche (St. Michael)</i>	In Ortsmitte am Hang gelegene evangelische Pfarrkirche St. Michael von 1744 (Vorgängerbauten reichen bis ins 7. Jh. zurück) mit ummauertem Kirchhof sowie benachbartem Pfarrhaus von 1711/12.	1, 3
GER 02	Gerstetten	Untere Kirchstraße 5	<i>Ev. Kirche (St. Nikolaus)</i>	In Ortsmitte im Tal gelegene evangelische Kirche St. Nikolaus (mittelalterlicher Bau mit Erweiterungen von 1585 und 1724).	3

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
GER 03	Gerstetten	ca. 1 nördl. Gerstetten	<i>Abgegangenes Hochgericht</i>	Auf der Höhe des Galgenbergs besaß Gerstetten möglicherweise gleichzeitig mit dem Marktrecht bereits in der 1. Hälfte des 13. Jhs. auch Stock und Galgen. Bezeugt ist der Galgenberg erstmals 1492. Der Galgen wird letztmals 1771 erneuert.	1
GER 04	Gerstetten	Sackental, Gassental	<i>Wacholderheiden im Gassen- und Sackental</i>	Talraumprägende, großflächige Wacholderheiden im Sacken- und Gassental südwestlich von Gerstetten.	7
GER 05	Gerstetten	Erpfenhauser Hof, Rüblinger Hof	<i>Wacholderheiden am Erpfenhauser und Rüblinger Hof</i>	Landschaftsprägende Wacholderheiden rund um die Einzelgehöfte östlich von Gerstetten.	7
GER 06	Gerstetten	Dettingen am Albuch	<i>Ortskern Dettingen</i>	Historischer Ortskern von Dettingen mit Pfarrkirche sowie meist giebelständiger Bebauung des 19./20. Jhs. in regionaltypischer Bauweise (z.T. Streckgehöfte).	6
GER 07	Gerstetten	Dettingen am Albuch Rathausplatz 1	<i>Ev. Pfarrkirche</i>	In Ortsmitte im Fluchtpunkt der Straßen gelegene ev. Pfarrkirche (St. Peter), Neubau von 1769 mit landschaftsprägendem Turm von 1835.	3
GER 08	Gerstetten	Dettingen am Albuch Hirgenstein, Bindstein	<i>Höhle am Hirgensteintor</i>	Besiedelte Höhle mit paläolithischen Funden.	1
GER 09	Gerstetten	Dettingen am Albuch Unteres Birkert	<i>Grabhügel Unteres Birkert</i>	Stattlicher, einzelner Grabhügel (Durchmesser 15 m, Höhe 1 m).	1
GER 10	Gerstetten	Falkenstein Falkenstein 1, 1a	<i>Ruine, Mauern und Gebäude der Burg Falkenstein</i>	Hoch über dem senkrecht abfallenden Talhang des Brenztals gelegene Vorburg der Burg Falkenstein (namengebende Familie erscheint mit den Brüdern Rudolf und Swigger von Falkenstein erstmals 1258 in den Quellen), deren Hauptbau des 12. Jhs. (spärliche Grundmauerreste erhalten) auf einem steil zur Brenz abfallenden Felsen lag und im 17. Jh. verwüstet und 1818 abgetragen wurde.	1
GER 11	Gerstetten	Gussenstadt Kirchstraße 6	<i>Ev. Pfarrkirche (St. Michael)</i>	In Ortsmitte gelegene evangelische, im Kern romanische und 1691 erweiterte Pfarrkirche St. Michael.	3
GER 12	Gerstetten	Gussenstadt Mönchhalde, Taubenloh	<i>Römische Straße</i>	Teilstück einer römischen Straße mit erhaltenem Straßendamm.	1
GER 13	Gerstetten	Heldenfingen	<i>Ortskern Heldenfingen</i>	Historischer Ortskern von Heldenfingen mit den Dominanten der evangelischen Pfarrkirche (Bau des 18. Jhs. mit jüngerem Turm) mit barockem Pfarrhaus, der Zehntscheune sowie weiterer erhaltenswerter Bausubstanz des 19. und 20. Jhs..	6
GER 14	Gerstetten	Heldenfingen Hungerbrunnental	<i>Höhle Hohler Stein</i>	Höhle bzw. Abris im Hungerbrunnental mit spätlatènezeitlichen Funden.	1
GER 15	Gerstetten	Heldenfingen Wehrental	<i>Grabhügel im Wehrental</i>	13 vorgeschichtliche Grabhügel im Wald.	1
GER 16	Gerstetten	Heuchlingen Kirchberger Straße 2	<i>Ev. Pfarrkirche</i>	In Ortsmitte erhöht stehende evangelische Pfarrkirche (Barockbau von 1792) mit dem die Hochebene dominierenden Turm.	3
GER 17	Gerstetten	Heuchlingen Hungerbrunnental	<i>Wacholderheiden im Hungerbrun- nental</i>	Talraumprägende, großflächige Wacholderheiden im Hungerbrunnental und seinen Nebentälchen.	
GER 18	Gerstetten	Heuchlingen Hart	<i>Wegebündel im Hart</i>	Am Rande des Hungerbrunnentals ansteigendes Bündel von mittelalterlichen Altstraßen mit landschaftsprägender Wirkung.	1
GER 19	Gerstetten	Heuchstetten Heuchstetter Höhle	<i>Wacholderheide an der Heuchstetter Höhle</i>	Kleine Wacholderheide nördlich von Heuchstetten.	7
GER 20	Gerstetten	Heuchstetten Hohberg	<i>Wacholderheide am Hohberg</i>	Landschaftsprägende Wacholderheide am Westhang des Hohberges, südlich von Heuchstetten.	7

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
GIE 01	Giengen	Altstadt	<i>Stadtkern Giengen an der Brenz</i>	Historischer Stadtkern mit der Pfarrkirche, der ehem. Burg, Resten der mittelalterlichen Stadtbefestigung, den Schranken und Kornhäusern des 16., 17. und 19. Jhs., mehreren ehemaligen Weberhäusern sowie weiterer erhaltenswerter Bausubstanz.	6
GIE 02	Giengen	Kirchplatz 1	<i>Ev. Pfarrkirche</i>	Am nördlichen Rand der Altstadt gelegene Pfarrkirche des 17. Jhs. (mit romanischem/gotischem Kern) und ihren beiden ungleichen, das Stadtbild beherrschenden Türmen.	3
GIE 03	Giengen	Alleenstraße 1+2	<i>Fabrikbauten der Fa. Steiff</i>	Westlich knapp außerhalb der Altstadt die Fabrikationsanlagen der Fa. Steiff, bedeutende Bauten des Neuen Bauens von 1903 ff..	2
GIE 04	Giengen	Schießberg (Fl.Nr. 3487/2)	<i>Schießberganlagen</i>	Historische Grünfläche nördlich der Altstadt am Berg, hervorgegangen aus einem Schießplatz (bis 1808 genutzt, im Lauf des 19. Jhs. zur städtischen Grünanlage ausgebaut); mit Pavillon von 1903 und Aussichtsturm von 1902.	1
GIE 05	Giengen	Bereich Bernauer Straße/ Herbrandstraße/ Heidenheimer Straße/ St. Peter	<i>Wüstung Altengiengen</i>	Die frühmittelalterliche Ansiedlung in Tallage wird 1334 als Altengiengen noch erwähnt und ist möglicherweise schon bald darauf abgegangen. Die zugehörige Pfarrkirche St. Peter erstmals 1216 urkundlich genannt. Später an dieser Stelle eine Kapuzinerniederlassung, die 1576 aufgehoben wurde.	1
GIE 06	Giengen	Schießberg	<i>Abgegangene Turmburg</i>	Nördlich der Altstadt gelegene, möglicherweise im 11. oder 12. Jh. als Verwaltungssitz einer Grafschaft der Diepoldinger errichtete ehem. Turmburg.	1
GIE 07	Giengen	Lautenberg, Kirnberg, Hölle	<i>Wacholderheiden am Lautenberg, Kirnberg und in der Hölle</i>	Den Stadtraum von Giengen bestimmende Wacholderheiden im Norden der Stadt.	7
GIE 08	Giengen	Irpfel	<i>Wacholderheide am Irpfel</i>	Den Talraum der Brenz westlich von Giengen besonders prägende Wacholderlage am Irpfel.	7
GIE 09	Giengen	Irpfel	<i>Irpfelhöhle</i>	Am Talrand der Brenz gelegene Irpfelhöhle mit mittelpaläolithischen Gerätefunden.	1
GIE 10	Giengen	Bruckersberg	<i>Spitalhöhle</i>	Besiedelte Höhle mit spätpaläolithischen Funden.	1
GIE 11	Giengen	mehrere Teilorte	<i>Römische Straße - Hochstraße</i>	Fast 4 km langer, geradliniger Verlauf einer römischen Straße östlich von Hohenmemmingen und Sachsenhausen.	1
GIE 12	Giengen	Burgberg Schloss	<i>Schloss Burgberg</i>	Dominant hoch über dem Hürbetal weithin sichtbares Schloss mit Bauteilen einer 1209 erstmals erwähnten Burg (im 19. Jh. weitgehend neugestaltet).	3
GIE 13	Giengen	Burgberg Nordwestlich des Ortes in einer Biegung der Hürbe (Flstnr. 1798)	<i>Steinbogenbrücke über die Hürbe</i>	Im Hürbetal in Solitärage gelegene Steinbogenbrücke von 1830 mit zwei Bögen.	1
GIE 14	Giengen	Hohenmemmingen Hauptstraße 30, 33	<i>Ev. Pfarrkirche</i>	In Ortsmitte mit landschaftsprägendem Turm die evangelische Pfarrkirche des 16. Jhs. mit älterem Turm und in der Nähe an der Hauptstraße das neugotische Rathaus mit Dachreiter von 1868.	1, 3
GIE 15	Giengen	Hürben Am Kirchberg 4	<i>Ev. Pfarrkirche</i>	Erhöht in Ortsmitte liegende evangelische Pfarrkirche, 3 Barockbau von 1738 mit Turm mit Zwiebelhaube.	3
GIE 16	Giengen	Hürben Bereich Friedhof	<i>Ehemalige Burg Hürben</i>	Auf einem Bergrücken steil über dem Dorf stand die Burg des 1171 erstmals erwähnten Ortsadels. In der Anlage 1441 eine Michaelskirche errichtet. Die Burg im Städtekrieg 1449 abgebrannt. Der Kirchenbau im 30jährigen Krieg zerstört und wiederaufgebaut. 1738 endgültig abgebrochen.	1
GIE 17	Giengen	Hürben Hinterer See	<i>Ehemals Hinterer See</i>	Westlich Burgberg lag der sogenannte Hintere See. Bann, See, Dorf und Veste werden 1381 genannt (wobei zwischen vorderem und hinterem See nicht unterschieden wird). Der Seedamm erscheint auf der Rehlinschen Forstkarte von 1591.	1
GIE 18	Giengen	Hürben 1 km südlich von Hürben	<i>Charlottenhöhle</i>	Am Talrand der Hürbe im Hang gelegene Höhle mit jungpaläolithischen und latènezeitlichen Siedlungsfunden.	1

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
GIE 19	Giengen	Hürben Südlicher Ortsrand im Hürbetal	<i>Merowingischer Friedhof</i>	Merowingischer Friedhof auf einer Wiese am südlichen Ortsrand im Hürbetal mit Feuchtbodenerhaltung.	1
HDH 01	Heidenheim	Alexanderstraße; Brunnenmühle 6	<i>Werksgebäude der Fa. Voith sowie Versuchsanstalt und Pumpspei- cherwerk der Firma J.M.Voith</i>	Bedeutende, flächenhafte Industrieanlage im Süden der Stadt mit Gebäuden des späten 19. und frühen 20. Jhs. (Wohn- und Werkstattgebäude, Modelllager, Verwaltungsgebäude, Großturbinenhalle, Luftschutzturm, Getriebehalle, Heizkraftwerk, Materialprüfanstalt etc.).	1, 2
HDH 02	Heidenheim	Alfred-Bentz-Straße 40	<i>Villa Eisenhof</i>	Dominantes, schlossähnliches Villengebäude für den Fabrikanten Voith vom Münchner Architekten G. von Seidl innerhalb der Industrieflächen im Süden der Stadt im Jahr 1900 errichtet.	2
HDH 03	Heidenheim	Am Baderhölzle	<i>Wohnanlage mit Gartenbereich</i>	Östlich der Stadt in Tallage gelegene kleine Arbeitersiedlung mit Reihenhausbau von 1937/38 als Beispiel von „Volkswohnungen“ im Industriestandort Heidenheim.	1
HDH 04	Heidenheim	An der Stadtmauer 1, 2, 3	<i>Stadtkern Heidenheim mit ev. Pfarrkirche, Pfarrhaus und Oberamtsgebäude</i>	In Tallage gelegene Altstadt unterhalb Schloss Hellenstein, langgezogene Hauptachse der Stadt mit Gebäuden des 19. und frühen 20. Jhs; im Rückbereich kleinere Gassen mit teils älterer Bebauung; am Hang die ev. Pfarrkirche (15.-18. Jh.) mit Pfarrhaus (1771) sowie ehemaliger Oberamtei (16.-18. Jh.); in Tallage die evang. Pauluskirche von 1895-98 mit stark stadtbildprägendem Turm; in den Randbereichen der Altstadt starke moderne Überformung.	6
HDH 05	Heidenheim	Kanalstraße 30, Nördlingerstraße 2, Schmelzofenvorstadt 29, 33, 39	<i>Württ. Cattun- Manufaktur</i>	Bedeutende, flächenhafte Industrieanlage im Norden der Stadt mit Gebäuden des späten 19. und frühen 20. Jhs. (Verwaltungsbau, Fabrik- und Wohlfahrtsgebäude).	1
HDH 06	Heidenheim	Schloss Hellenstein 1	<i>Burgruine, Schloss und Parkanlage Hellenstein</i>	Weithin sichtbare, talraum- und stadtbildbeherrschende Schloss- und Burganlage in Berglage; um 1100 von Gozbert von Hellenstein erbaut, durch Brand 1530 zerstört und 1542/44 durch Herzog Ulrich wiedererrichtet; um 1600 Erweiterung durch das sogenannte Untere Schloss (Renaissancebau mit Schlosskirche von 1605 sowie Fruchtkasten des 16. Jhs.), Verfall der mittelalterlichen Anlage Ende des 18. Jhs. und Teilabbruch 1821, Reste der Befestigung sowie im 19. Jh. angelegte Parkanlage erhalten.	1, 2, 3
HDH 07	Heidenheim	Stiller Weg 1, 12	<i>Totenberkapelle, Friedhofseinfrie- dung, einzelne Grabdenkmale und Leichenschauhaus</i>	Auf einem Felsen am östlichen Talrand gelegene, weithin sichtbare, im Kern romanische Peterskapelle, ehemals ummauerte Pfarrkirche des abgegangenen Dorfes Heidenheim; mit ummauertem Friedhof, zahlreichen Grabdenkmälern und Leichenschauhaus.	1, 2, 3
HDH 08	Heidenheim	Wildstraße	<i>Villen in der Wildstraße</i>	Am östlichen Talhang (Siechenberg) gelegenes Villenviertel mit repräsentativen Gebäuden der 1910er und 1920er Jahre samt zugehöriger Gärten.	1, 2
HDH 09	Heidenheim	Bereich Bahnhof/ Bahnhofstraße, Brenz/ Brenzstraße, Friedhof	<i>Abgegangenes Dorf Heidenheim</i>	Ausgehend von einer Alamannensiedlung des 5. Jhs. wird das zwischen ehem. röm. Kastell und dem Totenberg gelegene Dorf im Laufe des 15. Jhs. aufgegeben. Gleichzeitig verliert die im Friedhof gelegene Kirche St. Peter ihre Pfarrfunktion; im Friedhofsbereich befindet sich ebenfalls die Burg „Moropolis“ des Pfalzgrafen Manegold, wohl nach 1143 abgegangen.	1
HDH 10	Heidenheim	ca. 1,2 km südsüd- westl. Heidenheim	<i>Ehemaliges Pumpwerk und Wasserreservoir</i>	1603 durch Heinrich Schickhardt ein älteres städtisches Brunnenhaus durch eine neue Pumpstation ersetzt. Zur Versorgung des Schlosses wird über Bleiröhren Wasser auch zu einem hochgelegenen Reservoir im Wald Schwende geleitet. Die Anlage ist im 30jährigen Krieg abgegangen.	1
HDH 11	Heidenheim		<i>Wacholderheide im Lindletal</i>	Den relativ engen Talraum prägende Wacholderheiden.	7

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
HDH 12	Heidenheim		<i>Wacholderheide im Heintal</i>	Kleines Wacholderheidenstück an einer Weggabelung im Heintal.	7
HDH 13	Heidenheim	östlich vom Schloss	<i>Abris Heidenschmiede</i>	Östlich des Schlosses im steilen Hang gelegener Abris mit mittelpaläolithischen Funden.	1
HDH 14	Heidenheim	nördlich der Altstadt	<i>Römisches Kastell Heidenheim</i>	Nördlich der mittelalterlichen Altstadt unter der gründerzeitlichen Stadterweiterung liegen im Boden die archäologischen Reste des bedeutenden römischen Kastells Heidenheim, darum herum die Reste der zugehörigen städtischen Zivilsiedlung sowie östlich die Überreste des Großbaus.	1
HDH 15	Heidenheim	Aufhausen	<i>Ortskern Aufhausen</i>	Kleine straßendorfartige Ortschaft im Brenztal mit einer bemerkenswerten Dichte von Wohnhäusern des späteren 19. Jhs..	6
HDH 16	Heidenheim	Großkuchen Am Kirchberg 5	<i>Kath. Pfarrkirche</i>	In Ortsmitte gelegene Kirche, Barockbau des 18. Jhs. mit zugehörigem Pfarrhaus.	2, 3
HDH 17	Heidenheim	Großkuchen Eglisee	<i>Grabhügel Eglisee</i>	10 vorgeschichtliche Grabhügel im Wald.	2
HDH 18	Heidenheim	Großkuchen Barthäule	<i>Grabhügel Barthäule</i>	Ausgedehntes Grabhügelfeld mit 68 vorgeschichtlichen Grabhügeln im Wald.	2
HDH 19	Heidenheim	Großkuchen Buch	<i>Grabhügel Buch</i>	6 vorgeschichtliche Grabhügel im Wald.	2
HDH 20	Heidenheim	Großkuchen Beckenbühl, Eichert und Täferloh	<i>Grabhügel Beckenbühl, Eichert und Täferloh</i>	4 vorgeschichtliche Grabhügel im Wald (Beckenbühl und Eichert) sowie 1 großer Grabhügel (Täferloh).	1, 2
HDH 21	Heidenheim	Großkuchen Dicker Hau	<i>Grabhügel Dicker Hau</i>	8 vorgeschichtliche Grabhügel im Wald.	2
HDH 22	Heidenheim	Großkuchen Rosenhäule	<i>Grabhügel Rosenhäule</i>	6 vorgeschichtliche Grabhügel im Wald.	2
HDH 23	Heidenheim	Großkuchen Gschälteiche	<i>Grabhügel Gschälteich</i>	1 großer vorgeschichtlicher Grabhügel auf freiem Feld.	1
HDH 24	Heidenheim	Großkuchen Bauernhäule, Kohleichert	<i>Grabhügel Bauernhäule und Kohleichert</i>	1 großer vorgeschichtlicher Grabhügel im Bauernhäule, 3 vorgeschichtliche Grabhügel im Kohleichert.	1
HDH 25	Heidenheim	Großkuchen Eisenbrunnen	<i>Eisenbrunnen</i>	Brunnen mit hallstattzeitlichem Verhüttungsplatz.	1
HDH 26	Heidenheim	Kleinkuchen Schlägwiesen	<i>Keltische Viereckschanze Schlägwiesen</i>	Oberirdisch erhaltene keltische Viereckschanze mit nebenan liegendem Grabhügel.	1
HDH 27	Heidenheim	Mergelstetten Oberdorferstraße 27	<i>Ev. Pfarrkirche</i>	Mitten im Ort gelegene neugotische Pfarrkirche mit ortsbildprägendem Turm, 1842/43 nach Plänen des Architekten C.A. von Heideloff erbaut; gegenüber ehem. Schulhaus von 1876.	2
HDH 28	Heidenheim	Mergelstetten	<i>Wacholderheide im Ugental</i>	Großflächige Wacholderheide in einem Seitental des Ugentals westlich von Mergelstetten.	7
HDH 29	Heidenheim	Mergelstetten Scheiterhau	<i>Grabhügel Scheiterhau</i>	Ausgedehntes Grabhügelfeld mit 33 hallstattzeitlichen Grabhügeln im Wald.	2, 5
HDH 30	Heidenheim	Mergelstetten Lehrhau	<i>Keltische Viereckschanze Lehrhau</i>	Keltische Viereckschanze im Wald.	2
HDH 31	Heidenheim	Nietheim Schlosslestraße 14	<i>Thurn und Taxis'sches Forstamt mit Wirtschaftsgebäude</i>	In Solitärlage als Rodungsinsel in einem größeren Waldgebiet gelegenes, schlossartiges Gutshaus des Klosters Neresheim, 1784 erbaut und später als Thurn und Taxis'sches Forstamt genutzt; anbei Waldarbeitersiedlung von 1958.	1
HDH 32	Heidenheim	Nietheim	<i>Wüstung Nietheim</i>	Wohl frühmittelalterliche Gründung, 1152 erstmals erwähnt. Weiler vielleicht bereits im Spätmittelalter einmal, endgültig jedoch im 30jährigen Krieg verlassen; Kloster Neresheim erbaut hier 1784 ein Schösschen und eine Meierei.	1
HDH 33	Heidenheim	Oggenhausen nordwestlich Oggenhausen	<i>Abgegangene Kapelle St. Margaretha</i>	Die auf der Giengener Forstkarte von 1591 noch eingetragene Kapelle soll bei einer der zahlreichen im Wald befindlichen Bohnerzgruben gelegen haben.	1

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
HDH 34	Heidenheim	Oggenhausen Ascherhau, Margret, Eierhäule	<i>Grabhügel Ascherhau, Margret und Eierhäule</i>	Im Wald nordwestlich von Oggenhausen: 6 vorgeschichtliche Grabhügel im Ascherhau, 3 vorgeschichtliche Grabhügel in Margret, 6 vorgeschichtliche Grabhügel im Eierhäule.	2
HDH 35	Heidenheim	Schnaitheim Am Jagdschlössle 10	<i>Jagdschloss und Nebengebäude</i>	In Ortsmitte direkt an der Brenz gelegenes ehem. Jagdschloss, Renaissancebau des frühen 17. Jhs..	2, 3
HDH 36	Heidenheim	Schnaitheim Kirchstraße 1+3	<i>Ev. Pfarrkirche, Pfarrhaus und- Kirchhofummau- erung</i>	Im nördlichen Ortsbereich, leicht erhöht liegende Kirche des 17. Jhs. (1762 erweitert) mit Pfarrhaus von 1686 sowie Kirchhofummauerung.	2, 3
HDH 37	Heidenheim	Schnaitheim Hirschhalde, Moldenberg	<i>Steinbrüche</i>	Auf den Höhen beiderseits des Brenztales gelegene ehemalige Kalksteinbrüche (seit dem 18. Jh. genutzt) mit landschaftsdominierender Wirkung.	1
HDH 38	Heidenheim	Schnaitheim	<i>Wacholderheide am Steinbruch Moldenberg</i>	Im Umfeld des historischen Steinbruchs talraumprägende Wacholderheide.	7
HDH 39	Heidenheim	Schnaitheim	<i>Wacholderheiden im Hirschtal und in der Enggasse</i>	Westlich von Schnaitheim großflächige Wacholderheiden, die die kleinen Nebentälchen des Brenztals prägen.	7
HDH 40	Heidenheim	Schnaitheim Röserhau	<i>Keltische Viereckschanze Röserhau</i>	Keltische Viereckschanze im Wald.	2
HBR 01	Herbrechtingen	Eselsburger Straße 24	<i>Ehem. Sägemühle</i>	Am südlichen Ortsrand direkt an der Brenz bzw. dem Klosterkanal gelegene kleine Mühle (heute Heimatmuseum) von 1799.	1
HBR 02	Herbrechtingen	Lange Straße 70+72	<i>Ehem. Kloster Herbrechtingen</i>	Im südlichen Ortsteil mit teils noch freiem Vorfeld liegende Klosteranlage, hochmittelalterliche Klostergründung mit wechselvoller Geschichte (Gründung wohl um 774 durch Abt Fulrad von St. Denis; im 10. Jh. verlassen; Neugründung um 1046 durch Kaiser Heinrich III.; 1171 durch Friedrich I. in ein Augustinerchorherrenstift umgewandelt; 1536 reformiert, dann Klosterschule, herzogliches Klosteramt und im 19. Jh. Baumwollspinnerei, 1831 werden große Teile des Klosterensembles abgerissen, heute Kulturzentrum), teilweise noch mittelalterliche sowie frühneuzeitliche Bausubstanz; mit Friedhof und evangelischer Pfarrkirche (ehem. Stiftskirche, romanisch/gotisch).	1, 3
HBR 03	Herbrechtingen	Asbach	<i>Wüstung Asbach</i>	Erstmals 1143 in der Bestätigungsurkunde für Kloster Anhausen erwähnt. 1537 drei Weiher als beim Ort gelegen genannt. 1685 als leere Hofstatt bezeichnet.	1
HBR 04	Herbrechtingen		<i>Wacholderheide am Pfaffenplatz</i>	Den Talraum der Brenz mit dem ehem. Kloster Anhausen sowie die Ortslage von Herbrechtingen prägender Wacholderhang.	7
HBR 05	Herbrechtingen		<i>Wacholderheiden im Eselsburger Tal</i>	Das ungestörte Eselsburger Tal in ganz besonderem Maße prägende Wacholderheiden inmitten von Felsen.	7
HBR 06	Herbrechtingen		<i>Wacholderheiden am Schießberg und Nolberg</i>	Die Ortslage von Herbrechtingen und das Brenztal bestimmende Wacholderheiden.	7
HBR 07	Herbrechtingen	Eselsburger Tal	<i>Spitzbubenhöhle</i>	Höhle mit altsteinzeitlichen und hallstattzeitlichen Siedlungsfunden.	1
HBR 08	Herbrechtingen	Unterhalb der Eselsburg	<i>Höhle bei der Eselsburg</i>	Höhle mit altsteinzeitlichen und hallstattzeitlichen Siedlungsfunden.	1
HBR 09	Herbrechtingen	Eselsburger Tal	<i>Malerfelsen</i>	Abris mit altsteinzeitlichen und neolithischen sowie bandkeramischen Siedlungsfunden.	1
HBR 10	Herbrechtingen	Buigen	<i>Grabhügel Buigen</i>	4 bronzezeitliche Grabhügel im Wald.	1
HBR 11	Herbrechtingen	Radberg	<i>Abschnittsbefestigung Radberg</i>	Hallstattzeitliche Abschnittsbefestigung mit zugehöriger Siedlung.	2

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
HBR 12	Herbrechtingen	Buigen	<i>Abschnittsbefestigung Buigen mit Grabhügel</i>	Auf dem markanten Umlaufberg des Buigen vor- und frühgeschichtliche Abschnittsbefestigung mit einem östlich vorgelagerten Grabhügel.	2
HBR 13	Herbrechtingen	Eselsburger Tal	<i>Abris Klemmer</i>	Abris mit altsteinzeitlichen, neolithischen, bronzezeitlichen und hallstattzeitlichen Siedlungsfunden.	1
HBR 14	Herbrechtingen	Anhausen Kloster	<i>Ehem. Kloster Anhausen</i>	In solitärer Lage im Tal stehende ehemalige Klosteranlage der Benediktiner, von den Söhnen des Pfalzgrafen Manegold 1115 gegründet, 1125 von Langenau nach Anhausen ins Brenztal verlegt und mit ansehnlichem Grundbesitz ausgestattet; die gotische Anlage nach Reformation bzw. Dreißigjährigem Krieg Klosterschule, evang. Klosteramt, Kirche 1831/35 abgebrochen, eine ca. 0,4 km südöstlich abgegangene Kapelle wohl um 1400 erbaut und möglicherweise zusammen mit der Klosterkirche abgebrochen; erhalten sind (Konvents)gebäude des 16./17. Jhs. mit Resten des Kreuzgangs sowie Ökonomiegebäude des 18. und 19. Jhs.; teilweise mit Mauer umgeben.	1, 3
HBR 15	Herbrechtingen	Anhausen Gebäude Nr. 1	<i>Riedmühle</i>	Unweit des ehemaligen Klosters an der Brenz gelegene Mühle aus der Zeit um 1700, ehemals zum Kloster Anhausen gehörend (mittelalterliche Vorgängerbauten).	1
HBR 16	Herbrechtingen	Bissingen ob Lontal Hauptstraße 43, 45	<i>Ev. Pfarrkirche</i>	In Ortsmitte, leicht erhöht stehende evang. Pfarrkirche aus der Zeit um 1200/1220 mit späteren Veränderungen als optischer Fluchtpunkt des Straßendorfes.	1, 3
HBR 17	Herbrechtingen	Bissingen ob Lontal Hauptstraße 83	<i>Kapelle St. Leonhard</i>	Südlich außerhalb des Ortes als Solitär gelegene Kapelle von 1700 anstelle eines älteren Baus mit Eremitenwohnung; Hausanbau von ca. 1790.	3
HBR 18	Herbrechtingen	Bolheim Lindenbergsplatz 15	<i>Ev. Pfarrkirche</i>	In Ortsmitte erhöht liegende evang. Pfarrkirche, im Kern mittelalterlich, erweitert und umgebaut im 17. und 18. Jh..	3
HBR 19	Herbrechtingen	Bolheim Kreuzzeiche	<i>Grabhügel Kreuzzeiche</i>	1 großer vorgeschichtlicher Grabhügel im Wald.	1
HBR 20	Herbrechtingen	Bolheim Rezenberg	<i>Burgstall Rezenberg</i>	Überreste eines festen Hauses mit spätmittelalterlichen Siedlungsfunden auf einem Bergsporn in den ausgedehnten Waldgebieten westlich von Bolheim.	3
HBR 21	Herbrechtingen	Eselsburg Schlossberg	<i>Burgruine Eselsburg</i>	Oberhalb des gleichnamigen Burgweilers in Bergspornlage gelegene Burgruine Eselsburg (1244 erstmals genannte Herren Esel von Eselsburg), mittelalterliche Anlage, nach besitzmäßiger Aufsplitterung im Spätmittelalter 1593 an Württemberg gekommen und 1609 auf Abbruch verkauft.	1
HBR 22	Herbrechtingen	Eselsburg Talstraße 23	<i>Mühle</i>	Am Ortsrand im Wiesengrund gelegene stattliche Mühle (1444 erstmals eine Mühle erwähnt), erste Hälfte 18. Jh..	1
HBR 23	Herbrechtingen	Hausen ob Lontal Kirchstraße 18	<i>Ev. Pfarrkirche</i>	Am südlichen Ortsrand stehende evang. Pfarrkirche des 18. Jhs. mit landschaftsprägendem, 1835 erneuertem Chorturm.	1
HBR 24	Herbrechtingen	Hausen ob Lontal Kirchstraße 18	<i>Römischer Stein von Hausen</i>	In der Kirchenwand eingemauerter römischer Inschriftenstein mit der letzten datierten Bauinschrift der Römer nördlich der Donau (um 250/255 n.Chr.).	1
HBR 25	Herbrechtingen	Hausen ob Lontal Hinter der Kirche	<i>Römische Villa</i>	Am südlichen Ortsrand auf einer Wiesenfläche die im Boden befindlichen Reste einer römischen Villa rustica.	3
HRM 01	Hermaringen	Karlstraße 19	<i>Ev. Pfarrkirche</i>	In Ortsmitte liegende evangelische Pfarrkirche von 1712-14 mit landschaftsprägendem Turm von 1825 (Kern mittelalterlich) im flachen Brenztal; nebenan Ortsschule von 1873.	1
HRM 02	Hermaringen	Mühlstraße 12	<i>Wasserkraftwerk</i>	An der Brenz am nördlichen Ortsende gelegenes Kraftwerk der Fa. Voith von 1907/08 mit Wasserbauanlagen als technisches Kulturdenkmal von hoher Bedeutung.	1

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
HRM 03	Hermaringen	ca. 1 km nordwestlich Hermaringen	<i>Burgruine Güssenburg</i>	Auf einem hohen Felsausläufer des Schlossbergs umfangreiche Reste der im Städtekrieg 1449 von Ulm zerstörten Burg; die urkundliche Erwähnung eines Diepold Güb 1171 spricht wohl für bauliche Anfänge der Anlage im 12. Jh.; gleichzeitig dürfte der nordwestlich unterhalb der Burg gelegene Bauhof entstanden sein, dessen Gebäude im Laufe des 18. Jhs. abgebrochen wurden.	1
HRM 04	Hermaringen	ca. 1 km nordnordwestlich Hermaringen	<i>Wüstung Taublingen</i>	In einer Bucht des Brenztales gelegene abgegangene Siedlung; Siedlungsspuren der mittleren und späten Bronzezeit, Urnenfelderzeit, Latènezeit, Hallstattzeit, Merowingerzeit sowie mittelalterliche Überreste nachgewiesen.	1
HRM 05	Hermaringen	Hart	<i>Grabhügel Hart</i>	5 hallstattzeitliche Grabhügel im Wald mit römischen Nachbestattungen.	1
KBR 01	Königsbronn	Am Schmelzofen 1, 19, 26; Heidenheimer Straße 1	<i>Schwäb. Hüttenwerke mit abgegangener Eisenhütte</i>	Am östlichen Ortsrand gelegenes Ensemble der schwäbischen Hüttenwerke, Eisenhütte 1366 erstmals indirekt erwähnt, Karl IV. gewährt Kloster Königsbronn das Recht am Zahnberg nach Eisenerz zu graben (obertägiger Bohnerzabbau), nach Aufschwungphasen im 16./17. Jh., im Laufe des 19. Jhs. eingegangen; bestehende Gebäude der Hüttenwerke überwiegend 19. Jh., mit Hüttenwerksverwaltung, Schreinereigebäude, Flammofen, Walzendreherei als bedeutendes Zentrum der frühen Industrialisierung des 19. Jhs. in Württemberg.	1, 2
KBR 02	Königsbronn	Brenzquellstraße 38, 40, 42, 46; Herwartstraße 2	<i>Hammerschmiede am Brenztopf mit Verwaltergebäuden</i>	Am westlichen Ortsrand mit dem Brenztopf als Ausgangspunkt gelegene Baulichkeiten der Energiegewinnung und Eisenbearbeitung (Einfassung der Brenzquelle, Stauvorrichtungen, Turbinenhaus, Hammerschmiede, wasserbauliche Veränderungen der Brenz, alles überwiegend 19. Jh.) als auch der Verwaltung (ehem. Hüttenschreiberei des 18. Jhs.) sowie das ehemalige Wohnhaus des Hüttenwerkpächters Blezinger (um 1770, heute Rathaus).	1, 3
KBR 03	Königsbronn	Klosterhof	<i>Ehem. Kloster Königsbronn</i>	In Ortsmitte im Tal gelegene, von der Eisenbahn durchschnitene Reste des ehemaligen Zisterzienserklosters Königsbronn, 1302 von König Albrecht I. als Filiale des Zisterzienserklosters Salem gegründet, 1552 durch Albrecht von Brandenburg weitgehend zerstört, nach der Reformation u.a. als Klosterschule in württembergischem Besitz; mit evangelischer Pfarrkirche (16./17. Jh.), Torhaus (um 1700), Langem Bau (16./18. Jh.), altem Pfarrhaus (16./18. Jh.), Pfisterei (16./18. Jh.), ehem. Prälatur (1757), gußeisernem Stockbrunnen (1729) sowie der ummauerten Freifläche des Klosters; östlich des Klosterhofs gelegene Mühle wohl ursprünglich zur Burg Herwartstein gehörig, nach dem 30 jährigen Krieg als ruinös bezeichnet und inzwischen abgegangen.	1, 3
KBR 04	Königsbronn	Herwartstein	<i>Burgruine Herwartstein</i>	Hoch über dem Brenztal auf einer Felsnase gelegene Ruine Herwartstein (ursprünglich Sitz der seit dem 12. Jh. belegten Schenken von Herwart), durch Halsgraben gesicherte Anlage des 13. Jhs., 1287 durch Rudolf von Habsburg zerstört, dann als Steinbruch für Kloster Königsbronn verwendet.	1
KBR 05	Königsbronn	Herwartstein	<i>Abris Herwartstein</i>	Abris mit altsteinzeitlichen und neolithischen Siedlungsfunden.	1
KBR 06	Königsbronn	Pulverturm, Zollhau	<i>Abschnittsbefestigung Pulverturm</i>	Im Übergang zwischen Brenz- und Kochtertal auf einem bewaldeten Sporn gelegene vorgeschichtliche Abschnittsbefestigung mit mittelalterlichem Burgstall.	1
KBR 07	Königsbronn	Itzelberg Kapellenstraße 6	<i>Friedhofskapelle</i>	Am Ortsrand im Tal gelegene Friedhofskapelle des 18. Jhs. am ummauerten Friedhof mit historischen Grabdenkmälern.	3
NAT 01	Nattheim	Neresheimer Straße 5	<i>Ev. Martinskirche</i>	Mitten im Ort stehende Kirche, 1866-67 in einem romanischen Stil mit byzantinischen Anklängen errichteter Backsteinbau mit ortsbildprägender Wirkung.	2
NAT 02	Nattheim	ca. 2,7 km nordwestlich Nattheim	<i>Hofwüstung St. Stephan</i>	Die auf einer bewaldeten Hochfläche gelegene Hofwüstung gehörte im Mittelalter zum Spital Giengen, Hof 1870 aufgegeben und abgebrochen.	1

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
NAT 03	Nattheim		<i>Wacholderheide im Reibertal</i>	Das kleine Tälchen prägende Wacholderheide.	7
NAT 04	Nattheim	Buchen	<i>Grabhügel Buchen</i>	23 hallstattzeitliche Grabhügel im Wald.	2
NAT 05	Nattheim	Kirchberger Straße 2	<i>Keltische Viereckschanze Kirchberg</i>	Östlich von Nattheim oberhalb im Wald gelegene keltische Viereckschanze mit nebenan liegenden Erzgruben.	2
NAT 06	Nattheim	Auernheim Auertalstraße 13	<i>Kath. Kirche St. Georg</i>	Exponiert auf einer Anhöhe (sogenannter Krönungsberg) am östlichen Ortsrand gelegene Kirche mit weithin sichtbarem Turm, 1729-35 unter Regie von Neresheim erbaut, mit dem Kloster Neresheim in einer landschaftsprägenden Sichtachse stehend; mit Kirchhof.	2, 3
NAT 07	Nattheim	Auernheim Feldweg von Auernheim nach Neresheim	<i>Kapelle</i>	Als Solitär am Flurweg nach Neresheim stehender kleiner Kapellenbau von 1920.	1
NAT 08	Nattheim	Auernheim	<i>Wacholderheide im Kuchener Tal</i>	Kleine, talraumprägende Wacholderheide an der B 466.	7
NAT 09	Nattheim	Auernheim Höllbuck	<i>Grabhügel Höllbuck</i>	12 hallstattzeitliche Grabhügel im Wald.	2
NAT 10	Nattheim	Auernheim Hermannsmähder	<i>Grabhügel Hermannsmähder</i>	1 großer vorgeschichtlicher Grabhügel im Wald.	1
NAT 11	Nattheim	Fleinheim Rotestraße 11	<i>Ev. Petruskirche mit Kirchhof</i>	Mitten im Ort erhöht gelegene und diesen dominierende Kirche, wichtiger spätbarocker evangelischer Kirchenbau, 1763 von J. Dossenberger d.J. mit Teilen des Vorgängers erbaut.	2, 3
NAT 12	Nattheim	Fleinheim	<i>Wacholderheiden rund um Fleinheim</i>	Die Ortslage und Fluren um Fleinheim prägende, schmale Wacholderheiden.	7
NAT 13	Nattheim	Fleinheim Burg	<i>Keltische Viereck- schanze und Abschnittsbefes- tigung Burg</i>	Westlich von Fleinheim oberhalb im Wald gelegene keltische Viereckschanze mit östlich vorgelagerter vorgeschichtlicher Abschnittsbefestigung.	1
NAT 14	Nattheim	Fleinheim Alenberg	<i>Grabhügel Alenberg</i>	14 vorgeschichtliche Grabhügel im Wald.	1
NAT 15	Nattheim	Fleinheim Zieglerhäule, Steinhardshäule	<i>Grabhügel Zieglerhäule und Steinhardshäule</i>	12 vorgeschichtliche Grabhügel im Wald.	2
NDS 01	Niederstotzingen	Niederstotzingen Im Städtle 3, 5, 7	<i>Schloss mit Park und Nebengebäuden</i>	Nördlich der ehemals ummauerten Stadt gelegenes Schloss auf kleiner Anhöhe (vielleicht schon in alamannischer Zeit besetzt, im Mittelalter Burg des 1286 erstmals erwähnten Ortsadels, Anlage 1340 und 1378 zerstört und jeweils wiederhergestellt), heutiges Schloss unter Verwendung älterer Reste durch Graf Leopold vom Stain 1777/83 errichtete Dreiflügelanlage mit ummauertem Park im englischen Landschaftsstil (19. Jh.).	1, 3
NDS 02	Niederstotzingen	Bahnhofstraße 53	<i>Bahnhof Niederstotzingen</i>	Am südlichen Ortsrand, in der Ebene weithin sichtbarer Bahnhof von 1874 mit Empfangsgebäude, Güterschuppen, Bahnübergang und Schranken- bzw. Signalanlagen; südlich neubarockes Wasserwerk in schlossartigem Aussehen auf freiem Feld.	1
NDS 03	Niederstotzingen	ca. 1,8 km östlich Niederstotzingen	<i>Ehemaliger Grenzgraben</i>	Markiert die östliche Gemarkungsgrenze zum ehemals württembergischen Sontheim an der Brenz, letztes erhaltenes Beispiel ehemaliger Grenzgräben im Kreis Heidenheim.	1
NDS 04	Niederstotzingen	Buschelgraben	<i>Keltische Viereckschanze Buschelgraben mit römischer Straße</i>	Keltische Viereckschanze im Wald nördlich von Niederstotzingen mit einem erhaltenen Teilstück der Römerstraße Heidenheim-Günzburg.	2

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
NDS 05	Niederstotzingen	Strang	<i>Römischer Gutshof Strang</i>	Römischer Gutshof in der Flur Strang, südlich von Niederstotzingen im freien Feld.	1
NDS 06	Niederstotzingen	Lontal Kaltenburg Flstnr. 190, 191, 196	<i>Burgruine Kaltenburg</i>	Solitär an der Mündung der Lone in die Hürbe oberhalb am Hang gelegene Ruine Kaltenburg mit dominanten Ecktürmen (13.-17. Jh.), Diemar von Kaltenburg erscheint 1240, im Spätmittelalter unter wechselnden Herrschaften, 1631/32 zerstört, um 1670 wieder bewohnbar gemacht, 1764 Einsturz des Hauptgebäudes, danach in Verfall.	3
NDS 07	Niederstotzingen	Lontal St. Ulrich-Straße 5	<i>Kath. Fialkirche St. Ulrich</i>	Das einsame Lonetal mit dem Weiler Stetten prägende kleine katholische Fialkirche St. Ulrich, 1603-05 erbaut.	3
NDS 08	Niederstotzingen	Lontal An einem Feldweg östlich der Lone	<i>Feldkapelle</i>	In ungestörter Solitär-lage südwestlich außerhalb des Ortes gelegene, weithin sichtbare kleine Feldkapelle von 1886.	1
NDS 09	Niederstotzingen	Oberstotzingen Martinusweg 6	<i>Kath. Pfarrkirche</i>	In Ortsmitte liegende katholische Pfarrkirche St. Martin (Barockbau von 1767-70) mit landschaftprägendem Turm von 1682.	3
NDS 10	Niederstotzingen	Oberstotzingen Stettener Straße 35	<i>Schloss mit Park und Nebengebäuden</i>	Nordwestlich des Dorfes in ungestörter Ortsrandlage das Schloss der Ortsherrschaft (im Kern mittelalterlich mit Erweiterungen des 16.-18. Jhs., Gestalt im Wesentlichen barock), Zufahrt mit Brücke und Torhäuschen, Wirtschaftshof des 16.-18. Jhs., Park und Umfassungsmauern.	1, 3
NDS 11	Niederstotzingen	Stetten ob Lontal Vogelherdhöhle	<i>Vogelherdhöhle</i>	Vogelherdhöhle am Rande des Lonetals mit zahlreichen Siedlungsfunden, darunter die ältesten Kunstwerke der Menschheit, z.B. die weltberühmten Mammut-Elfenbeinschnitzereien.	2
NDS 12	Niederstotzingen	Stetten ob Lontal Kirchstraße 11, 5	<i>Schloss</i>	Im Ort über dem Lontal gelegenes Schloss von 1646 (älterer Kern einer Burg vorhanden), 1712 und 1747/48 umgebaut; unterhalb die weitläufigen Anlagen der ehemaligen Schlossbrauerei von 1831 bzw. 1900 (Brauerei-, Mälzerei- und Küfereigebäude).	1, 3
NDS 13	Niederstotzingen	Stetten ob Lontal Kirchstraße 13	<i>Kath. Pfarrkirche Hl. Maria</i>	In unmittelbarer Nähe zum Schloss inmitten des Ortes gelegene katholische Pfarrkirche (Barockbau von 1732/33 anstelle der mittelalterlichen Schlosskapelle).	3
SON 01	Sontheim	Beim Kleinen See	<i>Römischer Gutshof beim kleinen See</i>	Römischer Gutshof in der Flur Kleiner See, südwestlich von Sontheim im freien Feld.	1
SON 02	Sontheim	Braike	<i>Römische Straßenstation Braike</i>	Römische Straßenstation in der Flur Braike, heute im Neubaugebiet, teilkonserviert.	1
SON 03	Sontheim	Untere steinige Queil	<i>Römischer Gutshof Steinige Queil</i>	Römischer Gutshof in der Flur Steinige Queil, südlich von Sontheim im freien Feld.	1
SON 04	Sontheim	Bergenweiler Schlosshof	<i>Abgegangenes Schloss Bergenweiler</i>	Im 14. Jh. im Besitz der Güssen, erkaufte Pupelin vom Stain 1472 Schloss und Turm, 1588/90 erbaut Heinrich vom Stain anstelle der mittelalterlichen Wasserburg das Schloss; Gebäude in der ersten Hälfte des 19. Jhs. unbewohnt und 1932 abgebrannt; am Platz nordöstlich der ehem. Zehntscheune befand sich ehemals eine Kapelle mit möglicherweise mittelalterlichem Vorgängerbau.	1

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
SON 05	Sonthheim	Brenz Marktplatz 1	<i>Ev. Pfarrkirche</i>	Im Brenztal schon von weitem erkennbare evangelische Pfarrkirche (etwa 630/40 eine erste Holzkirche über römischen Bauresten errichtet, um 730 durch Steinkirche ersetzt, Erweiterung im 12. Jh, 1235 durch die Güssen von Brenz als flachgedeckte Säulenbasilika fertiggestellt), die romanische Kirche 1893-96 restauriert; zugehörig die das Ortsbild beherrschende Ummauerung des Kirchhofes (um 1890 mit älterem Kern).	1, 3
SON 06	Sonthheim	Brenz Schlossstraße 1, 6	<i>Schloss</i>	Westlich der Kirche im Ort gelegenes Schloss, nach Besiedlung in römischer Zeit alamannischer Herrenhof und seit Mitte des 8. Jhs. fränkischer Herrnsitz, ab dem 10./11. Jh. burgartig festes Haus der Herren von Brenz, 1340 zerstört und später wieder aufgebaut, 1609 an Württemberg und Pfalz-Neuburg gekommen, heutiges Schloss im Jahr 1672 auf den Resten der 1634 zerstörten älteren Anlage durch die Linie Württemberg-Weiltingen errichtet als Dreiflügelanlage mit Befestigung sowie östlich vorgelagertem Torhaus von 1696.	1, 3
SON 07	Sonthheim	Brenz Steinrissle	<i>Römischer Gutshof Steinrissle</i>	Römischer Gutshof in der Flur Steinrissle östlich von Brenz auf freiem Feld.	1
STE 01	Steinheim	Schulstraße 1	<i>Ev. Pfarrkirche</i>	In der Ortsmitte stehende evangelische Pfarrkirche von 1778-80 (älterer Kern) mit landschaftsprägendem Kirchturm mit Haube von 1750.	3
STE 02	Steinheim	ca. 4,3 km nordwestlich Steinheim, Klösterle	<i>Hofwüstung Hohenberg</i>	1368 verkauft Kloster Roggenburg seinen Hof an Kloster Königsbronn, 1471 ist der ehemals wohl ummauerte Hof verödet; ca. 250 m südwestlich Reste eines Kalkofens.	1
STE 03	Steinheim	Hirschtal	<i>Wacholderheide im Hirschtal</i>	Talraumprägende Wacholderheide im Hirschtal östlich des markanten Hirschfelsens.	7
STE 04	Steinheim	Hochberg	<i>Wacholderheide am Hochberg</i>	Wacholderheide im Bereich der Hofwüstung Hohenberg, einer Rodungssiedlung am Hochberg.	7
STE 05	Steinheim	Schafwald	<i>Wacholderheiden am Schafwald und Schnaitheimer Tal</i>	Das Steinheimer Becken prägende, großflächige Wacholderheiden östlich von Steinheim, teils bereits in Wald aufgegangen.	7
STE 06	Steinheim	Untertal	<i>Wacholderheide im Untertal</i>	Talraumprägende Wacholderheide im kleinen Seitental des Stubentals.	7
STE 07	Steinheim	Stubental	<i>Wacholderheiden im Stubental</i>	Das Stubental in charakteristischer Art und Weise prägende Wacholderheiden südlich von Steinheim rund um das Wirtshäusle.	7
STE 08	Steinheim	Grothau	<i>Grabhügel Grothau</i>	18 vorgeschichtliche Grabhügel mit überdurchschnittlicher Größe und Höhe im Wald.	2
STE 09	Steinheim	Küpfendorfer Holz	<i>Grabhügel Küpfendorfer Holz</i>	18 hallstattzeitliche Grabhügel im Wald.	2
STE 10	Steinheim	Spitzbubenstadel	<i>Spitzbubenstadel</i>	Am Talrand Höhle mit vorgeschichtlichen Siedlungsfunden.	1
STE 11	Steinheim	Hochfeld, Hohe Beet	<i>Merowingische Siedlung</i>	Merowingische Siedlung in Höhenlage über dem Stubental, teilweise noch erhalten.	1
STE 12	Steinheim	Bibersohl Nr. 1	<i>Hofgut Bibersohl</i>	In einsamer Solitärlage in einer kleinen Rodunginsel stehendes Hofgut, 1302 erstmals urkundlich genannt, später in verschiedenem herrschaftlichem bzw. klösterlichem Besitz (Kloster Königsbronn, Herzogtum Württemberg, Familie Fugger, Kloster Zwiefalten, Grafen von Rechberg), stattliches Wohnhaus mit Halbwalmdach (um 1810/20) und gegenüberliegende Scheune	1

Nr.	Gemeinde	Ortsteil Lage	Objekt	Beschreibung	Schutz nach
STE 13	Steinheim	Bibersohl Flstnr. 4201, 4215, 4217	<i>Hülben</i>	Drei Hülben des kleinen Weilers als Zeugnisse der traditionellen Wasserversorgung auf der Alb.	1
STE 14	Steinheim	Irmannsweiler Flstnr. 4007	<i>Hülbe</i>	Ehem. Gemeindehülbe des kleinen Weilers als Zeugnis der traditionellen Wasserversorgung auf der Alb vor dem Bau der Wasserversorgung (1860).	1
STE 15	Steinheim	Irmannsweiler im Ort	<i>Abgegangene Wasserburg</i>	Den südöstlichen Ortsrand von Irmannsweiler markiert ein gut erhaltener Burstel von ca. 16x18m Grundfläche. In Resten ist der ehemals umlaufende Graben sichtbar erhalten. Über die frühe Bau- und Besitzgeschichte ist nichts bekannt. 1349-1364 nennt sich Diemar von Essingen nach Irmannsweiler. Spätestens um die Mitte des 15. Jhs. dürfte die Anlage in Verfall gekommen sein. An Stelle des Burgstalls wird 1576 ein Forsthaus errichtet und ist bis 1855 Amtssitz eines Revierförsters.	1
STE 16	Steinheim	Klosterhof Klosterhof 1, 2, 4a	<i>Abgegangenes Kloster Steinheim</i>	In Einzellage außerhalb des Ortes auf einer Anhöhe gelegene Gebäude, um 1190 durch die Herren von Sontheim als Augustinerchorherrenstift eingerichtet, zu Beginn des 14. Jhs. im Kloster Königsbronn aufgegangen, das hier einen Maierhof gründet; ehemalige Klosterkirche 1586 als Ruine bezeichnet; erhalten sind Bauten mit mittelalterlichem Kern sowie Reste der Umfassungsmauer.	1
STE 17	Steinheim	Söhnstetten Mauertal, Wenzeltal	<i>Wacholderheiden im Wenzel- und Mauertal</i>	Landschaftsprägende, großflächige Wacholderheiden nördlich von Söhnstetten.	7
STE 18	Steinheim	Söhnstetten Sturz	<i>Wacholderheide am Sturz</i>	Wacholderheide im Vorfeld des großen Steinbruchs östlich von Söhnstetten.	7
STE 19	Steinheim	Söhnstetten An der B 466	<i>Wacholderheide an der B 466</i>	Talraumprägende Wacholderheide an der B 466 westlich von Söhnstetten.	7
STE 20	Steinheim	Söhnstetten Bullenberg	<i>Wacholderheide am Bullenberg</i>	Talraumprägende Wacholderheide am Bullenberg sowie im östlich anschließenden Stubental.	7
STE 21	Steinheim	Söhnstetten Dudelberg	<i>Wacholderheide am Dudelberg</i>	Landschaftsprägende Wacholderheide am Dudelberg bzw. im Schneckenäle südlich von Söhnstetten.	7
STE 22	Steinheim	Sontheim im Stubental Flstnr. 846	<i>Schafhaus</i>	In Solitärage auf einer Wiese am Hang stehendes Schafhaus als Zeugnis der traditionellen Schafbeweidung der umliegenden Wacholderheiden (um 1850 erbaut).	1

Literatur und Quellen (in Auswahl):

- Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Bayerisches Landesamt für Umweltschutz: Die historische Kulturlandschaft in der Region Oberfranken-West. München 2003.
- Denkmallisten des Landesdenkmalamts Baden-Württemberg
- Eidloth, Volkmar: Kulturlandschaftspflege im Rahmen von Regionalplanung: Der Regionalplan der Region Stuttgart. In: Winfried Schenk, Klaus Fehn und Dietrich Denecke (Hrsg.): Kulturlandschaftspflege: Beiträge der Geographie zur räumlichen Planung. Stuttgart/Berlin 1997, S. 183-188.
- Hahn, Martin: Kulturlandschaftsinventarisierung im Regionalplan Stuttgart. Vom Gebrauchsnutzen im denkmalpflegerischen Alltag. In: Kommunalverband Hannover (Hrsg.): Kulturlandschaften in Europa. Regionale und internationale Konzepte zu Bestandserfassung und Management. Hannover 2001, S. 163-170.
- Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. 6 Baden-Württemberg. Stuttgart 1980.
- Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler / Georg Dehio. Baden-Württemberg. 1. Die Regierungsbezirke Stuttgart und Karlsruhe (bearb. von Dagmar Zimdars). München 1993.
- Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg (Hrsg.): Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Stuttgart 1988.
- Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (Hrsg.): Der Landkreis Heidenheim (2 Bde.). Stuttgart 1999.
- Regionalverband Heilbronn-Franken: Kulturdenkmale. Regional bedeutsame Kulturdenkmale in der Region Heilbronn-Franken (Teilfortschreibung des Landschaftsrahmenplanes). Heilbronn 2003.
- Regionalverband Ostwürttemberg: Naturraum. Raumordnungsbericht Band 2. Schwäbisch Gmünd 1976/77.
- Regionalverband Stuttgart (Hrsg.): Landschaftsrahmenplan. Grundlagenteil. Bau- und Bodendenkmale. Stuttgart 1992.
- Schöck, Inge und Schöck, Gustav: Häuser und Landschaften in Baden-Württemberg. Tradition und Wandel ländlicher Baukultur. Stuttgart 1982.
- Walgern, Heinrich: Denkmäler und historische Kulturlandschaft in der räumlichen Planung. In: Mainzer, Udo (Hrsg.): Politik und Denkmalpflege in Deutschland. (Arbeitsheft der rheinischen Denkmalpflege; 53). Köln 2000, S. 86-94.
- Winter, Diethelm (Hrsg.) und Hildebrand, Bernhard (Red.): Der Ostalbkreis (2. Aufl.). Stuttgart 1992.

Regional bedeutsame Kulturdenkmale in Ostwürttemberg

Projektbearbeitung:

Dr.-Ing. Martin Hahn, Landesdenkmalamt Baden-
Württemberg
Dipl. Geogr. Markus Rieth, Regionalverband Ost-
württemberg

Für die Mitarbeit danken wir:

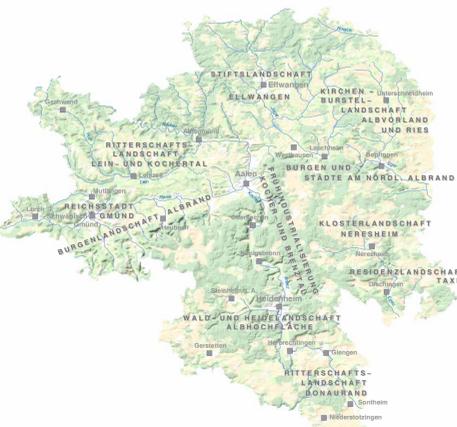
Dr. Susanne Arnold
Dr. Doris Ast
Dipl.-Ing. Gertrud Clostermann
Dipl.-Geogr. Volkmar Eidloth
Dipl.-Ing. Edeltrud Geiger-Schmidt
Michael Horn
Dr. Rüdiger Krause
Dipl.-Ing. Petra Martin
Dipl.-Ing. Markus Numberger
Dipl.-Ing. Angelika Reiff
Gerd Schneider M.A.
Dr. Ingo Stork
(alle Landesdenkmalamt Baden-Württemberg)

Bildnachweis: eigene Bilder

Schwäbisch Gmünd 12/2004

REGION OSTWÜRTTEMBERG

Regional bedeutsame Kulturdenkmale



Objekte der Archäologie

- Friedhof
- Grabhügel, Grabhügelfeld
- Keltische Viereckschanze
- Höhle
- Dorf, Gebäude
- Kastell
- Höhensiedlung, Wallanlage
- Limes

Objekte der Bau- und Kunstdenkmalpflege

- Gesamtanlage
- Historische Ortslage
- Kapelle
- Kapelle mit Stationsweg
- Kirche
- Mühle
- Burg, Schloss
- Ruine
- Brücke
- Wasserbauanlage
- Baugruppe
- Sonstige Gebäude
- Kleindenkmal

Objekte der Mittelalterarchäologie

- Abgegangene Siedlung
- Burgstall
- Abgegangene Kirche
- Abgegangenes Kloster
- Historischer Bergbau
- Historischer Steinbruch
- Historischer Seedamm
- Landgraben
- Historische Eisenbahnlinie
- Historische Straße
- Historische Allee
- Historische Wasserfläche
- Historische Freifläche
- Historisches Jagdgebiet
- Wacholderheide



Universitätspark 1
73225 Schwäbisch Gmünd
Telefon 07171/ 927 64-0
Telefax 07171/ 927 64-15
info@ostwuerttemberg.org
www.ostwuerttemberg.org

M 1 : 100.000



Kartographie und Gestaltung: Regionalverband Ostwürttemberg
(<http://www.ostwuerttemberg.org>)
Grundlage: Topographische Karte 1:100.000 - Copyright Landesvermessungsamt
Baden-Württemberg (<http://www.lv-bw.de>) vom 10.04.2001, Az.: 2851.2-D/1026
Copyright Regionalverband Ostwürttemberg, 2004

